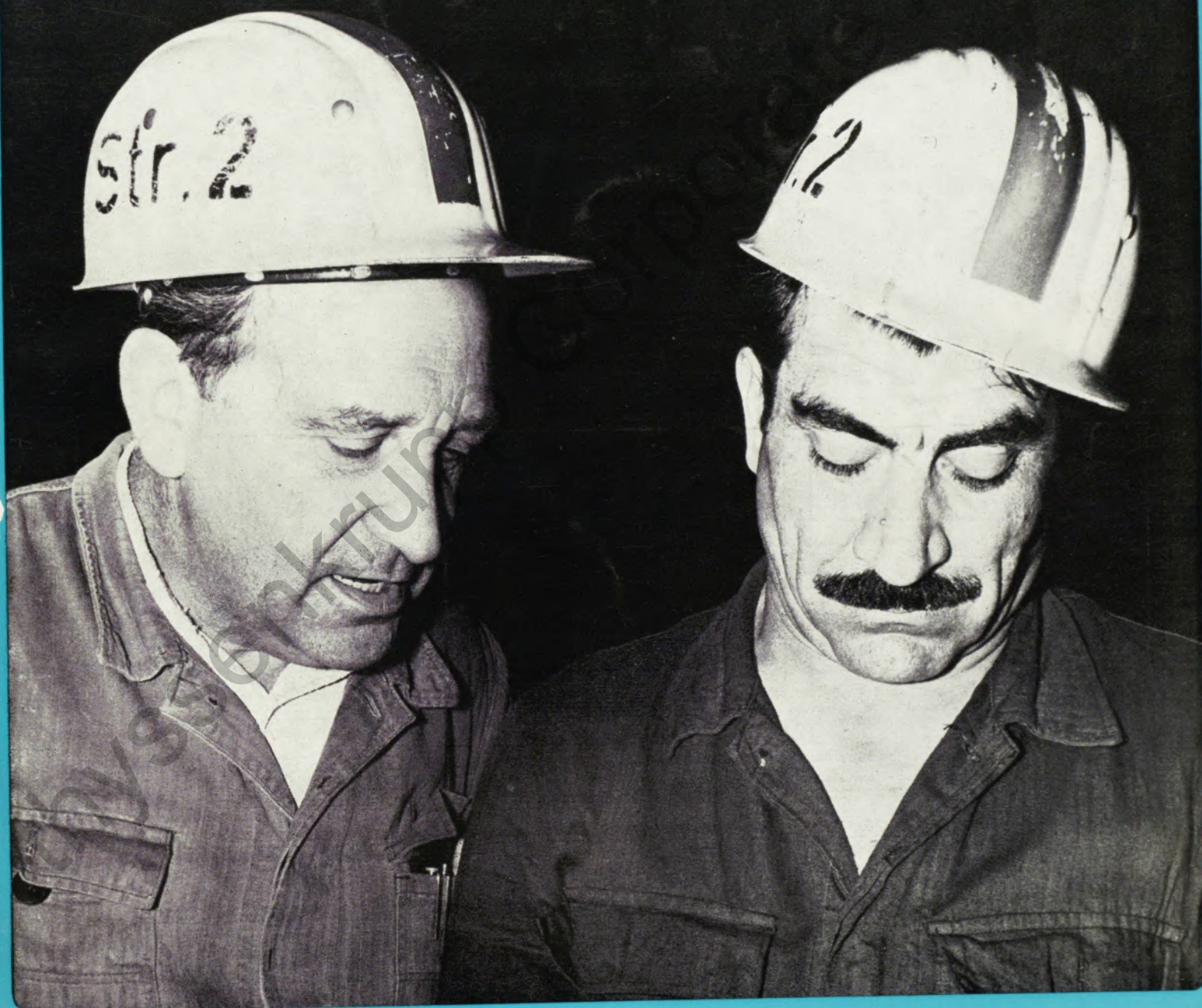


Mitteilungsblatt

Werkzeitschrift der
Deutsche Edelstahlwerke
Gesellschaft mit beschränkter Haftung

XXI. Jahrgang
27. September 1972

3





Mitteilungsblatt

Nr. 3 XXI. Jahrgang 27. September 1972

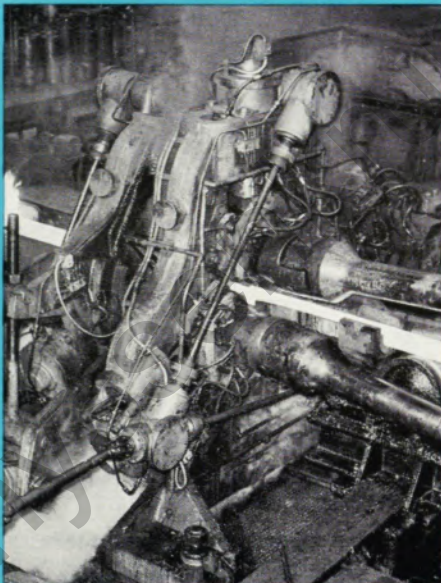
Herausgeber: Deutsche Edelstahlwerke Gesellschaft mit beschränkter Haftung
Verantwortlich: Arbeitsdirektor Bernhard Boine Schriftleitung: Gerhard Franke Layout: Peter Wewer
Fotos: DEW-Bildstelle u. a. Druck: Boss-Druck, Krefeld, Krefelder Druckhaus

Bericht zur Unternehmenslage	1
Werk Remscheid exportiert mehr	2
Rohre für Wälzlager Teile	4
Die Spiele sind aus – DEW war dabei	6
Arbeiter in der Fremde – Partner am Arbeitsplatz oder Betreuungsobjekt	8
Arbeitsdirektor Bernhard Boine 60 Jahre	10
MOSAİK	
Vom Unternehmen, seinen Werken und Menschen	

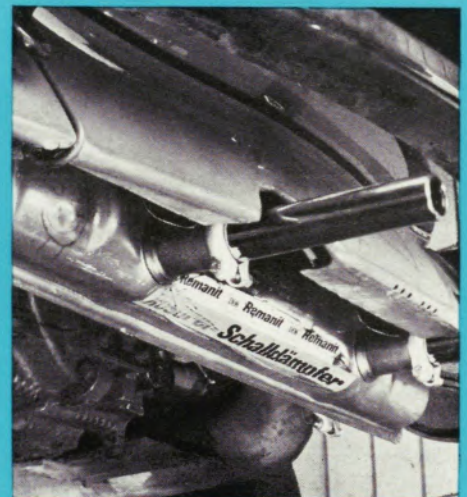
Betriebsräte-Arbeitstagung 1972 in Wedau	11
Ins Berufsleben entlassen – Notizen von Schloß Burg	12
Auch ich war Stift bei DEW	13
Der nichtrostende Auspuff ist keine Utopie mehr	14
Das „Grüne“ Werk – ein nachahmenswertes Beispiel	15
Von der Versuchsschmelze zur Edelstahlgießerei	16
Was ich erlebte Theatererlebnis Ruhrfestspiele	19

Titelseite
Partner am Arbeitsplatz: Versandwart Siegfried Heyn mit seinem türkischen Kollegen Kadir Yildizhan an der Putzstrecke auf der Walzstraße 2.
Rückseite
Gegen das Licht des Tages ergeben die harten Konturen des Brückenkranes eine expressive Graphik, deren Zauber man sich nicht entziehen kann.

Nachdruck
nach vorheriger Rückfrage gerne gestattet



Die Erzeugung von Rohren für Wälzlager Teile setzt einen hohen Fertigungsstand voraus. Zum Beitrag über die WRG Seite 4.



Streusatz und Nässe sind die Feinde jeder Pkw-Auspuffanlage. Nichtrostender Edelstahl hilft. Näheres auf Seite 14.

Gastarbeiterkollegen sind in besonderem Maße auf unsere Hilfe und Anerkennung angewiesen. Zum Beitrag Seite 8–9.

BERICHT ZUR UNTERNEHMENSLAGE

Beschäftigung unserer Abnehmer

Im Mai und Juni übertraf in der BRD der volumenmäßige Auftragseingang der Investitionsgüterindustrie erstmals wieder in zwei aufeinanderfolgenden Monaten das entsprechende Vorjahresniveau. Auch ihre Produktion überschritt in diesen beiden Monaten den Vorjahresstand.

	Investitionsgüterindustrie %-Veränderung zum gleichen Vorjahreszeitraum	
	Auftrags- eingang	Netto- produktion
4. Vj. 1971	- 8,6	- 5,5
1. Vj. 1972	- 3,6	- 1,3
2. Vj. 1972	- 0,6	± 0
Mai	+ 1,4	+ 2,5
Juni	+ 1,3	+ 1,9

In den ersten 9 Monaten des lfd. Geschäftsjahres insgesamt liegen der Auftragseingang und die Produktion der Investitionsgüterindustrie allerdings noch um 4 % und um 2 % unter dem gleichen Vorjahreszeitraum. Auch ist innerhalb der Investitionsgüterindustrie die Auftragslage weiterhin unterschiedlich. Während der Straßenfahrzeugbau nach einem Anstieg im 1. Vj. 1972 im Mai und Juni wieder weniger Aufträge als im gleichen Vorjahreszeitraum buchte, konnte der Maschinenbau in diesen beiden Monaten seinen seit langem rückläufigen Auftragseingang erstmals gegenüber dem Vorjahr geringfügig steigern. Recht positiv verläuft die Entwicklung in der Elektroindustrie. Sie erhöhte in den ersten 9 Monaten des lfd. Geschäftsjahres ihren Auftragseingang gegenüber dem gleichen Vorjahreszeitraum um 7 %.

Edelstahlmarkt (ohne Sonderbaustahl)

Dank der verbesserten Beschäftigung und der weitgehend abgebauten Edelstahlvorräte der Edelstahlverbraucher hat sich die seit Anfang

dieses Jahres steigende Tendenz der Edelstahlnachfrage auch im 2. Vj. d. J. fortgesetzt. Der Rückgang des Auftragseingangs der Edelstahlindustrie im Juli d. J. gegenüber dem Durchschnitt des 2. Vj. 1972 ist saisonbedingt (Urlaub).

Edelstahl BRD

	Auftrags- eingang 1 000 t	%-Verän- derung zum glei- chen Vor- jahreszeit- raum
1969/70	293	+ 1,7
1970/71	247	- 15,8
4. Vj. 1971	227	- 7,3
1. Vj. 1972	248	+ 5,1
2. Vj. 1972	282	+ 14,0
Juli	270	+ 6,9

In den ersten 10 Monaten des lfd. Geschäftsjahres liegt der Auftragseingang der Edelstahlindustrie um 1 % über dem des gleichen Vorjahreszeitraums (Inland - 0,3 %, Ausland + 10 %); er ist jedoch immer noch um 13 % niedriger als im Durchschnitt des Geschäftsjahres 1969/70. Am stärksten, nämlich um 19 %, nahmen die Bestellungen in rost- und hitzebeständigen Stählen zu. Allerdings war in diesem Bereich der Auftragseingang im vergangenen Jahr besonders schlecht gewesen. Bei Edelbaustählen hielt sich der Auftragseingang auf der Höhe des Vorjahres; bei Wälzlagerstählen und Werkzeugstählen erreichte er trotz einer sichtbaren Belebung im 2. Vj. 1972 das Vorjahresniveau nicht. Die Edelstahl-Rohblockerzeugung der BRD lag in den ersten 9 Monaten des lfd. Geschäftsjahres mit 312 000 t/Monat um 10 % unter der des gleichen Vorjahreszeitraums. Die Rohblockerzeugung von rost- und hitzebeständigen Stählen wurde um 17 % gesteigert. Unter dem Einfluß der günstigen Konjunktur in wichtigen Edelstahl erzeugenden Ländern hat der Druck der

Importe auf den westdeutschen Markt in den letzten Monaten etwas nachgelassen. Dennoch beträgt der Anteil der Einfuhren von legiertem Edelstahl an der Marktversorgung in Walz- und Schmiedefertigerzeugnissen in den ersten 9 Monaten des lfd. Geschäftsjahres 16,7 % und liegt damit über dem Vorjahresstand.

DEW

Auftragseingang und Bruttoumsatz von Gesamt-DEW zeigen seit ihrem Tiefststand im 4. Vj. 1971 zwar eine steigende Tendenz, liegen jedoch bisher in jedem Monat des lfd. Geschäftsjahres unter den entsprechenden Vorjahresmonaten.

	Auftrags- eingang Mill. DM Monatsdurchschnitt	Umsatz Mill. DM
1970/71	96	107
4. Vj. 1971	72	78
1. Vj. 1972	82	86
2. Vj. 1972	95	88
Juli	93	81

Der Auftragseingang der DEW ist in den ersten 10 Monaten des lfd. Geschäftsjahres aus dem Inland, dem Ausland und auch insgesamt um jeweils rd. 13 % niedriger als im gleichen Vorjahreszeitraum.

Der Umsatz liegt in dieser Zeit mit rd. 84 Mill. DM/Monat leicht über dem entsprechenden Auftragseingang, ist aber um 21 % geringer als der Umsatz im gleichen Vorjahreszeitraum (Inland - 20 %, Ausland - 26 %). Die Höhe des Juli-Umsatzes ist durch Werksferien bei unseren Abnehmern beeinflusst. Die DEW-Rohstahlerzeugung einschl. des im LD-Konverter der ATH für DEW erschmolzenen Edelstahls war in den ersten 10 Monaten des lfd. Geschäftsjahres um 11 % niedriger als im Durchschnitt des gesamten Geschäftsjahres 1970/71.

Die im letzten Mitteilungsblatt an dieser Stelle genannte Zahl der DEW-Mitarbeiter per 30. April (15 312) hat sich bis zum 31. Juli durch erforderliche Neueinstellungen um 297 auf 15 609 erhöht. Damit ist die Zahl unserer Mitarbeiter um 986 oder um 6 % niedriger als zu Beginn des Geschäftsjahres (Lohnempfänger - 5,5 %, Angestellte - 7,1 %). Der Anteil unserer ausländischen Mitarbeiter an der gesamten Arbeiterbelegschaft nahm in dieser Zeit von 24,1 % auf 26,8 % zu. Der Bedarf an Facharbeitern ist in allen Werken unvermindert hoch.

Die verbesserte Beschäftigungslage hat einen Anstieg der Mehrarbeitsstunden pro Mann und Monat von 8,9 im ersten Halbjahr 1971/72 auf 18,7 im Juli d. J. bewirkt. Die Zahl der insgesamt in den ersten 10 Monaten des lfd. Geschäftsjahres verfahrenen Arbeitsstunden liegt jedoch um 15 % unter der entsprechenden Vorjahreszahl.

Der Krankenstand betrug im Durchschnitt der ersten 10 Monate des lfd. Geschäftsjahres 6,8 % gegenüber 7,3 % im gleichen Vorjahreszeitraum. Die Zahl der meldepflichtigen Unfälle, bezogen auf 1 000 Versicherte, ging in dieser Zeit von 12,4 auf 10,9 zurück.

Das DEW-Geschäftsjahr 1971/72 wird mit einem im Vergleich zum vorangegangenen Geschäftsjahr höheren Verlust abschließen. Das liegt an dem verringerten Absatz zu unzureichenden Preisen, die sich wegen der allgemeinen Marktschwäche und der währungspolitischen Entwicklung nicht erhöhen ließen, obwohl die eingetretene Steigerung der Kosten, insbesondere der Personalaufwendungen, dies dringend erfordert hätte.

Dipl.-Kfm. Siegfried Soeder

Stabsabteilung Planung, Kosten, Kontrolle und Verkaufsförderung

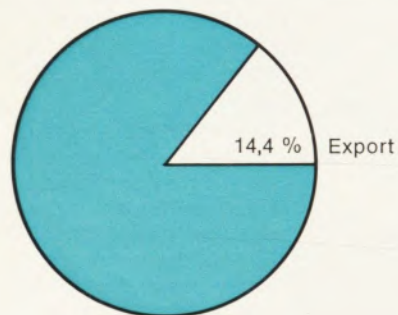
Jedes Unternehmen muß im Rahmen des Wirtschaftssystems „Marktwirtschaft“ mit einem fast gesetzmäßigen Zyklus von Konjunkturen und Krisen rechnen.

Trotz staatlicher Möglichkeiten und Maßnahmen, über eine antizyklische Finanzpolitik das Auf und Ab der Konjunktur zu mildern, bleibt für den Unternehmer noch genügend Betätigungsfeld, sein Unternehmen langfristig gleichmäßig gut zu beschäftigen. Stark vereinfacht gibt es unter Wahrung gegebener Kosten-/Erlösverhältnisse zwei Möglichkeiten, dieses Ziel wenigstens in etwa zu realisieren:

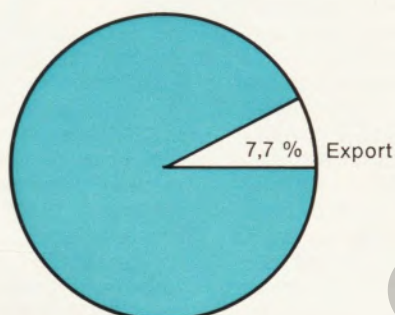
1. Das Produktprogramm wird so gefächert, daß viele unterschiedliche Branchen beliefert werden. Eine derartige Absatzpolitik berücksichtigt die Tatsache, daß sich Konjunkturschwankungen verschieden stark bzw. mit zeitlichen Verschiebungen auf die einzelnen Branchen auswirken.
2. Absatzeinbußen auf dem Binnenmarkt werden durch verstärkte Exporte ausgeglichen.

Die Verwirklichung der genannten Absatzziele ist allerdings — je nach Produktionsprogramm — mit sehr unterschiedlichen Schwierigkeiten verbunden. Beispielsweise bietet sich für verschiedene Industriezweige — wie den Gesenkschmieden — der Export deswegen nicht direkt an, weil mögliche Kostenvorteile für Erzeugnisse mit hohem Gewicht und relativ geringem Veredelungsgrad durch die hohen Frachtkosten kompensiert werden.

Der Export der Gesenkschmieden hält sich dementsprechend in unterdurchschnittlichen Grenzen:



Umsatzstruktur des Werkes Remscheid



Umsatzstruktur von 83 deutschen Gesenkschmieden

Das gegenüber der Branche überdurchschnittliche Auslandsgeschäft des Werkes Remscheid konnte im wesentlichen dadurch erreicht werden, daß neue Produktgruppen

Kernkraftwerk, hat übrigens eine Blattlänge von 1.500 mm und wiegt über 200 kg. Für den stationären Gasturbinenbau liefert Remscheid Verdichter- und Turbinenschau-

Werk Remscheid exportiert mehr

in Angriff genommen wurden, die gegenüber den konventionellen Erzeugnissen einen für den Export wichtigen hohen DM/kg-Wert haben (bis zu DM 350,— je kg) und die fertigungstechnisch nur von wenigen europäischen Schmieden produziert werden können.

Für den Dampfturbinenbau liefert Remscheid in erster Linie die Endstufenschaukeln von Niederdruckteilen für Turbinenblöcke der Leistungsklasse 250 bis 1.300 MW. Diese Schaufeln haben im Durchschnitt eine Blattlänge von 800 bis 1.200 mm und wiegen in präzisionsgeschmiedeter Ausführung bis zu 80 kg je Stück. Als Werkstoffe kommen MTS-Stähle, teilweise auch Vakumelt zum Einsatz.

Hervorzuheben sind unsere Lieferungen für die bisher größten Kraftwerkseinheiten mit konventionellen Brennstoffen, die von der BBC-Gruppe gebaut und z. Z. in den USA in Betrieb genommen werden:

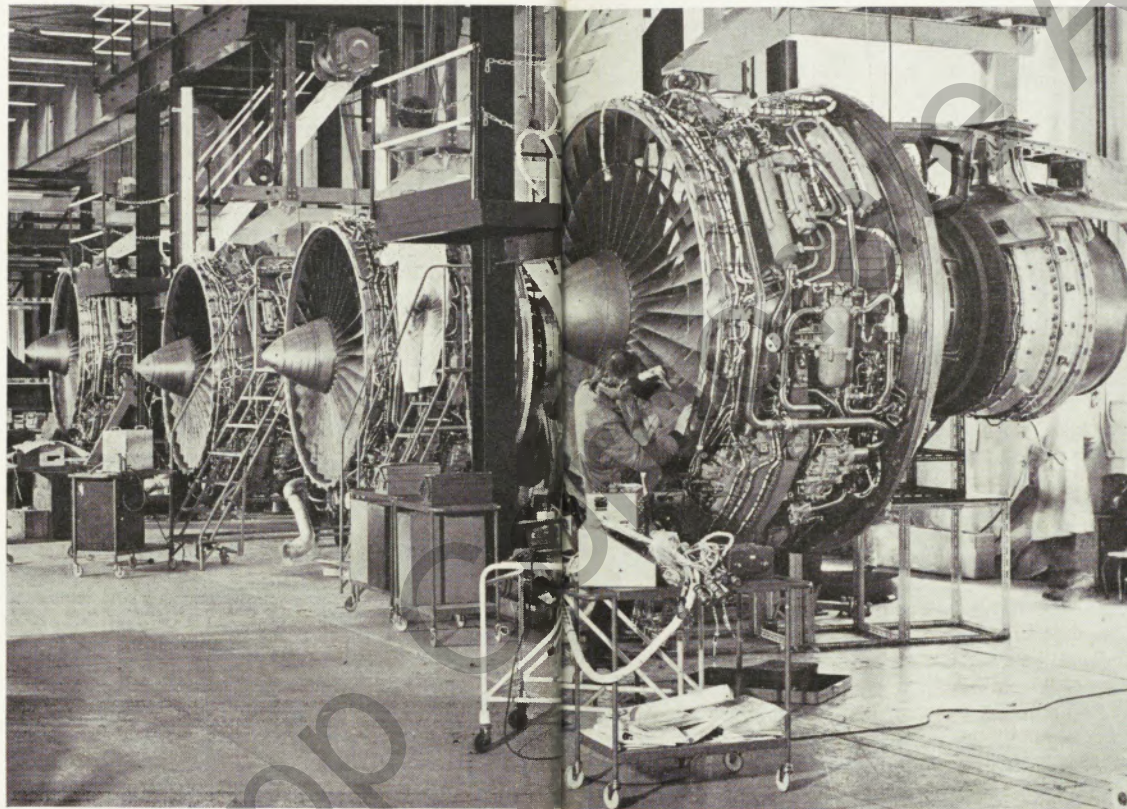
Cumberland I und II
mit 1.300 MW Leistung.

Auch in den ersten Kernkraftwerken der Größenordnung über 600 MW in Frankreich — Fessenheim und Bugey — sind unsere präzisionsgeschmiedeten Schaufeln eingesetzt.

Die größte in Remscheid präzisionsgeschmiedete Schaufel, ebenfalls für ein

feln aus hochwarmfesten Ni- und Co-basierten Legierungen (Turbinenteil) mit einbaufertigem Blatt höchster Oberflächen-güte. Die größten Schaufeln mit Blattlängen von 300 bis 600 mm werden in Gasturbineneinheiten bis zu 80.000 kW Leistung eingesetzt. Diese Anlagen bekommen als Energieerzeuger zur Spitzenbedarfsdeckung und als Notstromaggregate immer größere Bedeutung.

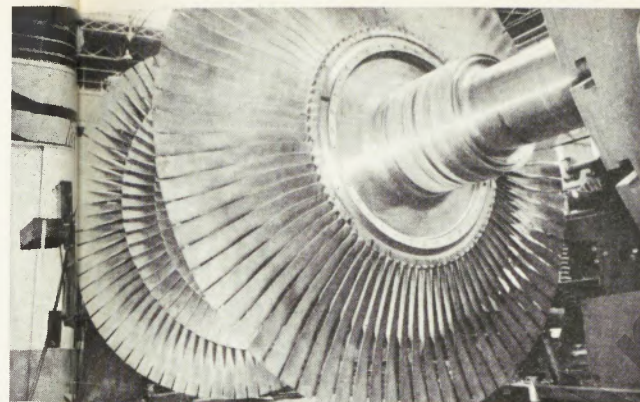
Für den Flugtriebwerksbau liefert Remscheid vorzugsweise Laufscheiben, profilgewalzte Ringe und Verdichterschaukeln. Im Export zählt die englische Firma Rolls Royce zu



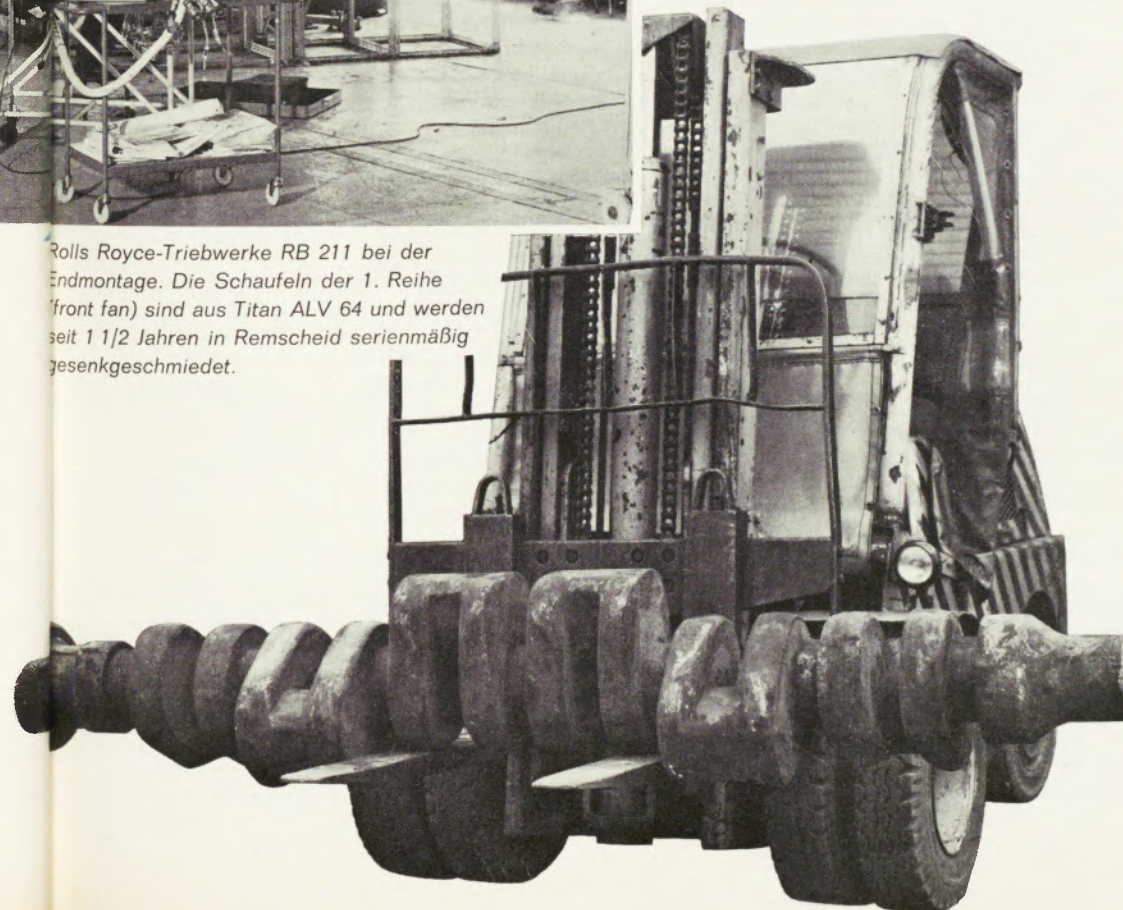
unseren bedeutendsten Kunden. Trotz des starken nationalen Wettbewerbs liefern wir seit über zwei Jahren die Front-fan-Schaukeln für das derzeit leistungsstärkste Triebwerk der Welt, das mit einem Schub von über 20.000 kp den neuen amerikanischen Airbus Lockheed Tristar antreiben wird.

Diese Schaufeln mit einer Gesamtlänge von über 800 mm sind aus einer Titan-Legierung und zählen zu den schwierigsten Erzeugnissen der Gesenkschmiedeindustrie.

Im Gegensatz zu dieser z. Z. größten Verdichterschaukel in einem Triebwerk werden in Remscheid auch sehr kleine und extrem dünne Schaufeln gefertigt. Es handelt sich um Hochdruck-Verdichterschaukeln für das fortschrittliche Panavia-Triebwerk, das in Kooperation der BRD, Großbritannien und Italien gebaut wird.



Rolls Royce-Triebwerke RB 211 bei der Endmontage. Die Schaufeln der 1. Reihe (front fan) sind aus Titan ALV 64 und werden seit 1 1/2 Jahren in Remscheid serienmäßig gesenkschmiedet.

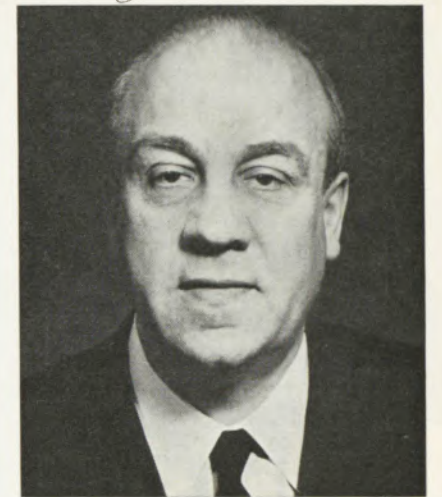


Diese Schaufeln sind nur 30 bis 50 mm lang und wiegen unter 50 g. Die maßliche und qualitative Anforderung, die an solche Teile als Präzisionsschmiedestücke gestellt werden, setzen grundlegende neue Fertigungs- und Kontrollverfahren voraus.

Einer von drei Niederdruckläufern für ein französisches 600-MW-Kraftwerk. Die End-Schaukeln sind aus der Qualität MTS 5, haben eine fertige Blattlänge von 860 mm und sind von Werk Remscheid präzisionsgeschmiedet.

Ein weiterer Schwerpunkt des Remscheider Exports verspricht das Programm der faserflußgeschmiedeten, fertigtbearbeiteten Kurbelwellen zu werden. Gegenüber dem herkömmlichen Produkt, Kurbelwellen der Größenordnung zwischen 2,5 und 4,5 m Länge aus verdrehten Brammen fertigzubearbeiten, entspricht der kontinuierliche, d. h. ununterbrochene Faserverlauf des neuen Produkts den internationalen Vorstellungen und Anforderungen. Die hier in Frage kommenden Wellen werden im wesentlichen in mittelschnelllaufenden Schiffs- bzw. Schiffshilfsmotoren von 1.500 bis 3.000 PS Leistung und in schnelllaufenden Motoren für Schienenfahrzeuge bis 2.500 PS Leistung eingesetzt. Das Remscheider Exportprogramm wird schließlich durch einige Großaufträge der ausländischen Pkw-Industrie und des Traktorenbaus abgerundet.

Dr. Kurt Birrenbach 65 Jahre



Am 2. Juli 1972 vollendete Dr. Dr. h. c. Kurt Birrenbach, Vorsitzender des Aufsichtsrates der August Thyssen-Hütte und langjähriges Aufsichtsratsmitglied der DEW, sein 65. Lebensjahr. Seinen vielseitigen Alltag, bestimmt durch seine Aufgaben und sein Engagement sowohl in der Wirtschaft als auch in der Politik, haben wir in einem Porträt des Mitteilungsblattes vom Dezember 1964 aufgezeichnet.

Heute schätzen ihn viele Menschen inner- und außerhalb der Bundesrepublik nicht nur als hervorragenden Wirtschaftsfachmann, sondern auch als einen der großen Europäer unserer Tage. Als langjähriges Mitglied des Bundestages ist ihm nach leidvoller Erfahrung vergangener Jahrzehnte ein geeintes Europa erste Verpflichtung. Im speziellen Auftrag der jeweils amtierenden Bundesregierung übernahm er schwierigste diplomatische Missionen im Ausland, wobei seine Bemühungen um den Beginn der diplomatischen Beziehungen zu Israel besonders hervorzuheben sind.

Wir freuen uns, ihn bei guter Gesundheit zu wissen, und hoffen, daß ihm noch viele Jahre die Kraft und jene aufrechte Leidenschaft erhalten bleiben, die sein ganzes Leben im Dienst der Wirtschaft und der Politik bestimmt haben. Dazu ein herzliches GLÜCKAUF!

Der genannte Produktfächer hat — wie die Zahlen beweisen — das Auslandsgeschäft nachhaltig positiv beeinflusst, und Werk Remscheid ist zuversichtlich, daß der gewonnene Auslandsmarkt sich in Zukunft halten, vielleicht sogar weiter ausgebaut werden kann.



Rohre für Wälzlagererteile

Aus der Fertigung der
Wälzlagerrohr-Aktiengesellschaft

Dipl.-Kfm. Hartmut Küssner

Wohl nur wenige unserer Autofahrer wissen, daß sich in einem Personenkraftwagen der Mittelklasse durchschnittlich 20 bis 30 Wälzlager verbergen. Sie alle erfüllen an den verschiedenen bewegten Automobilteilen den gleichen Zweck: sie dienen gleichzeitig der Lagerung und der Kraftübertragung, wobei der auftretende Reibungswiderstand verringert wird.

Betrachtet man die einzelnen Lager genauer, so erkennt man unterschiedliche Arten und Formen. Die Auswahl des Wälzlagers hängt von dem jeweiligen Verwendungszweck und der Beanspruchung ab. Im Grundaufbau sind sich jedoch alle Lager gleich: sie sind zusammengesetzt aus den sogenannten Rollbahnringen, d. h. Innen- und Außenring, und den dazwischen laufenden Wälzkörpern, die aus Kugeln, Rollen oder Nadeln bestehen. Diese Wälzkörper werden durch sogenannte Käfige im gleichen Abstand zueinander gehalten, damit die Reibung möglichst gering ist. Lager mit solchen Wälzkörpern faßt man unter dem Oberbegriff Wälzlager zusammen.

Durch die ständig zunehmende Technisierung unseres Alltags hat das Wälzlager in sehr viele Bereiche Eingang gefunden, zum Teil zwar versteckt, aber nicht minder wirkungsvoll. Man findet ein Lager überall dort, wo sich etwas dreht, d. h. in allen

Fahrzeugen, Flugzeugen, Schiffen und sämtlichen elektrisch angetriebenen Geräten, angefangen vom Rasierapparat bis hin zum Tonbandgerät, sowie in den vielfältigen Maschinen, Aggregaten und Anlagen der Industriebetriebe.

Das Wälzlager zählt heute zu den hochwertigsten Maschinenelementen. Die daran gestellten Anforderungen, erwähnt seien z. B. Belastung, Wärme, Drehzahl und Lebensdauer, haben bei den einschlägigen Herstellern zu einer hohen fertigungstechnischen Präzision geführt.

Ähnlich war die Entwicklung bei den Vormateriallieferanten der Wälzlagerindustrie. So haben bereits die DEW in Krefeld seit über 50 Jahren Rohre als Ausgangsmaterial für Rollbahnringe gefertigt. Derartige Wälzlagerrohre gehören auch seit vielen Jahren zum Produktionsprogramm von Mannesmann im Werk Langenfeld, der heutigen Betriebsabteilung Langenfeld der Mannesmann-Röhren-Werke AG. Im Zuge der Arbeitsteilung zwischen Mannesmann und Thyssen wurden die Interessen auf dem Gebiet der Wälzlagerrohrfertigung in einer gemeinsamen Tochtergesellschaft, der Wälzlagerrohr Aktiengesellschaft (WRG), zusammengefaßt.

Für die Herstellung von Rollbahnringen werden heute in überwiegendem Maße Rohre eingesetzt. Ständiger Gedankenaustausch und enge Zusammenarbeit zwischen Rohr- und Wälzlagerherstellern haben zu einem hohen Qualitätsstand der Wälzlagerrohre ge-

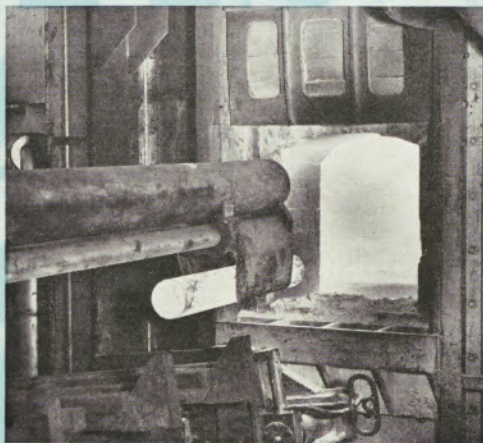
führt. Neben dem in erster Linie eingesetzten „klassischen“ Wälzlagerstahl 100 Cr 6 verwendet man heute auch Rohre aus Einsatz- und Vergütungsstählen. Diese Stähle werden ausschließlich vakuumt gast, für besonders hohe Beanspruchung erschmilzt man sie im Vakuum. Das Lieferprogramm der WRG umfaßt zur Zeit warmgewalzte Rohre mit einem Außendurchmesserbereich von 50 mm bis 230 mm sowie kaltverarbeitete Rohre mit 5 mm bis maximal 118 mm Außendurchmesser.

Ein Blick auf die Entwicklung der Rohrherstellung ist sicher interessant. Bereits 1917 wurden in Krefeld die ersten Wälzlagerrohre hergestellt, damals noch nach dem sogenannten Erhardt-Verfahren, d. h. mit einer Anlage, die sich zusammensetzte aus Presse, Stoß- und Kratzbank. Die Maßgenauigkeit der durch Stoßen und Ziehen gefertigten Rohre entsprach jedoch trotz ständiger Verbesserung dieses Verfahrens im Laufe der Zeit nicht mehr dem Entwicklungsstand der Weiterverarbeitung. Deshalb wurde bei DEW in Krefeld im Jahre 1960 die erste Rohrwalzanlage in Betrieb genommen. Wie der Name schon sagt, wird das Rohr hierbei durch einen Walzprozeß geformt. Gegenüber den bisherigen Verfahren ergeben sich entscheidende Vorteile, wie z. B. größere Maßgenauigkeit von Außendurchmesser und Wanddicke, geringere Entkohlungstiefen und – dadurch bedingt – minimale Bearbeitungszugaben.

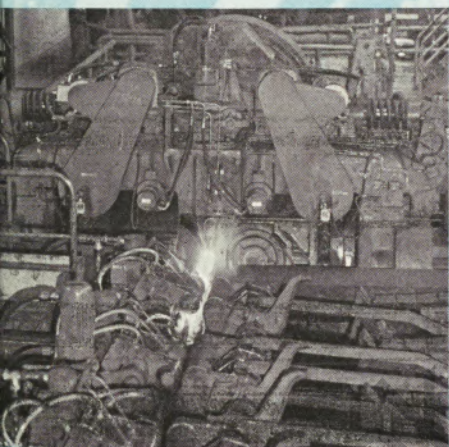
Ausgangsmaterial für die Herstellung des Rohres ist ein gewalzter oder geschmiedeter Rundknüppel, der im Drehherdofen auf Walztemperatur erhitzt wird. Der Verformungsprozeß vom Knüppel zum fertigen Rohr vollzieht sich in vier Stufen. Zunächst wird der Knüppel im Schräg- oder auch



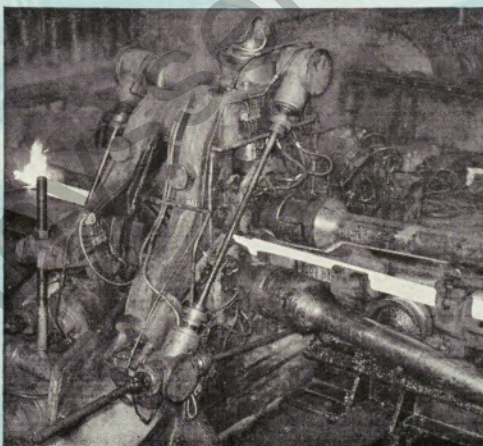
Gesamtansicht der neuen Rohrwarmstraße



Knüppelentnahme aus dem Drehherdofen



Schrägwalzwerk



Schulterwalzwerk

Lochwalzwerk über einen Lochdorn zu einem Hohlkörper, genauer zu einer Luppe, gewalzt. Diese Luppe wird im Schulterwalzwerk, dem Kernstück der gesamten Walzanlage, zum Rohr gestreckt und erhält hier bereits die endgültige Wanddicke mit den geforderten Toleranzen. Nach erneuter Erwärmung durchläuft das Rohr ein Reduzierwalzwerk, in dem der vorgesehene Außendurchmesser erreicht wird. In der letzten Stufe, nämlich im rotierenden Maßwalzwerk, wird das Rohr gerichtet; es erhält seine genaue runde Form. Die Gebrauchseigenschaften hängen nun weitestgehend vom Gefüge des Rohrwerkstoffes ab. Mit Hilfe exakt gesteuerter Wärmebehandlungen erreicht man die gewünschte optimale Gefügestruktur. Bevor ein Rohr das Werk verläßt, wird es noch einmal genauen Kontrollen unterworfen.

Der Bedarf an derartigen Wälzlagerrohren steigt ständig. Aus diesem Grunde hat die WRG Anfang Mai dieses Jahres die Kapazitäten auf der Rohrwarmseite durch Inbetriebnahme einer neuen Rohrstraße erheblich erweitert.

Das Walzrohr, dessen Fertigungsweg kurz beschrieben wurde, wird entweder von der Wälzlagerindustrie direkt als Einsatzmaterial für die Wälzlagerfertigung verwendet oder von der WRG durch einen zusätzlichen Kaltverformungsprozeß zu einem noch hochwertigeren Rohr verarbeitet. Das kalthergestellte Rohr hat in den letzten Jahren neben dem gewalzten mehr und mehr an Bedeutung gewonnen, weil es dank der gün-



Kaltpilgern

stigeren geometrischen Form sowie der engeren Toleranzen und Bearbeitungszugaben eine wirtschaftlichere Fertigung ermöglicht. Zudem wird durch den Kaltverformungszustand eine bessere Zerspanbarkeit für die Wälzlagerhersteller erreicht. Die WRG liefert in nahezu sämtliche Teile der Welt Rohre für Wälzlagererteile, angefangen von den europäischen Ländern über Nord- und Südamerika, Afrika bis hin zum Fernen Osten. Die deutsche Wälzlagerindustrie wird auch weiterhin einen großen Teil ihrer Erzeugnisse exportieren. So darf man wohl annehmen, daß in allen Erdteilen der Welt, sei es auf den staubigen Pisten Afrikas oder den modernen Highways Nordamerikas, Automobile fahren, in denen sich Wälzlager drehen, die aus Rohren der WRG gefertigt wurden.

Rettung aus Unfallgefahr



In einer kleinen Feierstunde wurden am 24. August unsere Mitarbeiter Christos Zervas aus der Wärmebehandlung und Peter Dautzenberg vom Elektrostahlwerk 3 geehrt, weil sie durch ihr umsichtiges und entschlossenes Eingreifen jeweils einen Arbeitsunfall mit möglicherweise schrecklichen Folgen verhindert haben. Aus der Hand von Dr. Erenz, technischer Leiter der Hütten- und Walzwerks-Berufsgenossenschaft, erhielten sie eine Urkunde sowie einen Geldbetrag. Als werksseitige Anerkennung wurde ihnen von Arbeitsdirektor Boine noch einmal der gleiche Betrag ausgehändigt. Arbeitsdirektor Boine, Dr. Erenz, Betriebsratsvorsitzender Hemmers und der Leiter der Abteilung Arbeitssicherheit, Ing. Engel, würdigten das beispielgebende Verhalten dieser beiden Mitarbeiter und sprachen ihnen Dank und Anerkennung aus.

Die Spiele sind aus: **DEW war dabei**

Die olympische Flamme ist erloschen, und die Jugend der Welt ging wieder für vier Jahre auseinander. Die spektakulären Ereignisse, so schrecklich sie in ihren Ausmaßen auch sind, dürfen der olympischen Idee keinen Abbruch tun. Selten war sich die Weltöffentlichkeit so einig wie in dieser Frage.

Unser Salut gilt allen Wettkämpfern, gleichgültig, ob mit einer Medaille ausgezeichnet oder nicht. Was heißt hier auch schon siegen, wo die bis auf das Tausendstel der Sekunde, auf Millimeter und Gramm gemessene Leistung das Richtmaß setzte. Unter den Argusaugen der Kampfrichter vollbrachten die Wettkämpfer ihre Leistung.

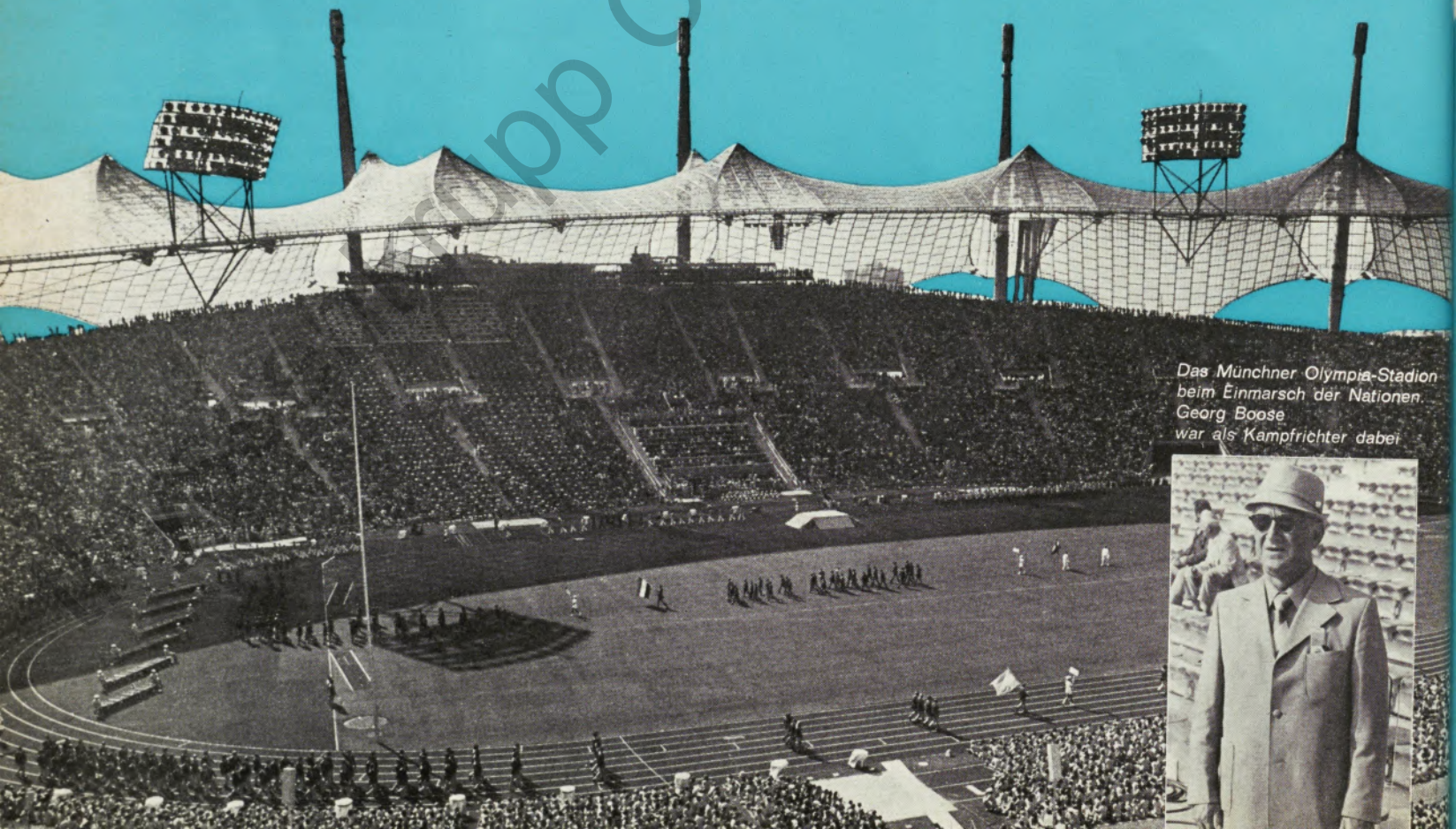
Wer wüßte dies besser als Georg Boose, unser jetzt im Ruhestand lebender ehemaliger Mitarbeiter der Verkaufsstelle Hannover. Er war in München dabei. Als Obmann für den Fünfkampf der Frauen mit „Gold und Silber“-Mädchen Heide Rosendahl sowie den Zehnkampf der Männer zählte er zu den Unparteiischen, die als Starter, Zeitnehmer oder Zielrichter ihrer überaus verantwortungsvollen Aufgabe nachkamen und auch für die Einhaltung der Kampfbestimmungen sorgten. Für Georg Boose ist die Teilnahme an dieser Olympiade sicher der Höhepunkt seiner langjährigen Laufbahn als Sportfunktionär gewesen. Vieles ist seinem Einsatz im Kampfgericht vorausgegangen. So wurde er im vergangenen Jahr beauftragt, in Niedersachsen

insgesamt 30 Kampfrichter für die Olympischen Spiele auszuwählen. Das war gewiß keine leichte Aufgabe. Die Vorbereitung und die Schulung der Kampfrichter im Hinblick auf die besonderen Verhältnisse in München nahmen viel Zeit in Anspruch. Dann die Generalprobe für das Kampfgericht. Sie fand statt anlässlich der Deutschen Leichtathletik-Meisterschaften vom 19. bis 23. Juli im Olympia-Stadion. Letzte Unklarheiten mußten ausgeräumt, neue Erkenntnisse verarbeitet werden. Dank dieser sorgfältigen Vorbereitung hat dann ja auch alles gut geklappt.

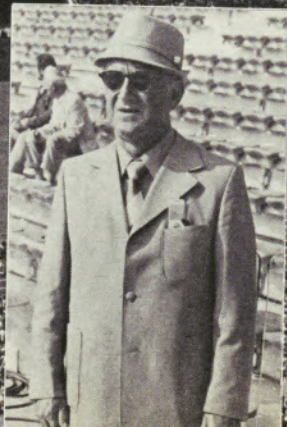
Georg Boose war der älteste Kampfrichter in München. Erstaunlich, wie er mit der seelischen und körperlichen Belastung dieser „heißen“ Tage fertig wurde. Was hält ihn fit? Nun, wie er uns mitteilte, frönt er regelmäßig dem Schwimmen und dem Tennisspiel. Aber nicht genug damit: Seit seinem 60. Lebensjahr erfüllt er Jahr für Jahr die Bedingungen für das Goldene Sportabzeichen und das Deutsche Mehrkampfabzeichen. Alle Achtung! Daß Georg Boose als Kampfrichter für die Olympischen Spiele auserwählt wurde, ist kein Zufall. Er war den Verantwortlichen in München kein Unbekannter. Schließlich hat er in seiner Eigenschaft als Kampfrichter-Obmann des NLV seit 1946 zahlreiche Deutsche Leichtathletikmeisterschaften und große Länderkämpfe im Hannoverschen Niedersachsen-Stadion mit veranstaltet.

Zudem hält er regelmäßig Lehrgänge für Leichtathletik-Kampfrichter im Lande Niedersachsen ab. Für diese Verdienste wurde er kürzlich mit dem Carl-Diem-Schild ausgezeichnet, eine Ehrung, die bislang nur wenigen zuteil wurde. Nach seinen Zukunftsplänen befragt, sagte Georg Boose: „Ich werde mich auch weiterhin sportlich betätigen, um in der Leichtathletik der Jugend die Möglichkeit zu geben, regelgerechte Wettkämpfe auszuführen.“

Über den Senior der Unparteiischen seien unsere aktiven Krefelder DEWer nicht vergessen, die ebenfalls als Kampfrichter dabei waren. Kurt Krieger (Neubau) überwachte das Bogenschießen, und Fritz Hahne (Energie) war bei den Schwimmwettbewerben als Kampfrichter tätig. Aber DEW hatte auch auf gänzlich andere Weise Beziehung zu den Olympischen Spielen. So haben gewiß viele Wettkämpfer noch den berühmten Mexiko-Schuh, mit dem sie in München starteten. Dieser Schuh ist bekanntlich mit Spikes aus Titan von unserer Beteiligungsgesellschaft Contimet bestückt. Die Mannschaft des Bodensee-Vierer gewann Gold mit einem Boot, das Ausleger aus demselben Werkstoff hat. Hans Lutz holte Bronze und die erfolgreiche Bahn-Vierer-Mannschaft Gold mit Rädern, die ebenfalls aus diesem Werkstoff bestanden. Werkstoffe von DEW und Contimet halfen, Medaillen zu gewinnen.



Das Münchner Olympia-Stadion
beim Einmarsch der Nationen.
Georg Boose
war als Kampfrichter dabei

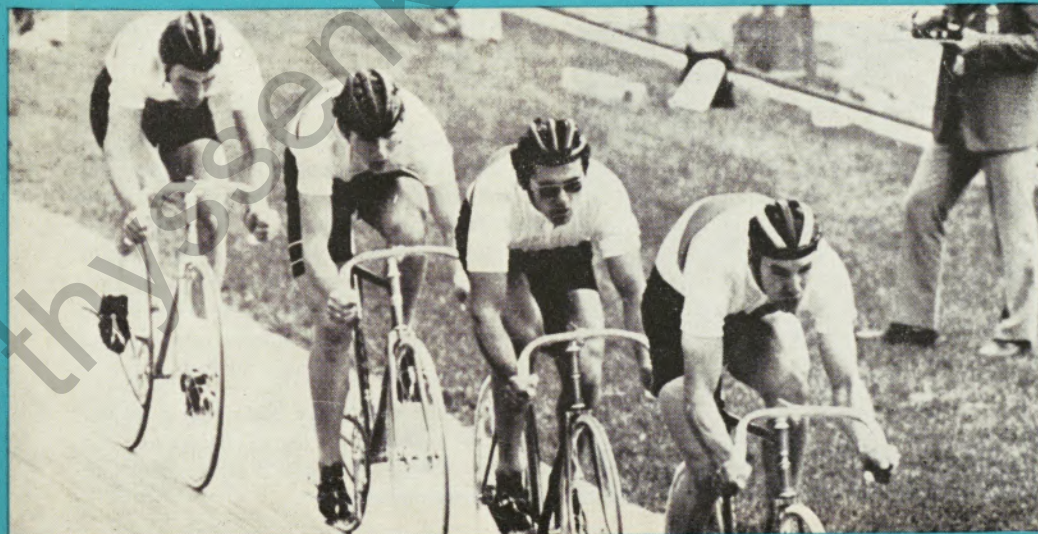




GOLD für Heide Rosendahl im Weitsprung



GOLD für den deutschen Bahnvierer



Aus DEW-Werkstoffen gefertigt:
Olympia-Teller und -Kinderbesteck

DEW und der Sport — das heißt auch Bestecke aus Remanit, mit denen die Funktionäre, Ehrengäste, Presseberichter während der Spiele speisten. Die Firma Pott aus Solingen stellte das geschmackvolle Besteck her, die Bundeswehr kaufte es, stellte es der Olympiagesellschaft leihweise zur Verfügung und verwendet es nunmehr als Kasino-Ausstattung weiter. Denn Remanit, der nichtrostende Edelstahl von DEW, ist unverwundlich, bleibt immer hygienisch und ist leicht zu reinigen.

Viele Besucher der Spiele haben den Daheimgebliebenen ein kleines Souvenir mitgebracht. Sicher waren darunter auch ein Kinderbesteck mit der Olympia-Spirale oder ein geschmackvoller Teller aus Remanit; die Daten der Spiele sind eingeztzt. Auch hier war DEW dabei.

Nicht zu vergessen sind die 1.000 Flachgreifer der DEW-Magnetfabrik Dortmund. Sie wurden für die Ergebnistafeln in den Olympia-Fernsehstudios von ARD und ZDF benötigt, sozusagen im Hintergrund, aber unentbehrlich. Als die Fernseh- und Rundfunkprogramme ununterbrochen liefen, lohnte vielleicht auch der Gedanke, daß in den Aufnahme- und Wiedergabegeräten Dauermagnetsysteme aus unserem Dortmunder Werk eingesetzt sind. So haben indirekt viele DEW-Mitarbeiter zum Gelingen dieses großen Ereignisses beigetragen.

Olympia rief die Sportelite nach München, das zum Schauplatz der 21 olympischen Disziplinen wurde. Der Aufwand an Planung, Organisation, Menschen, Bauten und Werkstoffen war immens. Präzision, Zuverlässigkeit, Objektivität und Gastlichkeit waren für die Verantwortlichen oberstes Gebot. An Menschen und Materialien wurden höchste Anforderungen gestellt. Wir sind stolz, daß wir, in welchem Maße auch immer, dabei sein durften.

ARBEITER IN DER FREMDE:

Partner am Arbeitsplatz oder Betreuungsobjekt?



In diesen Tagen war in der Tagespresse zu lesen:

„Hätte die bundesdeutsche Industrie in den vergangenen zehn Jahren einige Milliarden mehr in ihre Anlagen investiert, gäbe es in der Bundesrepublik kein Problem mit den Gastarbeitern.“

Denkt man ein wenig über diese Feststellung nach, stellt sich zunächst die Frage, ob die Industrie diese Milliarden überhaupt aufbringen konnte und weiter, wo denn die damit angestrebte Rationalisierung und Automation ihre Grenzen hat, d. h. es werden immer wieder bestimmte Arbeitsplätze bestehen bleiben, die sich weder durch Automation ersetzen lassen und die in den hochindustrialisierten Ländern auch nicht

mehr mit einheimischen Arbeitnehmern zu besetzen sind.

Zwei Beispiele mögen dies verdeutlichen: in der Industrie die so wichtige Funktion des Schmieders, in der Öffentlichkeit die Hilfskräfte der Müllabfuhr, einer Dienstleistung, auf die niemand in der Gesellschaft verzichten kann.

Ein anderes Argument ist bei der Diskussion um die ausländischen Arbeitnehmer auch immer wiederholt worden:

Hätten die Arbeitgeber mehr an den Löhnen ihrer deutschen Arbeitnehmer getan, so brauchten wir keine Ausländer. Leider ist diese Feststellung sachlich falsch, denn fehlende deutsche Arbeitskräfte lassen sich nicht durch Lohnerhöhungen beschaffen,

Doch — und das wissen wir alle nur zu gut — der Mensch lebt nicht von Brot allein. Zur beruflichen muß sich die menschliche Anerkennung einstellen, die ja für jeden von uns so wichtig ist. Um es klar zu sagen: Die Verbundenheit mit unseren ausländischen Kollegen muß über den Arbeitsplatz, ja über den Feierabend hinausgehen.

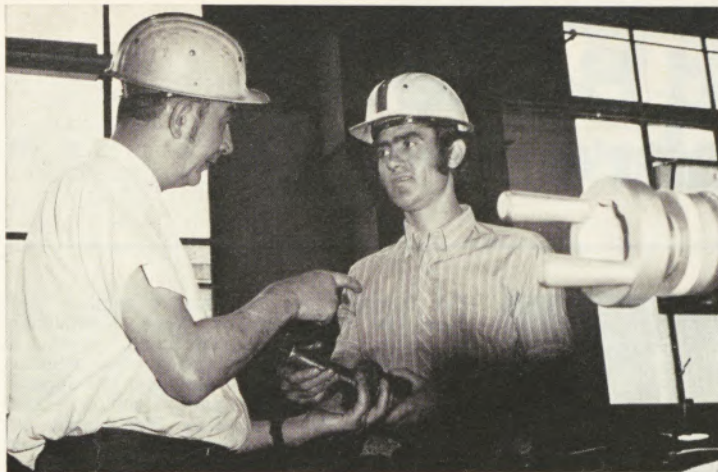
Es zeigt sich, daß unsere Leistungsgesellschaft an zuviel Vereinsamung krankt, womit nur milder ausgedrückt wird, daß sie an zuviel Gedankenlosigkeit und Voreingenommenheit leidet. Die Lösung — oder sollen wir sagen Erlösung? — beruht auf Annahme des Mitmenschen in all seinen Bereichen. Daß dies niemand erzwingen kann, sondern von innen heraus wachsen muß, macht eben alles so schwer.

und nach den statistischen Erhebungen nehmen die einheimischen Arbeitskräfte in der Bundesrepublik weiter ab, je stärker die Geburtenziffern zurückgehen und je mehr die Zahl der Rentner ansteigt.

Wir stehen also vor der Tatsache, daß heute bereits 2,3 Millionen ausländische Arbeitnehmer in der Bundesrepublik ihrer Arbeit nachgehen und weitere folgen werden, weil



Unsere Mitarbeiter Uwe Kehren und Niyazi Kabölen bereiten in der Schweißerei des Reparatur-Betriebes das „Programm“ einer Brennscheidmaschine vor



Ohne Absprache geht es nicht: Meister Edmund Krause von der Dreherei des Reparatur-Betriebes gibt dem Mitarbeiter Muharren Sener Anweisungen



Anneliese Heinrich mit ihrem Kollegen İsa Özçiçek bei der Oberflächenkontrolle in der Zieherei

wir sie brauchen. Damit erhebt sich für uns natürlich die Frage, haben wir diese Tatsache akzeptiert oder lediglich zur Kenntnis genommen? Akzeptieren heißt hier, den ausländischen Mitarbeiter nicht nur am Arbeitsplatz, sondern in seiner gesamten komplizierten Situation in der für ihn fremden Umwelt zu sehen.

Vorrangiges Problem für einen reibungslosen Anpassungs- und Eingliederungsprozeß ist und bleibt die Verständigung. Schon wir unter uns werden einander nur dann verstehen können, wenn wir miteinander sprechen. Die Sprache ist also die Basis für das gegenseitige Verständnis. Die gemeinsame Sprache mit den Ausländern aber fehlt, oft über einen langen Zeitraum. Um so erstaunlicher ist die Tatsache, daß es den deutschen Mitarbeitern und Vorgesetzten immer wieder gelingt, den ausländischen Kollegen an seine neue Arbeitswelt heranzuführen und ihn — oft mit viel Geduld — in seine Tätigkeit einzuweisen, bis er sich zurechtfindet und schließlich Leistungen bringt.

Partnerschaft am Arbeitsplatz geht jedoch weiter. Hier spielen unsere Sprachbegriffe „Gleichwertigkeit“, „Gleichberechtigung“ und „Solidarität“ eine Rolle. Sie können aber erst zum Tragen kommen, wenn einerseits eine bessere Verständigung möglich wird, andererseits wir Einheimischen wieder aus der Rolle des väterlichen, etwas herablassenden Fürsorgers heraustreten. Der Fremde will als selbständiger, arbeitswilliger Mensch, der viel Geld verdienen möchte — wie wir — ernstgenommen werden.

Mit Schichtende ist das Problem des „Gastarbeiterseins“ jedoch keineswegs ausgestanden. Eine Partnerschaft, die sich am Arbeitsplatz schon recht schwierig gestaltet, hat in unserer Gesellschaft so gut wie nicht stattgefunden.

Die Gründe hierfür sind vielschichtig. In aller Regel kommen die ausländischen Arbeitnehmer aus festgefügt Familienverbänden, die sie hier zunächst gegen willkürlich zusammengesetzte Wohn- und Schlafgemeinschaften eintauschen. Ein noch so schönes Wohnheim mit völlig neuen Lebensgewohnheiten vermag nicht, die altbewährte Heimat zu ersetzen. Einzig die gemeinsame Sprache schlägt hier neue Brücken, aber eben nur zu den eigenen Landsleuten.

Wenn schließlich die Familie nachkommen kann, stellt sich in aller Schärfe die Wohnungsfrage, wobei sich inzwischen ein gewisser Trend ins Ghetto herausgebildet hat. Wohnviertel mit einem hohen Altbaubestand sind (insbesondere vom Preis her) von Ausländern bevorzugt. Sie bleiben auch hier unter sich, isoliert und abgeschnitten von der Gesellschaft, in die sie einzugliedern wären.

Trotz vielfältiger Initiativen und nicht nur wortreichen Bemühungen der freien Wohlfahrtsverbände, der Kirchen und anderer Institutionen, den Ausländern eine „vernünftige Betreuung“ zukommen zu lassen, ist der Erfolg relativ gering. Denn — wie schon gesagt — die ausländischen Arbeitnehmer wollen nicht in Barmherzigkeit betreut, sondern als freie, selbstbewußte Bürger angenommen werden.

So bleibt das Wohnungsproblem, bleibt die Schulfrage für die vielen Kinder aus verschiedenen Nationen, bleibt die Isolation, die Vereinsamung und das Abgeschnitten-sein von uns, den „Gastgebern“. Die bewußt und sehr oft unbewußt errichteten Mauern zwischen uns und den Ausländern im Lande müssen abgetragen und die gesellschaftliche Eingliederung muß vorangetrieben werden von jedem auf seinem Platz im Betrieb, auf der Straße, in Schule und Nachbarschaft.

Ist es nicht bemerkenswert, daß zu den wichtigsten Zielvorstellungen sehr vieler Urlaubsreisender in das Ausland der Kontakt mit der einheimischen Bevölkerung gehört, dann aber, an den Arbeitsplatz zurückgekehrt, das Interesse an den Söhnen und Brüdern eben der Menschen erlischt, deren Bekanntschaft zu den schönen Urlaubserlebnissen zählte? Wir sollten uns darüber klar sein, daß wir hier nicht mit zweierlei Maß messen dürfen.

Die sittliche Forderung „Achtung vor der Persönlichkeit“ soll zur Entfaltung, letztlich zum Glück des einzelnen Mitarbeiters beitragen. Dieser Forderung darf sich niemand verschließen. Jeder ist aufgerufen, sein Verhältnis zu unseren Gastarbeitern neu zu überdenken. Vielleicht findet sich dann auch eine neue Antwort auf die alte Frage: Wie hast Du's mit Deinem Gastarbeiterkollegen?

Am 30. 6. 1972 waren in der Bundesrepublik 2.316.800 ausländische Arbeitnehmer beschäftigt, 1.641.000 Männer und 675.000 Frauen. Aufgeteilt nach Nationen waren zum gleichen Zeitpunkt beschäftigt:

	in der Bundesrepublik	bei DEW
Türken	497.300	1.042
Jugoslawen	471.900	317
Italiener	422.200	364
Griechen	269.700	736
Spanier	184.000	294
Portugiesen	63.200	39
Sonstige	408.500	180
	<u>2.316.800</u>	<u>2.972</u>
	= 10,6 % der beschäftigten Arbeitnehmer	= 26,0 % der DEW-Lohnbelegschaft

Arbeitsdirektor Bernhard Boine 60 Jahre

Als Bernhard Boine am 27. September 1912 als drittes von vier Kindern geboren wurde, ahnte im deutschen Volke wohl noch niemand, daß die „gute, alte“, die kaiserliche Zeit ihrem Ende entgegenging und Generationen des ständigen Umbruchs bevorstanden. Sein Leben erfuhr die erste Prägung durch die kinderreiche Familie, die zwischen dem Staub der Schachtanlage Tremonia und der Hochofenglut des Dortmund-Hörder-Hüttenvereins aufwuchs.

Seine innere Überzeugung, sein waches Auge für soziale Zustände und sein frühes politisches Interesse führten ihn zur Jugendbewegung, in der er in den entscheidenden Jahren der „Machtergreifung“ durch die Nationalsozialisten leitende Funktionen bekleidete. Die damals bedeutsamen politischen Veranstaltungen in der Westfalenhalle, in denen Sozialdemokraten, Zentrumsvertreter, Kommunisten und Naziführer ihre Thesen verkündeten und sich mit ihren Gegnern auseinandersetzten, besuchte Bernhard Boine regelmäßig, um sich ein klares Bild von der auseinanderfallenden Gesellschaft und der neuen politischen Situation zu machen. Er ahnte in jenen oft stürmischen Versammlungen in der Westfalenhalle noch nicht, daß er in späteren Jahren einmal mit aufgerufen sein würde, den Wiederaufbau dieser durch die Kriegsfolgen gänzlich zerstörten Halle zu betreiben. Er wurde Mitglied des ersten Aufsichtsrates der Westfalenhalle GmbH, die sich schon in den ersten Jahren nach dem Zusammenbruch, als die Trümmer beseitigt und die Lebensbedingungen der Bürger seiner Heimatstadt halbwegs erträglich geworden waren, auch den Wiederaufbau dieses in der ganzen Welt bekannten Sportzentrums vorgenommen hatte.

In den Jahren des Dritten Reiches stand er zu seiner Überzeugung und scheute sich nicht, dies offen zu bekennen. Der Konflikt mit den Nazis blieb unausweichlich. Zweimalige „Schutz-Haft“, Gefängnis- und Geldstrafen waren die Folge.

Nach dem Zusammenbruch 1945 hatte Bernhard Boine als Ratsherr und Vorsitzender des Kulturausschusses an dem kommunalen, sozialen und kulturellen Wiederaufbau seiner Vaterstadt hervorragenden Anteil. Als Nachfolger Theo Blanks, des späteren Bundesarbeits- und Verteidigungsministers, wählte ihn seine Fraktion zu ihrem Vorsitzenden. Seine besondere Liebe galt der Kunst, und er scheute weder Kraft noch Mühe, um das künstlerische Leben in Dortmund zu neuer Blüte zu entfalten.

1950 wurde er in den Landtag von NRW gewählt, dem er bis 1958 angehörte.

Sein Berufsleben nach dem Kriege galt dem Aufbau des Sozialwesens der Hüttenunion, jenes Unternehmens, vor dessen Mauern er als Junge aufgewachsen war. Später wurde er Leiter dieses Bereiches. Überzeugt von der Notwendigkeit der Einheitsgewerkschaft und als Vorkämpfer der Idee der Mitbestimmung, wurde er 1951 von den Gewerkschaften in Abstimmung mit den Betriebsräten der Deutsche Edelstahlwerke AG vorgeschlagen und vom Aufsichtsrat zum ersten Arbeitsdirektor in den Vorstand unseres Unternehmens berufen.

Seitdem widmet er sich mit ganzer Kraft und der ihm eigenen Hingabe der Aufgabe, eine Partnerschaft im Sinne der Mitbestimmung, d. h.



gleichberechtigte und gleichverantwortliche Zusammenarbeit von Arbeit und Kapital, zu verwirklichen.

Als Arbeitsdirektor der „ersten Stunde“ war Bernhard Boine gefordert, eine Funktion aufzubauen, die bis dahin ohne Beispiel und Vorbild in der Geschichte war. Dies bedeutete Chance und Verpflichtung zugleich: Treuhänder sowohl der Arbeitnehmer zu sein, als auch lt. Aktiengesetz die Interessen des Gesamtunternehmens zu wahren und die Erfordernisse von Arbeit und Kapital in einem ausgewogenen Kräfteverhältnis nicht aus dem Auge zu verlieren.

Ein Spannungsfeld ungeahnten Ausmaßes tat sich für den damals erst Neununddreißjährigen auf, galt es doch, in dauernder Auseinandersetzung und Zusammenarbeit zugleich das Vertrauen der Belegschaft und des Betriebsrats sowie der leitenden Angestellten, der Vorstands-kollegen und des Aufsichtsrates sowie der Gewerkschaft, aus der er kam, ständig neu unter Beweis zu stellen und zu festigen. Einerseits mußte er immer wieder klarstellen und verdeutlichen, daß er Vorstandsmitglied und nicht ein in den Vorstand delegierter Gewerkschafts- und Belegschaftsvertreter war, andererseits verpflichteten ihn Bewußtsein, Überzeugung und Herkommen bei jeder zu fällenden unternehmerischen Entscheidung, niemals den Faktor Arbeit, den Mitarbeiter, den Menschen aus dem Blickfeld zu verlieren. So wissen heute viele Mitarbeiter aus eigenem Erleben um seine persönliche Hilfsbereitschaft. Insbesondere auch die Gasterbeiter, denen er viele Stunden seiner Freizeit widmet, schätzen seine Freundschaft.

Den Belangen der DEW-Jugend zeigt er sich besonders aufgeschlossen. Neue Ausbildungsstätten in Bochum und Dortmund, Ausbau in Remscheid sowie ein breitgefächertes aktuelles Weiterbildungsprogramm – Zeltlager und Jugendwerkwochen zählen zur guten Tradition – sind das Ergebnis seiner ständigen Bemühungen um die Heranbildung des Nachwuchses. Höhepunkt dieser Entwicklung wird das neue Ausbildungszentrum in Krefeld sein, das in seinen Möglichkeiten den internationalen Vergleich nicht zu scheuen braucht.

Seine Aktivität – stets gepaart mit der ihm eigenen Ungeduld zum Guten und Besseren – sowie seine vielfältigen Impulse im Bereich seines umfangreichen Ressorts Arbeit und Soziales brauchen nicht im einzelnen geschildert zu werden. Sie sind allen bekannt und über die Grenzen unseres Unternehmens hinaus anerkannt worden. So wurde Bernhard Boine als Vertreter der Arbeitsdirektoren zum stellvertretenden Vorsitzenden des Arbeitgeberverbandes der Eisen- und Stahlindustrie gewählt und in den Vorstand oder Aufsichtsrat verschiedener gemeinnütziger Einrichtungen berufen. Als Beispiel sei lediglich der Aufsichtsrat der Ruhrfestspiele erwähnt, deren Entwicklung er mit intensivem Interesse und künstlerischer Liebe seit Jahren mit bestimmt.

So hat Arbeitsdirektor Boine an seinem 60. Geburtstag die ersten 21 Jahre der Mitbestimmung bestanden und durchgestanden. Er hat dabei Höhen des Erfolges bestiegen, aber auch Enttäuschungen und Mißerfolge erfahren müssen. Und immer wieder tat sich ihm Neues auf, das es im Interesse der Sache zu verwirklichen galt.

Dabei ist auch er nur ein Mensch, an dessen Kräfte hohe Anforderungen gestellt wurden, die stets mit seelischen Belastungen verbunden waren, bedingt durch die ständige Auseinandersetzung in seiner Funktion und Person.

Er ist Kollege, aber kann und darf es nicht immer zeigen. Er ist Gewerkschaftler, aber das Gesetz zwingt ihn in eine Verantwortung, die seinem Handeln Grenzen setzt. Er möchte oft ein einfaches Leben führen, wo Repräsentation ihn zum „Auftritt“ zwingt. Er ist Mensch mit allem Anspruch auf Glück, Freude und Familie, aber er unterwirft sich einem unerbittlichen Terminplan. Er glaubt an eine Sache und möchte sich mitteilen, aber seine Funktion verlangt, daß er seine Worte abwägt. Parteipolitische Toleranz in seinem Bereich ist ihm ernste Verpflichtung; bedeutende politische Funktionen bis hin zum angebotenen Ministeramt schlug er aus, um diesem Grundsatz treu zu bleiben. Er ist einer Aufgabe verpflichtet, die ihn ganz erfüllte, die ihn physisch und psychisch stärkstens beanspruchte und ihm deshalb in den letzten Jahren längere gesundheitliche Störungen aufzwang.

Wenn wir ihm heute gratulieren, so wünschen wir zugleich, daß er seine Kraft nicht vergebens hergibt, sondern daß die Idee der Partnerschaft zwischen Arbeit und Kapital – so und nicht anders sieht er die Mitbestimmung – weiter wachse und reife. Ihm selbst aber, der sich an seinem Geburtstag in Urlaub befindet, um nach langer Krankheit Erholung und Stärkung zu suchen, wünschen wir noch viele Jahre in Gesundheit und Freude!

BLICK NACH DRAUSSEN

Kurzmeldungen

Wirtschaft - Technik - Soziales

BDI-Präsident Dr. Sohl in Moskau

In der zweiten Junihälfte hielt sich der Präsident des Bundesverbandes der Deutschen Industrie, Dr. Hans-Günther Sohl, auf Einladung des Staatskomitees für Wissenschaft und Technik für zehn Tage in der Sowjetunion auf. Bei einem Gespräch, das er mit dem sowjetischen Ministerpräsidenten Kossygin führte, standen Fragen industrieller Kooperation im Vordergrund, die über die bisher praktizierten Formen hinausgehen könnte, z. B. der gemeinsame Aufbau von Versuchsbetrieben.

Zuvor hatte Dr. Sohl mit führenden sowjetischen Industriefachleuten gesprochen, Sibirien und das Hüttenwerk Nowolipezk besucht. Hier entdeckte man als Neuheit das für sich allein stehende Stranggußverfahren ohne die bei uns im Westen üblichen Block- und Brammenstraßen.

Generell bewertete Dr. Sohl das Entwicklungsstadium der sowjetischen Stahlindustrie als gleichwertig mit dem in der Bundesrepublik. Bei den Gesprächen in Moskau wurde das sowjetische Interesse an einer Zusammenarbeit auch mit mittleren und kleinen Betrieben der Bundesrepublik deutlich. Dr. Sohl gewann in Moskau den positiven Eindruck, daß sein Besuch in der Sowjetunion „Früchte tragen werde“.

Dr. Sohl bei einer Besichtigung des Hüttenwerk-Kombinats in Nowolipezk, 800 Kilometer südlich von Moskau im Donez-Becken, zusammen mit Generaldirektor Kolpakov (zweiter von rechts) und einigen leitenden Mitarbeitern des Hüttenwerks.



**Eugen Loderer neuer
Vorsitzender der IG Metall**

Der plötzliche Tod Otto Brenners, des langjährigen Vorsitzenden der IG Metall, machte einen außerordentlichen Gewerkschaftstag erforderlich, um einen neuen Vorsitzenden zu wählen.

Am 10. Juni 1972 trafen die Delegierten ihre Entscheidung und wählten Eugen Loderer, den bisherigen 2. Vorsitzenden der IG Metall, zu ihrem Vorsitzenden.

Eugen Loderer, gelernter Metallgewebemacher, wurde am 28. Mai 1920 in Heidenheim (Brenz) geboren. 1945 wurde er Betriebsratsvorsitzender in einer Metalltuchfabrik seiner Heimatstadt und nahm 1947 als Jugendsekretär seinen Dienst in der Gewerkschaft auf. 1959 wurde er Bezirkssekretär der IG Metall in Stuttgart, 1963 Landesvorsitzender des DGB in Baden-Württemberg und 1968 zum zweiten Vorsitzenden der IG Metall gewählt.



**Rudolf Judith
leitet das Zweigbüro
„Mitbestimmung“ Düsseldorf**

Als Nachfolger für den zwischenzeitlich aus dem geschäftsführenden Vorstand ausgeschiedenen Willi Michels wählten die Delegierten Rudolf Judith zum neuen Vorstandsmitglied für den Arbeitsbereich Stahlindustrie. Er übernimmt damit das Zweigbüro des IG Metall-Vorstandes in Düsseldorf.

Rudolf Judith, bisher Vorsitzender des Gesamtbetriebsrates und Vorsitzender des Hamborner Betriebsrates der ATH, hat inzwischen seine Ämter einschließlich des Aufsichtsratsmandats bei der ATH niedergelegt und seine neuen Aufgaben im IG Metall-Vorstand übernommen. Der 47jährige gelernte Maschinenschlosser, seit 1961 Mitglied der Ortsverwaltung Duisburg, wurde bereits 1968 als ehrenamtliches Mitglied in den Vorstand der IG Metall gewählt.

Helmut Duvernell 65 Jahre

Professor Duvernell, den DEW-Betriebsräten und unseren Mitarbeitern kein Unbekannter, referierte in den vergangenen Jahren nicht nur



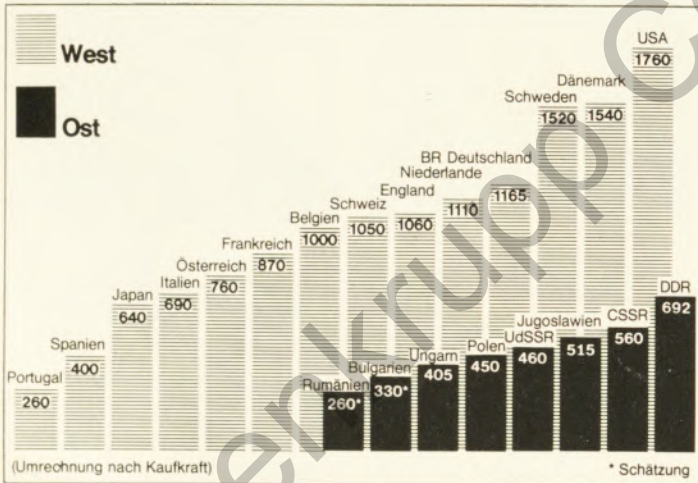
auf Betriebsratstagungen, sondern auch auf Assistenten-, Meister- und Vorarbeiterveranstaltungen. 25 Jahre Lehrtätigkeit an der Sozialakademie in Dortmund, von denen er auch viele Jahre die Leitung des Instituts innehatte, waren angefüllt von seinem Bestreben, aktiv mitzuhelfen, die Industriegesellschaft menschlicher zu machen. Als vielseitig anerkannter Arbeits- und Sozialrechtler ist er insbesondere durch seinen unermüdlichen Einsatz für die Verwirklichung der Mitbestimmungsidee hervorgetreten. In einer Feierstunde anlässlich seines 65. Geburtstages würdigte der Leiter der Sozialakademie, Professor Jahn, den Freund und Kollegen, und der stellvertretende Vorsitzende des DGB, Bernhard Tacke, stellte in seiner Laudatio nochmals die besonderen Leistungen des Jubilars heraus, der sein Leben ganz in den Dienst einer menschenwürdigen Gesellschaft gestellt hat.

Was wird verdient in Ost und West?

Spitzenverdiener dieser Welt ist nach wie vor der Industriearbeiter in den USA. Er trägt — gemessen an der Kaufkraft — rund $3\frac{1}{2}$ mal so viel Geld nach Hause wie sein Kollege in der DDR, der immerhin die Lohnskala der Industriestaaten des Ostblocks anführt und mit einem monatlichen Durchschnittsverdienst von 692,— DM brutto mit dem Arbeiter des EWG-Partners Italien gleichzieht.

Der bundesdeutsche Arbeiter hält in Europa nach Dänemark und Schweden den beachtlichen dritten Rang und den ersten in der EWG. Schlußlicht im Osten ist Rumänien und im Westen Portugal mit je 260,— DM Verdienst pro Arbeiter und Monat.

Durchschnittliche Bruttomonatsverdienste der Industriearbeiter 1970 in DM



(Arbeitskreis Soziale Marktwirtschaft)

Japanischer Stahl im Vormarsch

Die Entwicklung des Stahlhandels auf dem Weltmarkt zeigt, daß Japan seinen Anteil zu Lasten der Europäischen Gemeinschaft von Jahr zu Jahr vergrößert. 1965 exportierten die bisherigen 6 EWG-Länder 10 Mill. t und hatten damit einen Anteil von 44% am Stahlhandel der Welt (23 Mill. t). Japan exportierte damals 7 Mill. t. Bis 1970

konnte die Gemeinschaft ihren Stahlexport nur geringfügig auf 11,2 Mill. t erhöhen. Japan dagegen gelang eine Zunahme auf 12,9 Mill. t.

Bei einem gesamten Stahlhandel der Welt von 33,9 Mill. t erreichte der Anteil der Europäischen Gemeinschaft nun nur noch 33%, während Japan auf 38% kam.

Die Automobilindustrie hat ein Rekordjahr hinter sich

Noch nie in ihrer Nachkriegsgeschichte konnte die Automobilindustrie der Bundesrepublik ein so stolzes Produktionsergebnis vorweisen wie im abgelaufenen Jahr. Insgesamt wurden 1971 in Westdeutschland 3,98 Mill. Kraftfahrzeuge aller Art produziert oder 3,7% mehr als im Jahr zuvor. Dabei liefen mit 3,70 Mill. Einheiten 4,8% mehr Pkw und Kombiwagen von den Fließbändern, mit knapp 0,29 Mill. Einheiten hingegen 9,0% Nutzfahrzeuge weniger. Diesem Resultat sind noch 0,71 Mill. Kraftfahrzeuge (+17%) hinzuzurechnen, die in den außerhalb der Bundesrepublik gelegenen Produktionsstätten deutscher Automobilunternehmen hergestellt wurden.

Westdeutschland blieb auch 1971 der größte Automobil-Exporteur der Welt. Mit 2,29 (im Vorjahr 2,10) Mill. Einheiten übertraf die Bundesrepublik noch immer deutlich die — al-

lerdings rapide zunehmende — Ausfuhrleistung Japans (1,78 nach 1,09 Mill. Fahrzeuge) und Frankreichs (1,37 nach 1,28 Mill.). Es folgen der Stückzahl nach Kanada (0,98 nach 0,92), Großbritannien (0,89 nach 0,82), Italien (0,65 nach 0,66) und die USA mit einem Export von 0,47 nach 0,38 Mill. Einheiten.

Dieses für Westdeutschland günstige Resultat hat sich bislang in diesem Jahre nicht eingestellt. Die Entwicklung ist eindeutig rückläufig. So betrug die Automobilproduktion in der ersten Hälfte des Kalenderjahres 5,8% weniger Pkw und Kombifahrzeuge als im gleichen Vorjahreszeitraum. Über die ersten sieben Monate gesehen beläuft sich der entsprechende Rückgang sogar auf 9,4%. Dabei haben sich einerseits die Werksferien, andererseits aber auch andere, dem Absatz entgegenstehende Faktoren ausgewirkt.

BLICK NACH DRINNEN

Ernennung zum Oberingenieur



Mit Wirkung vom 1. Juli 1972 wurde der Leiter unserer Bochumer Elektrodenfabrik,

Ing. (grad.) Joseph Reismann, zum Oberingenieur ernannt.

Am 20. 9. 1927 wurde Joseph Reismann in Dortmund geboren. Nach der Schulzeit begann er 1941 in unserem Dortmunder Werk eine Lehre als Werkzeugmacher und war bis 1947 bei uns tätig. Nach dem Krieg studierte er an der Staatl. Inge-

nieurschule in Dortmund und legte das Schweißfachingenieur-Examen ab. Es folgten berufliche Tätigkeiten als Techniker bei Krupp und Konstrukteur bei der Dortmund-Hörder-Hüttenunion. 1956 kam er zu DEW-Bochum als Betriebsassistent für die Elektrodenfabrik. 1965 wurde er zum Betriebsleiter in der Elektrodenfabrik ernannt, deren Gesamtleitung ihm im Januar 1971 übertragen wurde.

Zur Ernennung nachträglich unsere herzliche Gratulation!

DEW-Technische Berichte

Im Juli ist Heft 2/1972 der DEW-Technische Berichte erschienen, in ihm wird ausführlich über folgende vier Themenkreise berichtet:

Ermittlung des instationären Temperaturverlaufes in Guß und Kokille bei der Herstellung von Verbundrohren nach dem Schleudergießverfahren; Untersuchungen zum Elektroschlackeschweißen austenitischer Stähle; Einfluß des Kohlenstoffgehaltes auf Gefügeaufbau und Eigenschaften eines Schnellarbeitsstahles mit 6% W, 5% Mo, 4% Cr und 2% V; die Löslichkeit von Stickstoff in austenitischen Chrom-Nickel-Stählen.

Direktor Temme feierte 70. Geburtstag



Am 25. September 1972 wurde Direktor Wilhelm Temme, von 1952 bis 1968 Mitglied des DEW-Vorstandes, 70 Jahre alt.

Wilhelm Temme, der von den damaligen Vereinigten Stahlwerken kommend zur Gründergeneration der DEW gehört, hat seine ganze Tatkraft und sein Können in den Dienst des Unternehmens gestellt. 1942, kaum 40jährig, wurde er Vorstandsmitglied der ATH für den kaufmännischen Bereich und kam 1952 wieder zu DEW zurück, um die Bereiche Finanzen, Einkauf, Rechnungs- und Kostenwesen im Vorstand zu übernehmen. Außerdem verwaltete er das Amt des Vorsitzenden der Verwaltungsräte

der AEG-Elotherm und Sinterstahl Füssen, war Mitglied des Verwaltungsrates der Schrotthandel GmbH Sonnenberg und vertrat die DEW mit im Beirat der Continim und der Commerzbank Düsseldorf.

Am 30. Juni 1968 schied er aus dem Unternehmen in den wohlverdienten Ruhestand, um sich nun vieler Dinge voll widmen zu können, die bis dahin stets hinter dem Beruf zurückstehen mußten.

Wir freuen uns über seine Gesundheit und Frische, mit der er seinen Geburtstag begehen konnte, und wünschen ihm für noch viele Lebensjahre ein herzliches Glückauf!

Willy Monschau wurde 70 Jahre



Im Kreis vieler Freunde, Bekannten und Kollegen feierte am 27. August Willy Monschau seinen 70. Geburtstag.

18 Jahre lang, von 1951 bis 1969, gehörte Willy Monschau als Vertreter der IG Metall unserem Aufsichtsrat an. Vielen DEWern ist er in guter Erinnerung, hat er sich doch stets für die Interessen der Belegschaft eingesetzt und um einen gerechten Ausgleich zwischen Arbeitgeber und Arbeitnehmer bemüht. Die Mitbestimmung in der Industrie zu festigen und zu erweitern war die große Aufgabe, die er sich gestellt und auch mit Erfolg bewältigt hat. Schon früh, als junger 15jähriger Werkzeugmacherlehrling hat er sich den gewerkschaftlichen Ideen verschrieben. Als Vertrauensmann, Betriebsratsvorsitzen-

der in einem großen Unternehmen der Metallindustrie und zuletzt als 1. Bevollmächtigter der IG Metall-Verwaltungsstelle Köln hat er sich mit großer Einsatzfreude und Tatkraft gewerkschaftlich engagiert. Er war Mitglied des Hauptvorstandes der IG Metall und Leiter der Revisionskommission.

Aufgrund seiner Verdienste um die Aufbauarbeit in der Gewerkschaftsbewegung seit 1945 wurde ihm am 28. August 1972 aus der Hand des Regierungspräsidenten Heidecke im Auftrage des Bundespräsidenten das Bundesverdienstkreuz verliehen.

Auch an dieser Stelle nachträglich herzlichen Glückwunsch und alles Gute für viele weitere Lebensjahre!

Neuer Schriftleiter für das Mitteilungsblatt



Neuordnung des Bereichs Abrechnung und Finanzen der DEW GmbH und der Abteilung Abrechnung der DEW-Service-GmbH

Im Zuge der weiteren Vervollständigung der DEW-Service-Gesellschaft mbH wurde ab 1. Juni 1972 das Rechnungswesen dieser Gesellschaft aus dem Bereich Abrechnung und Finanzen von DEW ausgegliedert und unmittelbar der Geschäftsführung der DEW-Service-Gesellschaft unterstellt. Mit der Leitung des Rechnungswesens der DEW-Service-Gesellschaft wurde

Prokurist Horst Klotzsch betraut.

Zum selben Zeitpunkt übernahm Karl-Heinrich Bork,

bisher Prokurist der DEW-Service-Gesellschaft, die Leitung der Abteilung Geschäftsbuchhaltung im Bereich Abrechnung und Finanzen von DEW. In der Aufsichtsratssitzung vom 15. Juni wurde ihm DEW-Prokura erteilt.

Im Rahmen der Geschäftsbuchhaltung wurden Kontokorrent Debitoren, Kontokorrent Kreditoren sowie Auslands-, Konzern- und Sonstiges Kontokorrent in der Abteilung Kontokorrentbuchhaltung zusammengefaßt. Die Leitung der Abteilung Kontokorrentbuchhaltung übernahm

Hbv. Hans Hollands.

Mit Wirkung vom 1. Juni 1972 wurde auch die Zentrale Schlüsselstelle vom Bereich Marketing-Dienste in die Abteilung Zentrale Kontierung der Geschäftsbuchhaltung innerhalb des Bereichs Abrechnung und Finanzen übernommen. Mit der Leitung und dem weiteren Ausbau der Abteilung Zentrale Kontierung wurde

Helmut Katzmarzik betraut.

Mit Wirkung vom 1. August 1972 hat Ing. (grad.) Gerhard Franke

die Nachfolge des im vergangenen Jahr verstorbenen langjährigen Schriftleiters Heinz Prodöhl angetreten.

Gerhard Franke wurde am 28. Dezember 1934 in Bückeburg geboren. Nach dem Besuch des Gymnasiums schloß er zunächst eine Lehre als Maschinenbauschlosser ab. Von 1955 bis 1958 studierte er an der Fachhochschule Maschinenbau. Nach dem Ingenieurexamen war er in verschiedenen technischen Fachverlagen als Redakteur tätig. Ab 1966 übernahm er die Chefredaktion dreier Fachzeitschriften aus den Bereichen Kaltumformung, Walzwerkstechnik und Metallurgie.

Export berichtet



C. F. Krumm 65 Jahre

Am 25. Juli 1972 feierte der Leiter unseres Verkaufs Übersee,

Prokurist C. F. Krumm

seinen 65. Geburtstag, zu dem zahlreiche Glückwünsche aus aller Welt eintrafen.

Seit 1928 gehört C. F. Krumm unserem Unternehmen an. Von 1936 bis 1947 sah man ihn in leitenden Funktionen der Vertriebsorganisation Vereinigte Stahlwerke AG in Japan und als Geschäftsführer unserer Verkaufsorganisation in Tokio und Osaka. Nach seiner Rückkehr aus Ost-Asien stellte sich C. F. Krumm sofort dem Wiederaufbau unseres Exports zur Verfügung.

Die Fülle der Aufgaben, die besonders in der Nachkriegszeit hohe Anforderungen an sein Können und Verantwortungsbewußtsein stellten, hat er bestens gelöst — so z. B. Sonderaufgaben bei der Demontage-Abwehr, Abschluß von Know-how-Verträgen, die zum damaligen Zeitpunkt von besonderem Interesse für DEW waren, Verhandlungen über die Gründung unserer überseeischen Marathon-Gesellschaften.

Wenn er jetzt — zum 30. September 1972 — in den Ruhestand tritt, kann er dies in dem Bewußtsein tun, sein Bestes zum Wohle unseres Unternehmens geleistet und sich bleibende Verdienste erworben zu haben.

Wünschen wir ihm noch viele schöne Jahre im Kreise seiner Familie, ausgefüllte Mußestunden und vor allen Dingen Gesundheit. Zu seinem 65. Geburtstag herzliche Gratulation und die besten Wünsche für seinen weiteren Lebensweg.



Oberingenieur Ewald Lehmann trat in den Ruhestand

Nach fast 40jähriger Tätigkeit ist
am 30. Juni 1972

Obering. Ewald Lehmann,

Werk Bochum, in den wohlverdienten
Ruhestand getreten.

Ewald Lehmann wurde am 24. Mai
1907 in Oberhausen geboren. Nach
der Schulausbildung absolvierte er

eine 4jährige Formerlehre bei den
Gelsenkirchener Gußstahl- und Eisen-
werken und vertiefte seine praktischen
Kenntnisse bei den Stahlwerken
Bochum, Stahlwerk Mark, Wengern,
und beim Bochumer Verein. Nach
erfolgreichem Abschluß seiner Studien
an der Hüttenschule in Duisburg kam
er 1932 zu der Hochfrequenz-Tiegelstahl
GmbH, dem heutigen Werk Bochum der
DEW. Mit einer kurzen Unterbrechung
von 1935 bis 1937 war er bis zum
30. Juni 1972 verantwortlich für den
Edelstahlformguß im Werk Bochum
tätig. Seine außergewöhnlichen
Leistungen wurden durch die
Ernennung zum Oberingenieur im

Jahre 1959 anerkannt und ebenso
durch die Ernennung zum stellvertre-
tenden Werksleiter des Werkes
Bochum.

Obering. Ewald Lehmann hat über
den Werksbereich Bochum hinaus
in Fachkreisen stets größte Anerkennung
gefunden. Er hat die Entwicklung des
Werkes Bochum entscheidend mit be-
einflußt und durch sein hohes technisches
Wissen dazu beigetragen, den qualitativen
Ruf des Werkes Bochum zu begründen.

Wir wünschen ihm für den wohlver-
dienten Ruhestand ein herzliches
Glückauf und beste Gesundheit!

DEW-Jugendvertreterwahl 1972

Während der letzten Wochen haben in
allen unseren Werken und Betriebsab-
teilungen die Jugendvertreterwahlen
stattgefunden. Es wurden gewählt (die
Reihenfolge der Namen entspricht der
Reihenfolge des Wahlergebnisses):

Werk Krefeld



* Meinolf Grünert Werner Kisters Uwe Bausch
Manfred Zillikens Rainer Riedel Roswitha Berger
Wilhelm Bougie

Betriebsabteilung Dahlerbrück und Rummenohl



* Klaus Föller

Betriebsabteilung Hammerwerk Werdohl



* Bärbel Reinhard

Werk Remscheid



* Jürgen Schneider Norbert Singerath
Helge Himmeröder Lothar Ocker Peter Hein

Werk Bochum



* Wolfgang Strozyk Manfred Bruske Friedhelm Ebert
Bernd Finke Udo Desens

Werk Dortmund



* Heinz Schlemmer Rolf Sins Michael Manstedt
Udo Credo Hans-Josef Kirchhoff

Den neugewählten Jugendvertretern gilt unser herzlicher Glückwunsch für eine erfolgreiche Tätigkeit.

* = Vorsitzender

Wichtige Meldungen der Betriebskrankenkasse

Neue Beitragssätze

Die Vertreterversammlung der Betriebskrankenkasse hat in der Sitzung vom 27. Juni 1972 beschlossen, die Beitragssätze ab 1. Juli 1972 wie folgt festzusetzen:

1. Beitragssatz für Versicherte, die bei Arbeitsunfähigkeit einen Anspruch auf Fortzahlung ihres Arbeitsentgelts für mindestens 6 Wochen haben (Arbeiter, Arbeiter-Monatslöhner, Angestellte, Auszubildende): 9,4 v. H.
2. Beitragssatz für Versicherte, die bei Arbeitsunfähigkeit keinen Anspruch auf Fortzahlung des Arbeitsentgelts haben (krankenversicherte Arbeitslose): 12,5 v. H.
3. Beitragssatz für freiwillig Versicherte, solange sie Berufssoldaten oder Soldaten auf Zeit sind oder sich im Ausland aufhalten: 3,1 v. H.
4. Beitragssatz für freiwillig Versicherte, die keinen Anspruch auf Krankengeld haben: 7,9 v. H.

Die neuen Beitragssätze wurden vom Bundesversicherungsamt am 28. Juni 1972 genehmigt. Damit sind sie am 1. Juli 1972 in Kraft getreten.

Erforderlich wurde die Beitragserhöhung wegen der sich negativ entwickelten Finanzlage der Betriebskrankenkasse, hervorgerufen durch ein verstärktes Ansteigen der Ausgaben seit Beginn des Jahres 1971.

Aufruf zur Teilnahme an Vorsorgeuntersuchungen

Die ab 1. Juli 1971 eingeführten Vorsorgeuntersuchungen zur Früherkennung von Krebserkrankungen, die für

- Frauen** vom Beginn des 30. Lebensjahres an einmal jährlich eine Untersuchung zur Früherkennung von Brust-, Genital- und Rektumkrebs sowie für
- Männer** vom Beginn des 45. Lebensjahres an einmal jährlich eine Untersuchung zur Früherkennung von Rektum- und Prostatakrebs

vorsehen, wurden bisher nicht in dem erwarteten Umfang in Anspruch genommen, obwohl die BKK allen anspruchsberechtigten Mitgliedern und Familienangehörigen im Juli 1971 die Beteiligungsscheine ins Haus geschickt hatte. Die Beteiligung erreichte bei den männlichen Versicherten nur rd. 29 v. H., bei den Frauen sogar nur rd. 25 v. H. des anspruchsberechtigten Personenkreises.

Auch in diesem Jahr wurden die bis zum 30. Juni 1973 gültigen Beteiligungsscheine allen Mitgliedern, die die altersmäßige Voraussetzung erfüllen, Anfang Juli 1972 per Post zur Verfügung gestellt.

Unser Appell richtet sich insbesondere an diejenigen Versicherten, die den Früherkennungsmaßnahmen bisher skeptisch oder gleichgültig gegenüberstanden: Nutzen Sie in Ihrem persönlichen Interesse die Möglichkeiten, die die kostenlosen Vorsorgeuntersuchungen bieten. Folgen Sie und ggf. Ihre anspruchsberechtigten Angehörigen unserer Einladung zur Vorsorgeuntersuchung auch dann, wenn Sie keine Beschwerden haben. Sicherheit kann Ihnen letztlich nur das Ergebnis der Vorsorgeuntersuchung bringen.

Die Betriebskrankenkasse teilt auf Anfrage die Namen der Ärzte mit, die die Krankheitsfrüherkennungsmaßnahmen durchführen.



HAUPTVERWALTUNG und WERK KREFELD

PERSONALIA

Handlungsvollmacht erteilt

Mit Wirkung vom 1. Juni 1972 wurde unser Mitarbeiter Hans Hollands zum Abteilungsleiter der Kontokorrentbuchhaltung in der Abteilung Geschäftsbuchhaltung ernannt, vom selben Zeitpunkt ab wurde ihm Handlungsvollmacht erteilt.

Zum Betriebsleiter ernannt

Unser Mitarbeiter Ing. Peter Kaiser wurde mit Wirkung vom 1. Juli 1972 zum Betriebsleiter für den Betrieb Zieherei unserer Betriebsabteilung Dahlebrück ernannt.

Zum Abteilungsleiter ernannt

Folgende Mitarbeiter wurden zu Abteilungsleitern ernannt:

Rudolf Behrendt (Anlagenbuchhaltung innerhalb der Abteilung Geschäftsbuchhaltung)

Dipl.-Ing. Ferdinand Berentzen (Abteilung Metallographie im Forschungsinstitut)

Horst Brüggemann (Abteilung Arbeitswirtschaft Dahlebrück)

Bruno Bürcks (Bilanzbuchhaltung innerhalb der Abteilung Geschäftsbuchhaltung)

Ing. (grad.) Ehrenfried Engel (Abteilung Arbeitssicherheit)

Dipl.-Ing. Manfred Esser (Qualitätsstelle Rohre, WL-Erzeugnisse im Bereich Qualitätswesen)

Ing. (grad.) Karl-Heinz Filipczyk (Abteilung Fertigungspläne und Standarddaten innerhalb der Hauptabteilung Stoff- und Zeitwirtschaft)

Günter Graf (Auslands-, Konzern- und Sonstiges Kontokorrent innerhalb der Abteilung Geschäftsbuchhaltung)

Jürgen Güldner (Abteilung Werksaufsicht)

Werner Hohage (Personal- und Sozialbüro Dahlebrück)

Ing. (grad.) Franz-Josef Jochheim (Abteilung Planungsabläufe innerhalb der Hauptabteilung Produktionsplanung)

Hartmut Woike (Kostenrechnung Dahlebrück)

Zum Meister ernannt

Zu Meistern ernannt wurden unsere Mitarbeiter:

Josef Billen (Warmbetrieb Straße 5), Horst van Deyk (Bandfertigung), Hans Hall (Reparaturwerkstatt), Klaus Hilbrandt (Zieherei Dahlebrück), Helmut Kunkies (Elektrowerkstatt), Gottfried Lepers (Elektrowerkstatt), Wilhelm

Stexkes (Reparaturwerkstatt), Wilhelm Stiefel (Blankstahl/Schmalband) und Helmut Strätmann (Mechanische Werkstatt).

Zum Vorarbeiter ernannt

Folgende Mitarbeiter wurden zu Vorarbeitern ernannt:

Walter Buchholz (Hartmetallfertigung), Hans Didan (Straße 5), Arthur Döring (Straße 2), Heinrich Esser (Elektrowerkstatt), Wilhelm Gebhardt (Wärmebehandlung), Hans Göbels (Reparaturwerkstatt), Georg Gräf (Straße 2), Egon Heinss (Elektrowerkstatt), Heinz Hendricks (Straße 2), Johannes Hermanns (Straße 5), Reinhard Koenen (Straße 5), Jakob Lünger (Straße 5), Hans-Hubert Melahn (Elektrowerkstatt), Erwin Michels (Blankstahl/Schmalband), Willi Ostwald (Elektrowerkstatt), Jan Pülmanns (Straße 2), Erich Schmelzer (Elektrowerkstatt) und Johannes Steindor (Stahlkontrolle 1).

Allen Genannten gratulieren wir mit einem herzlichen Glückauf!

Verbesserungsvorschläge prämiiert

5162,— DM konnten wieder für eingereichte Verbesserungsvorschläge vergeben werden. Prämien erhielten unsere Mitarbeiter:

Erwin Britt, Helmut Ditzes, Hans Theo Giesen, Heinz Hall, Horst Hamel, Helmut Hartwig, Willi Heckes, Franz Hofer, Gerhard Lattke, Kurt Peters, Franz Poschmann, Erich Schmelzer, Alfred Schneyer (2 x), Mathias Schoofs, Alfred Stein und Pasquale Vinci.

Herzlichen Glückwunsch!

Ergebnisse der Abschlußprüfung

72 gewerbliche und 52 kaufmännische Auszubildende haben an der diesjährigen Sommerprüfung teilgenommen und mit guten Ergebnissen bestanden. Die Durchschnittsnote bei den gewerblichen Auszubildenden beträgt 2,97, bei den kaufmännischen Auszubildenden 2,80.

Mit Auszeichnung haben bestanden:

Bernd Hofmann
Manfred Mroch
Wolfgang Overthell
Tillmann Schrörs

An der Sommerprüfung zum Bürokaufmann haben außerdem 20 Umschüler teilgenommen. Die Durchschnittsnote lautet hier: 2,9.

Wir gratulieren allen Beteiligten zum erfolgreichen Ausbildungsabschluß und wünschen ihnen für ihren Berufsweg alles Gute!

In den Ruhestand getreten

In den wohlverdienten Ruhestand getreten sind unsere Mitarbeiter:

Hermann Amend (Werksaufsicht), Arthur Bartsch (Schmiede), Heinz Becker (Verladehalle 1), Georg Brands (Werksaufsicht), Heinrich Brockers (Allg. Verwaltung), Karl Busch (Blankstahl/Schmalband), Martin Förster (Stahlverkauf), Karl Fournell (Wärmebehandlung), Jakob Franken (Straße 4), Heinrich Gehrmann (Reparaturwerkstatt), Hans Giesen (Reparaturwerkstatt), Josef Giesing (Bau), Erich Gindullis (Blankstahl/Schmalband), Heinrich van Hall (Straße 2), Gustav Herberholz (Werksaufsicht), Josef Hoff (Arbeitssicherheit), Rudolf Horster (Blankstahl/Schmalband), Walter Huppert (Stahlkontrolle 2), Gerhard Jansen (Reparaturwerkstatt), Josef Kanters (Allg. Verwaltung), Paul Kiwitz (Schmiede), Willi Kötting (Export), Peter Leurs (Allg. Verwaltung), Ernst van Look (Forschungsinstitut), Hans Nolte (Allg. Verwaltung), Heinz Pastor (Verkehrswirtschaft), Rudolf Peschel (Werksaufsicht), Willi Rautenberg (Forschungsinstitut), Hubert Reinartz (Allg. Verwaltung), Hans Schmitz (Neubau), Nikolaus Schummers (Stahlwerk 3), Otto Stark (Werksaufsicht), Martin Stevens (Gewerbl. Ausbildungswesen) und Gottfried Thissen (Elektrowerkstatt).

Wir wünschen ihnen noch viele schöne Lebensjahre in Gesundheit!

Neue Informationstagungen zum BetrVG 1972 für Meister und Assistenten

140 Meister trafen sich zu einer Arbeitstagung im Sporthaus. Zunächst erstattete Werksleiter Direktor Dr. Olaf Dahlke einen umfassenden Bericht über die Lage und Entwicklung des Werkes Krefeld im laufenden Geschäftsjahr, der eine recht intensive Diskussion mit den Teilnehmern auslöste. Der zweite Teil der Veranstaltung war dem neuen BetrVG gewidmet.

Assessor Hans Mlynarczyk, Vorstandsbeauftragter im Werk Dortmund, gab zunächst einen Überblick über den Aufgabenbereich von Betriebsrat und Gesamtbetriebsrat sowie der Jugendvertretung nach dem neuen Gesetz, Obering Heinrich Born berichtete über die verstärkte Form von Mitwirkung und Mitbestimmung der Arbeitnehmer, und Prokurist Wolf-Dietrich Thöne gab einen Überblick über die Vorschriften des neuen Gesetzes im personellen und wirtschaftlichen Be-

reich. Alle drei Referenten stellten in anschaulicher Weise altes und neues Gesetz gegenüber, um so die neuen Aspekte besonders deutlich werden zu lassen. Ein lebhaftes Frage- und Antwortspiel zwischen den Meistern und den Referenten zeugte von dem großen Interesse, das die Teilnehmer dieser Thematik im Hinblick auf ihre eigenen Funktionen im Betrieb entgegenbrachten.

Am 30. Juni 1972 fand im Sporthaus eine weitere Informationsveranstaltung für Assistenten statt, zu der 110 Teilnehmer gekommen waren, um sich einerseits durch Werksleiter Direktor Dr. Olaf Dahlke über die derzeitige Lage des Werkes Krefeld, andererseits intensiv über das neue BetrVG 72 informieren zu lassen. Arbeitsgerichtsrat Dr. Dietrich Boewer, Köln, besorgte die umfassende Einführung in das Gesetz, die von einer lebhaften Diskussion begleitet war, und durch seine reiche Erfahrung in der Arbeitsgerichtspraxis war er in der Lage, anhand praktischer Fälle und jüngster Gerichtsentscheidungen in lebendiger Form die Schwerpunkte des Gesetzes dem Zuhörerkreis nahezubringen.

In seinem Schlußwort sprach Direktor Hanns Lensdorf dem Referenten ein herzliches Wort des Dankes aus.



Unseren „Neuen“ ein herzliches Willkommen

Am 1. August 1972 hat ein neues Ausbildungsjahr in der gewerblichen und kaufmännischen Ausbildung seinen Einzug gehalten.

95 gewerbliche und 65 kaufmännische Auszubildende vertauschten die Schulbank mit der Werkbank bzw. mit dem Büro. Arbeitsdirektor Boine begrüßte die Auszubildenden und wünschte ihnen für ihre Zukunft in der Ausbildung und der für sie neuen Arbeitswelt einen guten Start. Um die Ausbildung wirklich erfolgreich zu durchlaufen, seien Fleiß, Zuverlässigkeit und der Wille zum Lernen notwendig. Neben diesen Zielvorstellungen gelte es, auch in eine persönliche Ordnungsvorstellung hineinzuwachsen, die von Kameradschaftlichkeit, Pünktlichkeit, korrekter Behandlung und Pflege der anvertrauten Werkzeuge sowie des Materials bestimmt sei.

Nach den Grußworten des Arbeitsdirektors wurden die Auszubildenden mit den Mitarbeitern der beiden Ausbildungsbereiche bekannt gemacht. Nach einem herzlichen Willkommensgruß des Betriebsrates gingen die jüngsten Mitarbeiter des Werkes zum ersten Mal an ihren Arbeitsplatz.



Unfalltabelle Januar bis Juli 1972

Stand	Betrieb	Unfälle je 100 Mann	Gefahr- klasse	Letzter Stand
Gruppe I Gefahrklasse 1,5 — 2,5	1. Hartstofffertigung	0,48	2,5	3.
	2. Hartmetallfertigung	0,57	2,0	2.
	3. Hilfspersonal	0,60	2,0	1.
	4. Metallurgie	0,65	2,0	6.
	5. Forschungsinstitut	0,90	2,0	8.
	6. Titanfertigung	1,16	2,5	7.
	7. Wärmetechnik	1,17	2,0	5.
	8. Werksaufsicht	1,18	1,5	4.
Gruppe II Gefahrklasse 3,5 — 5,0	1. Werkzeugfertigung	0,43	4,5	1.
	2. Blockdreherei	0,87	4,0	6.
	3. Stahlkontrolle 1	0,91	4,5	2.
	4. Energie	1,16	3,5	7.
	5. Transport	1,25	4,5	5.
	6. Verladehalle 1	1,28	4,5	8.
	7. Elektrowerkstatt	1,63	4,0	4.
	8. Mech. Werkstatt	1,76	4,5	3.
	9. Kalttafelwalzwerk	2,25	5,0	11.
	10. Reparaturwerkstatt	2,28	4,5	12.
	11. Stahlkontrolle 2	2,33	4,5	9.
	12. Bandfertigung	2,63	5,0	13.
	13. Werkzeugaufbereitung	2,77	4,5	10.
	14. Gewerbl. Ausbild.-Wesen	2,79	4,0	14.
Gruppe III Gefahrklasse 5,5 — 6,5	1. Materialvorbereitung	0,70	6,5	2.
	2. Straße 1	1,15	6,5	4.
	3. Bau	1,35	5,5	3.
	4. Blankstahl/Schmalband	1,46	5,5	5.
	5. Walztechn. Werkstätten	1,47	6,5	1.
	6. Techn. Betriebswirtschaft	1,60	6,5	7.
	7. Straße 2	1,97	6,5	9.
	8. Voradjustage	2,13	5,5	10.
	9. Straße 3	2,22	6,5	6.
	10. Warmblechwalzwerk	2,25	5,5	8.
	11. Straße 4	2,77	6,5	11.
	12. Vorblockputzerei	2,88	6,5	12.
	SG-Zentrallager	2,34	5,5	—
Gruppe IV Gefahrklasse 7,0 — 9,0	1. Wärmebehandlung	0,56	7,0	2.
	2. Vakuum-Stahlwerk	1,19	8,5	1.
	3. Stahlwerk 2	1,38	8,5	3.
	4. Schmiede	1,76	9,0	4.
	5. Rohstoffe-Stahlwerke	2,42	8,5	6.
	6. Stahlwerk 3	2,48	8,5	5.
	7. Stahlwerk 1	3,15	8,5	7.
	Wälzlagerrohr AG	1,63	7,0	—



**Musikdirektor Marx
feierte 25jähriges Jubiläum**

Der Leiter unserer DEW-Gesangsabteilung, Musikdirektor Werner Marx, feierte sein 25jähriges Jubiläum als Berufsdirigent. Die früheren Leiter unserer DEW-Gesangsabteilung, Fritz Kronen und Hans Heinrichs, waren seine Lehrer. Werner Marx studierte anschließend in Aachen Kirchenmusik und begann seine Laufbahn als Chorleiter und Kirchenmusiker. Im Jahre 1966 wurde er Leiter der DEW-Gesangsabteilung.

Anlässlich seines Dirigenten-Jubiläums gab er in der Krefelder Pfarrkirche St. Stephan ein Sonderkonzert. Zur Aufführung gelangte das Oratorium „Die Heilige Elisabeth“ von Joseph Haas. Mit 500 Mitwirkenden, unter ihnen unsere DEW-Gesangsabteilung, die Niederrheinischen Sinfoniker und bekannte Künstler als Solisten stellte die Aufführung des Chorwerkes „Die Heilige Elisabeth“ eine stark beeindruckende Leistung der Beteiligten und vor allen Dingen aber des Dirigenten dar. Mit diesem Konzert hat Werner Marx sein ganzes Können als Dirigent wahrhaft meisterlich bewiesen.

Auch an dieser Stelle nachträglich unsere herzliche Gratulation!

Meisterprüfung bestanden

An einem Industriemeister-Lehrgang der Industrie- und Handelskammer Krefeld haben auch zehn DEW-Mitarbeiter teilgenommen, die alle die Industriemeisterprüfung mit gutem Erfolg bestanden haben.

Es sind dies: Hans-Jürgen Biedorf (Straße 5), Siegfried Biedorf (Reparaturwerkstatt), Josef Billen (Straße 5), Richard Derber (Kontrolle/Versand), Wilhelm Eimanns (Titanfertigung), Hans-Dieter Görgens (Schmiede), Helmut Kunkies (Elektrowerkstatt), Wilhelm Lehnen (Kontrolle/Versand), Gottfried Leppers (Elektrowerkstatt) und Manfred Tzschoppe (Mechanische Werkstatt).

Wir gratulieren zu dieser guten Leistung!



**Ehemaliger DEW-Lehrling
zum Priester geweiht**

Als Bischof Dr. Johannes Pohl-schneider von Aachen am 17. Juni 1972 nach Krefeld kam, um in der Pfarrkirche St. Josef sechs Diakone zu Priestern zu weihen, befand sich unter den Weihekandidaten auch ein ehemaliger Lehrling von DEW,

Joachim K. Plattenteich.

Kaplan Plattenteich hatte in der Krefelder Lehrwerkstatt von 1956 bis 1959 eine Ausbildung als Starkstromelektriker durchlaufen und arbeitete nach bestandener Facharbeiterprüfung bis Mitte 1960 in unserer Elektrowerkstatt. Dann verließ er DEW, um zunächst das Abitur zu machen und dann Theologie zu studieren. Seine Ausbildung in Bad Driburg, Bonn und Aachen vollendete er jetzt mit der Priesterweihe.

Für sein neues Amt als Kaplan in der Pfarrgemeinde St. Johann-Baptist in Aachen-Burtscheid wünschen wir ihm alles Gute!

Techniker-Prüfung

Unser Mitarbeiter Roland Duwe (Reparaturwerkstatt) hat an der Staatl. Ingenieurschule Krefeld die Techniker-Prüfung mit Erfolg abgelegt.

Herzlichen Glückwunsch!

Goldhochzeit

Das Fest der goldenen Hochzeit feierten unsere Mitarbeiter:

Erich Hausmann (15 Jahre bei DEW, zuletzt in der Straße 2) und seine Ehefrau Franziska;

Peter Mylius (27 Jahre bei DEW, zuletzt in der Stahlkontrolle 1) und seine Ehefrau Wilhelmine;

Fritz Platen (21 Jahre bei DEW, zuletzt im Kalttafelwalzwerk) und seine Ehefrau Josefine.

Den Jubelpaaren wünschen wir noch viele gemeinsame und gesunde Jahre!

Besucher im Werk

Rund 600 Besucher in verschiedenen Gruppen haben in den Monaten Mai bis September unsere Werksanlagen besichtigt. Kunden, Beamte, Studenten und Schüler waren beeindruckt von der Größe unseres Werkes und zeigten besonderes Interesse für die modernen Aggregate unserer Produktionsstätten.

Von weit her, nämlich aus Norwegen, kam eine Gruppe Handballspieler. Die jungen Sportler erwiderten einen Gastbesuch des CSV Marathon Krefeld. Die Werksbesichtigung hat ihnen sehr gefallen.



Betriebsabteilung Dahlerbrück

Verbesserungsvorschläge prämiert

Zum ersten Mal konnten Prämien für eingereichte Verbesserungsvorschläge an Mitarbeiter der Betriebsabteilung Dahlerbrück vergeben werden.

Prämien erhielten: Lothar Beniger, Fritz Gutschmidt, Paul Husser, Waldemar Paschko und Heinz Plonus.

Wir gratulieren zu diesem schönen Erfolg!

In den Ruhestand getreten

Wegen Erreichung der Altersgrenze sind unsere Mitarbeiter August Brinkmann (Stangenzieherei), Hugo Horst (Drahtzieherei) und Josef Uhlenbruch (Drahtzieherei) in den wohlverdienten Ruhestand getreten.

Wir wünschen ihnen einen schönen Lebensabend!

Prüfung bestanden

Unsere jungen Mitarbeiterinnen Brigitte Mölders und Erika Preuß haben die Kaufmannsgehilfenprüfung mit gutem Ergebnis bestanden.

Wir gratulieren!

Blutspender wurden geehrt

In den Betrieben Dahlerbrück und Rummenohl fand am 14. Juli 1972 ein Blutspendetermin statt. 95 Mitarbeiter haben daran teilgenommen; sechs von ihnen erhielten je eine goldene Nadel für 10maliges Spenden, acht eine silberne Nadel für 6maliges Spenden und elf eine bronzene Nadel für 3maliges Spenden.

Unser Mitarbeiter Hermann Wolzenburg erhielt eine besondere Ehrung für 15maliges Blutspenden.

Wir freuen uns sehr über diese rege Beteiligung.

Goldene Hochzeit

Nachträglich herzliche Glückwünsche übermitteln wir unserem früheren Mitarbeiter Emil Richter, der am 27. Mai 1972 das Fest der goldenen Hochzeit feiern konnte.

Helft

Unfälle

vermeiden!

Betriebsabteilung Hammerwerk Werdohl

Zum Meister ernannt

Unser Mitarbeiter Willi Müller wurde mit Wirkung vom 1. September 1972 zum Meister für die Reparaturwerkstatt ernannt.

Wir gratulieren mit einem herzlichen Glückauf!

Verbesserungsvorschlag prämiiert

Für einen eingereichten Verbesserungsvorschlag konnte unser Mitarbeiter Dieter Haase eine Prämie entgegennehmen.

Herzlichen Glückwunsch!

Werk Remscheid

Otto Bremer †

Am 2. September 1972 wurde unser langjähriges Belegschafts- und Betriebsratsmitglied Otto Bremer durch einen Herzinfarkt für uns alle unerwartet aus dem Leben abgerufen.

Der am 19. Mai 1916 geborene Remscheider trat am 8. Oktober 1940 als Dreher in die Dienste der DEW. Seine langjährige Zugehörigkeit zu unserem Werk hat er nur einmal — bedingt durch Krieg und Gefangenschaft — unterbrechen müssen. Am 15. Oktober 1947 kehrte er zu DEW zurück. Acht Jahre später wählten ihn seine Kollegen erstmals in den Betriebsrat. Am 1. Juli 1961 begann seine Tätigkeit als freigestelltes Betriebsratsmitglied, und 1965 bestellte ihn der Betriebsrat zu seinem Vorsitzenden.

Bis zum Frühjahr 1972 hat er dieses Amt erfolgreich bekleidet. Alle, die Otto Bremer in diesen Jahren seiner Betriebsrats Tätigkeit kennenlernten, schätzten ihn zugleich als Kollegen, der immer für sie zu sprechen war. Hart in der Sache, konziliant in der Verhandlung, war er stets bereit, einen glücklichen Ausweg aus jeder Notlage des hilfeschuchenden Kollegen zu finden. Sein unverwundlicher Humor hat viele Jahre hindurch das Gesprächsklima zwischen Arbeitgeber und Betriebsrat, zwischen Betriebsrat und Kollegen auch über die Grenzen des Werkes Remscheid hinaus bestimmt. So, wie er uns bis zu seiner letzten Stunde begegnete, wollen wir ihm ein ehrendes und dankbares Andenken bewahren!



Zum Betriebsleiter ernannt

Mit Wirkung vom 1. Juli 1972 wurde Heinz Eisenberg zum Betriebsleiter des Betriebes Freiformkurbelwellen—TVF ernannt. Wir gratulieren!

Neuer Assistent

Die Stelle des Assistenten der Technischen Leitung hat

Ing. (grad.) Horst Fischer

mit Wirkung vom 1. Juni 1972 übernommen.

Herzlichen Glückwunsch!

In den Ruhestand getreten

Folgende Mitarbeiter sind inzwischen in den wohlverdienten Ruhestand getreten:

Helmut Bednorz, Kurt Grube, Emil Jung, Adolf Kissing, Heinrich Ludwig, Gertrud Motzek, Kurt Müller, Franz Stehling, Fritz Steinhaus, Walter Sturmberg, Gerhard Wagner und Werner Wilms.

Wir wünschen ihnen noch viele gesunde Lebensjahre!

Verbesserungsvorschläge prämiiert

980,— DM konnten für eingereichte Verbesserungsvorschläge vergeben werden.

Prämien erhielten: Gerhard Bayer, Virgilio D'Cristofaro, Wolfgang Luchtenberg, Hans Moog und Franz Puziak.

Herzlichen Glückwunsch!

Besichtigungen in unserem Werk

Ende Mai besichtigten 30 Studenten aus Holland — es handelte sich um angehende Techniker im Alter von 17 bis 19 Jahren — unsere Werkseinrichtungen. Nach einer Besichtigung der Schmiedebetriebe wurde ihnen ein Einblick in unsere modernen Fertigungswerkstätten vermittelt.

Am 13. Juni 1972 besuchten uns 50 Schüler der Gewerblichen Kreisberufs- und Berufsfachschule Wiedenbrück. Nach einer Besichtigung der Warmbetriebe erhielten die jungen Besucher einen umfassenden Einblick in unsere mechanische Bearbeitung. Die am Schluß der Besichtigung gestellten Fragen ließen auf reges Interesse schließen.

Mitarberschulung

Die 1970 im Werk Remscheid aufgebaute Mitarbeiterschulung ist mittlerweile zu einem festen Bestandteil des Werksgeschehens geworden. Der gute Besuch der einzelnen Vorträge sowie die sich anschließenden lebhaften Diskussionen zeigen deutlich, welche Bedeutung jeder einzelne Mitarbeiter dieser Möglichkeit der Weiterbildung beimißt.

Die Mehrzahl der Vorträge befaßt sich mit technischen Themen. Hierbei wird besonderer Wert darauf gelegt, daß die Probleme nicht nur aus der Sicht des Remscheider Werkes dargelegt werden, sondern daß darüber hinaus das anstehende Problem aus den verschiedensten Blickrichtungen gesehen wird. Dies wird dadurch erreicht, daß an einer Vortragsveranstaltung oft mehrere Referenten zu einem Thema Stellung nehmen.

Folgende Themenkreise wurden zuletzt behandelt: Kostenwesen, Auftragsabwicklung und -steuerung, Metallurgie des Stahles, Verfahren und ihre Grenzen bei der Knüppelherstellung, Unfallgeschehen unter besonderer Berücksichtigung der Augenverletzungen und Ausführungen über Brandschutzmaßnahmen.

Zeltlager am Hertasee

Zum Abschluß des 1. Ausbildungsjahres gingen 27 Auszubildende gemeinsam mit ihren Ausbildern für drei Wochen ins Zeltlager. Am Hertasee bei Holzappel (Lahn) war eine Zeltstadt aufgebaut, die neben Zeltlagerromantik auch Komfort zu bieten hatte. Baden, Spiel und Sport standen auf dem Programm; Fernsehen, Radio und Tonband sorgten für Abwechslung, wenn der Aufenthalt im Freien zu ungemütlich war.

Mitverantwortung, Selbstverwaltung und Eigeninitiative wurden gerne übernommen, alle waren mit Begeisterung dabei. Der „Wirtschaftsminister“ hatte alle Hände voll zu tun, mußte er doch das Geschirr der ganzen Schar spülen. Hier in der Gemeinschaft ging man mit Freude an die Arbeit, selbst wenn man zu Hause noch nie einen Griff zuviel getan hatte. Die persönlichen Kontakte, die sich während der Freizeit ergeben, sind für alle Beteiligten wertvoll im Hinblick auf die weitere Ausbildungszeit. Das Vertrauen zu den Ausbildern wird größer, denn das Kennenlernen außerhalb der Werkstatt schafft noch bessere Voraussetzungen für die gemeinsame Arbeit.

Das Zeltlager war ein voller Erfolg, die Jungen fanden es „Klasse“.



Werk Bochum

Ernennungen

Es wurden ernannt:

Dipl.-Ing.
Jürgen Osborg-Schmitz
zum **Betriebsleiter** der Feingießerei

Herbert Schinke
zum **Meister** in der Formgießerei

Norbert Drilling
zum **Vorarbeiter** für die Kernmacherei in der Formgießerei.

Wir gratulieren mit einem herzlichen Glückauf!

Putzerei unter neuer Leitung

Ab 1. Juli 1972 wurde

Günter Pomorin
mit der Leitung der Putzerei beauftragt. Seine bisherige Funktion in der Betriebskontrolle hat

Heinrich Swinczyk
übernommen.

Für die neuen verantwortungsvollen Aufgaben wünschen wir viel Erfolg!

Edelstahlformguß erhielt neuen Leiter

Mit Wirkung vom 1. Juli 1972 hat
Obering. Heinz Kalthoff
die Leitung des Bereichs Edelstahlformguß übernommen.

Bei seinen neuen Aufgaben wünschen wir ihm vollen Erfolg!

Wahl des Schwerbeschädigten- Vertrauensmannes

Gemäß den Bestimmungen des Schwerbeschädigtengesetzes wurden am 10. Mai 1972 von den Schwerbeschädigten folgende Mitarbeiter gewählt:

Schwerbeschädigten-
Vertrauensmann
Paul Vieth
Feingießerei, Abt. Maßkontrolle

Stellvertreter
Wolfgang Armschat
Feingießerei, Abt. Trennerei

Verbesserungsvorschläge prämiert

In der Sitzung des Ausschusses für das Vorschlagswesen konnten die Verbesserungsvorschläge der Mitarbeiter Joachim Kokernak und Karl-Heinz Konarski prämiert werden.

Wir gratulieren!

Prüfungserfolg

Die 2. Verwaltungsprüfung hat unser Mitarbeiter Heinz-Walter Meier vor dem Prüfungsausschuß für Krankenkassenangestellte im Lande NRW mit Erfolg abgelegt.

Wir gratulieren!

Elternversammlung

Um schon vor Beginn der Ausbildung in der Ausbildungswerkstatt am 1. August mit den Eltern der neu eintretenden 22 Auszubildenden den notwendigen Kontakt herzustellen, fand am 12. Juni 1972 eine Zusammenkunft statt, bei der Dipl.-Volkswirt Matthes, Ausbildungsleiter Ing. Königsbüscher und der stellvertretende Betriebsratsvorsitzende Hoffmann nach einleitenden Kurzvorträgen den Eltern für eine rege Diskussion zur Verfügung standen.

Es bestand Einigkeit darüber, daß eine erfolgreiche Ausbildung nur im vertrauensvollen Zusammenwirken von Ausbildungsbetrieb und Elternhaus zu verwirklichen sei und beide Teile gemeinsam die Verantwortung für die Erreichung des erstrebten Zieles übernehmen müßten.

Ferienlager 1972

Auch in diesem Jahr führen die Auszubildenden des 1. Ausbildungsjahres wieder in den herrlichen Odenwald nach Walldürn.

Bei Spiel, Sport und Wandern lernte man sich persönlich besser kennen. Fahrten über die Romantische Straße nach Rothenburg o. T. und Würzburg rundeten das Programm ab und gaben unseren jungen Auszubildenden Gelegenheit, einen Teil ihrer schönen deutschen Heimat kennenzulernen.

Höhepunkte waren jedoch die abendlichen Lagerfeuer, an denen auf einem selbstgebauten Grill Würstchen und Steaks gebraten wurden.

Die freundliche Aufnahme bei den Herbergseltern und die ausgezeichnete Verpflegung trugen ebenfalls dazu bei, dieses Ferienlager für alle zu einem unvergeßlichen Erlebnis werden zu lassen.



Besuch vom Lehrer-Bezirksseminar Bochum

38 Damen und Herren des Lehrer-Bezirksseminars Bochum, die demnächst an den Grund- und Hauptschulen unterrichten werden, besuchten unser Werk, um sich über die Wirtschafts- und Arbeitswelt zu informieren. Neben den Produktionsstätten, in denen sie die Arbeitsbedingungen und -abläufe kennenlernten, fand die Ausbildungsleiterin ihr besonderes Interesse.

In einem abschließenden Gespräch, an dem neben Dipl.-Ing. Dettela und Anton Kupka auch Ausbildungsleiter Königsbüscher teilnahm, wurden besonders Verhaltensfragen der Jugendlichen sowie der Eltern diskutiert. Zum Schluß

informierte Ausbildungsleiter Königsbüscher noch über die Ausbildungsmöglichkeiten und -hilfen, die in Bochum zur Verfügung stehen.

Facharbeiterprüfung

Im Juni 1972 haben 20 Auszubildende unseres Werkes die Facharbeiterprüfung vor der Industrie- und Handelskammer abgelegt. 6 Auszubildende erreichten die Note „Gut“ und besser, wobei unser Dreher

Peter Herrmann

die Prüfung mit der Note „Sehr gut“ bestand. Die Durchschnittsnote beträgt 2,64.

Wir gratulieren und wünschen unseren jungen Mitarbeitern für die Zukunft viel Erfolg!

Idylle auf dem Balkon

Unerwartete Gäste bekam das Rentner-Ehepaar Engelbert Schremb, das eine Werkswohnung im Hause Irmgardstraße 24 hat, denn eines Tages baute eine Drossel ihr Nest in einem Blumenkasten des Balkons, legte vier Eier hinein und ließ sich beim Brüten durch nichts stören. Nach 12 Tagen schlüpften die Jungen aus, und nun waren die unermüdlich hin und her fliegenden Vogeleltern damit beschäftigt, ihren Kindern die stets weit aufgerissenen hungrigen Schnäbel mit Würmern und anderen Leckerbissen zu stopfen.

Es bereitete dem Ehepaar Schremb große Freude, die gefiederten Freunde zu beobachten, und es hätte durchaus nichts dagegen, wenn sich im nächsten Jahr auf dem Balkon wieder solche Gäste einfänden würden.



Zweigbetrieb Moers

Ernennung zum Vorarbeiter

Mit Wirkung vom 1. August 1972 ist unser Mitarbeiter Nikolaus Remeck zum Vorarbeiter in der Vor- und Endkontrolle Guß ernannt worden.

Wir gratulieren!

Zweigbetrieb Verneis

Belegschaftsversammlung

Am 10. Juni 1972 fand in der Mehrzweckhalle der Gemeinschafts-Grundschule Haspetal die erste Be-

legschaftsversammlung des Zweigbetriebes Verneis nach den Betriebsratswahlen in Anwesenheit des Bochumer Werksleiters Direktor Dr. Nickel und des Vorstandsbeauftragten Dipl.-Volkswirt Matthes statt.

Die Versammlung begann mit der Vorstellung des neugewählten Betriebsrates durch den Betriebsratsvorsitzenden Koch, der gleichzeitig auch verschiedene Individualrechte aus dem neuen Betriebsverfassungsgesetz erläuterte.

Direktor Dr. Nickel gab dann einen ausführlichen Bericht zur wirtschaftlichen Lage, insbesondere für den Zweigbetrieb Verneis. Dieser Bericht fand großes Interesse bei der Belegschaft; die anschließende Diskussion war darum sehr lebhaft.

Neue Leitung Verkauf Guß

Mit Wirkung vom 1. Juli 1972 ist unser Mitarbeiter

Bernd Göttinger

zum Abteilungsleiter ernannt worden und übernahm die Leitung von Verkauf Guß Verneis.

Herzlichen Glückwunsch!

Leitung des Stahlwerkes

Nachdem Dr.-Ing. Sajal Kanti Lodh bereits seit längerer Zeit das Stahlwerk und die Glüherei des Zweigbetriebes Verneis betreut hatte, wurde er ab 1. Juli 1972 zum Betriebsleiter ernannt.

Ein herzliches Glückauf für seine weitere Tätigkeit.

Prämierte Verbesserungsvorschläge

Die von unseren Mitarbeitern Horst Helmig und Rudolf Kristen eingereichten Verbesserungsvor-

schläge, die sich mit dem Arbeitsablauf in der Putzerei befassen, wurden prämiert.

Wir gratulieren!

Ankauf eines Wohnhauses

In unserer Werkssiedlung ist das Wohnhaus Hagener Straße 138 von der Niederrheinischen Landgesellschaft durch Verkauf in das Eigentum der DEW übergegangen.

Die Straßenfront gewinnt Gestalt

Nach Umsiedlung unserer Gastarbeiter konnte endlich das auffällige alte Wohnhaus Hagener Straße 140 abgebrochen werden. Durch Abriß der alten Kühlwasseranlagen, die sich in der Nähe des Hauses befanden, hat unser Zweigbetrieb jetzt einen großen Parkplatz im Werkszentrum gewonnen, wodurch die Straßenfront ansprechend gestaltet wurde.

Zeltlager 1972

Auch in diesem Jahr konnten wieder 73 Auszubildende unseres Werkes in der Zeit vom 19. Juni bis 7. Juli auf unserem heimisch gewordenen Zeltplatz in Erzbach im schönen Odenwald Erholung finden. Ein ausgefülltes Unterhaltungsprogramm sorgte für Abwechslung bei jeder Wetterlage. Ebenso vielseitig wie das Freizeitprogramm war auch der Magenfahrplan unseres Zeltküchenchefs.

Neben der Gelegenheit, sich ausgezeichnet zu erholen, konnten sich unsere Auszubildenden und Ausbilder besser kennenlernen, eine gute Möglichkeit für mehr Verständnis und besseren Kontakt während des Ausbildungsablaufs. Gerade diese Voraussetzungen werden einen Erfolg der Ausbildung nach sich ziehen.

„Toll“, „prima“, „gelungen“ usw. war die einhellige Meinung der Teilnehmer, und das Zeltlager war somit ein voller Erfolg.



Werk Dortmund

Verbesserungsvorschläge prämiert

Im Ausschuß für das Vorschlagswesen konnten 15 Vorschläge prämiert werden. Zur Auszahlung gelangten 8860,— DM.

Prämien erhielten unsere Mitarbeiter: Friedhelm Bange, Horst-Dieter Borbeck, Willi Fischer, Peter Franke, Richard Gertz,

Manfred Konrad, Felix Kramer, Friedhelm Kuckuck, Horst Langenkämper, Heinz Loleit, Richard Retsch, Manfred Reuter, Lothar Schulz, Günter Spanenberg und Friedhelm Wagner.

Ein Verbesserungsvorschlag konnte mit 2000,— DM, ein anderer mit 1850,— DM bewertet werden.

Herzlichen Glückwunsch!

Belegschaftsversammlung

Die diesjährige Herbst-Belegschaftsversammlung findet am Sonnabend, dem 11. November 1972, im großen Saal des Freischütz, Schwerte, statt.

Auszubildende bestanden die Facharbeiterprüfung

Zwölf Auszubildende legten ihre Facharbeiterprüfung mit Erfolg ab. Ein ganz besonderer Glückwunsch gilt unserem Mitarbeiter Michael Beyer, der mit „Auszeichnung“ bestand.

Die jungen Facharbeiter konnten alle in den Betriebsabteilungen ihrer entsprechenden Berufe eingesetzt werden.

Zu ihrem Erfolg ein herzliches Glückauf!

Einführung der neuen Auszubildenden

Am 1. September begannen 53 neue Auszubildende ihre Ausbildung bei unserer Magnetfabrik Dortmund. Aus diesem Anlaß waren die Eltern dieser Jungen Ende August zur Besichtigung der Ausbildungsstätte eingeladen worden.

Nach der Begrüßung berichtete Vorstandsbeauftragter Assessor Hans Mlynarczyk vor rund 180 Anwesenden über die Entwicklung der Magnetfabrik. Hierbei wies er besonders auf die Zukunft des Facharbeiterberufes hin.

Den Ausbildungsablauf der neuen Auszubildenden erläuterte Ausbildungsleiter Reinhold Jende. Er machte auf die Einflechtung neuester Berufsausbildungsmittel und Methoden in unseren Ausbildungsplänen aufmerksam.

Anschließend wurde den Eltern in Form einer kleinen Ausstellung ein Überblick über die zu erstellenden Arbeiten in dem zukünftigen Beruf ihres Sohnes gegeben.

Bei der abschließenden Führung waren die Eltern sehr beeindruckt von der neuen, modernen Ausbildungsstätte und dem darin befindlichen großen Maschinenpark, der ausschließlich der Ausbildung unseres jungen Nachwuchses zur Verfügung steht.

Französische Gewerbelehrer besuchten uns

Die evangelische Sozialakademie in Villigst bei Schwerte führt alljährlich mit einem gleichen Institut in Frankreich ein 14tägiges Seminar durch. An diesem Seminar nehmen deutsche und französische Gewerbelehrer teil, und es wird jeweils 7 Tage in Deutschland und 7 Tage in Frankreich durchgeführt.

Im Rahmen dieses Seminars besuchte uns die im Bild gezeigte Gruppe, um sich eingehend über unsere Ausbildung, vor allem aus methodisch und didaktischen Perspektiven, zu informieren sowie spezielle Verfahrensfragen zu erörtern.



WÄLZLAGERROHR AKTIENGESellschaft

Produktionsbetriebe unter neuer Leitung

Am 1. Juli 1972 übernahm

Ing. Willi Krämer,

bisher Betriebsleiter der Straßen 3 und 4, die Leitung unserer Produktionsbetriebe.

Verbesserungsvorschlag prämiert

Für einen eingereichten Verbesserungsvorschlag konnte unser Mitarbeiter Stephan Vörös eine Prämie entgegennehmen.

Herzlichen Glückwunsch!

Neuer Vorarbeiter

Unser Mitarbeiter Heinz Ginters wurde zum Vorarbeiter für die Werkzeuginstandhaltung ernannt.

Wir gratulieren!

In den Ruhestand getreten

Unsere Mitarbeiter Willi Beckers und Heinrich Euerlings sind inzwischen in den wohlverdienten Ruhestand getreten.

Wir wünschen ihnen einen schönen Lebensabend!


**DEW-Service-
Gesellschaft mbH**
Handlungsvollmacht erteilt

Unserem Mitarbeiter

Herbert Peek,

Abteilungsleiter Verkauf 2 (Rost- und Hitzebeständige Flacherzeugnisse), wurde Handlungsvollmacht erteilt.

Wir gratulieren!


**Verkaufsstelle
Berlin**
In den Ruhestand getreten

Unsere bisherigen Mitarbeiter Konrad Pipper und Herbert Wagner sind wegen Erreichung der Altersgrenze in den wohlverdienten Ruhestand getreten.

Wir wünschen ihnen noch viele schöne und gesunde Lebensjahre!

An

**Verbesserungs-
vorschläge**

denken!

Wir mußten Abschied nehmen von unseren Mitarbeitern:

Hermann Sturm † 2. 6., Werner Mathias † 7. 6., Heinz Minten † 10. 6., Peter Kempkes † 19. 6., Fritz Dau † 25. 6., Felix Grusauskas † 30. 6., Mathias Neubürger † 2. 7., Wolfgang Wenzelberg † 22. 8., Herbert Schumacher † 24. 8., Wilhelm Wetzels † 1. 9., Anneliese Pagel † 2. 9., Herbert Müller † 5. 9., WERK KREFELD

Richard von Polheim † 21. 5., Paul Radtke † 19. 6., Dilli Rüstern † 29. 6., Rudolf Haselbacher † 19. 7., Günter Diederich † 11. 8., WERK REMSCHEID
Hans Pauly † 4. 5., Horst Zawadka † 27. 7., WERK BOCHUM

Johann Lehmkühl † 26. 5., WERK DORTMUND

Heinrich Witte † 20. 7., VERKAUFSSTELLE HANNOVER

Ihr Andenken wollen wir ehren!

**Herzlichen
Glückwunsch**
unseren Mitarbeitern:

zum 50jährigen Arbeitsjubiläum

WERK REMSCHEID: Karl Beuth 2. 10.;

zum 40jährigen Arbeitsjubiläum

WERK REMSCHEID: Josef Rotter 31. 10.;

zum 25jährigen Arbeitsjubiläum

WERK KREFELD: Heinz Plathen 1. 9., Erika Scholz 1. 9., Andreas Spiess 2. 9., Hans Karnath 8. 9., Franz Kirvel 10. 9., Willi Kölsch 29. 9., Heinrich Klein 1. 10., Helmut Eickhaus 1. 10., Mathilde Kierdorf 1. 10., Peter Leufen 2. 10., Lothar Hallmann 6. 10., Heinz Mollnau 7. 11., Josef Mühlberg 9. 11., Betriebsabteilung Hammerwerk Werdohl: Gerhard Heinrich 23. 9., WERK REMSCHEID: Reinhard Will 17. 1., VERKAUFSSTELLE HANNOVER: Edgar Oehme 18. 8., VERKAUFSSTELLE NÜRNBERG: Karl Vogt 17. 11., VERKAUFSSTELLE REMSCHEID: Walter Helde- rich 10. 11.;

zum 85. Geburtstag

WERK KREFELD: Friedrich Lemmer 28. 8., Karl Stübben 4. 10.;

zum 80. Geburtstag

WERK KREFELD: Hermann Schroers 28. 8., Fritz Dohmen 24. 9., Dr. Edmund Pakulla 18. 10., Christian Peters 21. 10., Paul Schmitz 23. 10., Betriebsabteilung Dahlebrück: Hermann Goldschmidt 23. 7., WERK BOCHUM: Heinrich Nöcker 27. 9.;

zum 75. Geburtstag

WERK KREFELD: Hermann Dreehsen 30. 7., Fritz Globke 31. 7., Josef Spee 23. 8., Erich Paps 10. 9., Johann Janzen 29. 10., Betriebsabteilung Dahlebrück: Ewald Stiebing 11. 8., Heinrich Milzkott 24. 8., Betriebsabteilung Hammerwerk Werdohl: Erich Wehner 4. 7., WERK REMSCHEID: Fritz George 1. 8., WERK BOCHUM: Karl Zdunek 9. 9., Zweigbetrieb Verneis: Wenzel Kus 26. 7., WERK DORTMUND — Zweigbetrieb Rummenohl: Karl Lützenbürger 19. 9.;

zum 70. Geburtstag

WERK KREFELD: Johann Andekerk 2. 7., Michael Kaules 17. 7., Gerhard Ariaans 23. 7., Hans Hoehnen 28. 7., Heinrich Weber 30. 7., Josef Stangenberg 7. 8., Hermann Thewis 7. 8., Frieda Heuschen 8. 8., Ruth Zach-Mattieck 8. 8., Wilhelm Ohligs 10. 8., Franz Stein 24. 8., Josef Pauli 25. 8., Karl Jansen 27. 8., Ewald Enkel 6. 9., Willi Uhlenbruch 9. 9., Michael Houben 10. 9., Johann Hendriks 11. 9., Josef Verheyen 11. 9., Hubert Abels 14. 9., Heinrich Krott 16. 9., Johann Grünen 18. 9., Wilhelm Nakaten 21. 9., Theodor Schroers 22. 9., Wilhelm Temme 25. 9., Mathias Achten 1. 10., Dr. Ernst Kunze 4. 10., August Prell 4. 10., Johann Gmeiner 5. 10., Willi Horn 11. 10., Kurt Brocks 18. 10., Paul Wiemes 20. 10., Johann Wenzel 24. 10., Betriebsabteilung Dahlebrück: Heinrich Behrens 12. 9., Heinrich Siebecker 22. 9., Betriebsabteilung Hammerwerk Werdohl: Ernst Schürer 12. 9., WERK REMSCHEID: Johannes Gröne 25. 7., Ernst Müller 2. 8., Erich Selve 8. 8., Clemens Ballsieper 15. 8., Otto Wunsch 25. 8., WERK BOCHUM: Elisabeth Schnellen 7. 7., Paul Mittkowski 21. 7., Friedrich Drilling 4. 9., WERK DORTMUND: Albert Refflinghaus 12. 8., Wilhelm Meister 19. 9., VERKAUFSSTELLE HANNOVER: Karl Oettking 13. 8.;

zum 65. Geburtstag

WERK KREFELD: Johann Gerhards 15. 7., Karl Fournell 17. 7., Fritz Janssen 19. 7., Paul Schröter 24. 7., C. F. Krumm 25. 7., Martin Stevens 28. 7., Heinz Froch 6. 8., Heinrich Webel 20. 8., Heinrich Schmitz 28. 8., Rudolf Horster 2. 9., August Melzer 2. 9., Hubert Vandelaar 5. 9., Herbert Schacht 7. 9., Karl Wenzel 16. 9., Mathias Pastoors 17. 9., Franz Antonik 21. 9., Dr. jur. Paul Thiesbürger 21. 9., Curt Schneider 22. 9., Peter Pastoors 22. 9., Anton Hütgens 23. 9., Felix Jasinski 24. 9., Karl Lauschner 24. 9., Theodor v. d. Loch 28. 9., Johann Hengsten 29. 9., Betriebsabteilung Dahlebrück: August Stark 6. 7., Paul Kuhn 2. 8., Betriebsabteilung Hammerwerk Werdohl: Herbert Vogel 17. 8., WERK REMSCHEID: Kurt Müller 6. 7., Franz Bohrmann 2. 8., Karl Bauer 17. 8., Rudolf Nitsche 17. 8., Josef Schmidt 22. 8., Gustav Hansmann 29. 8., WERK BOCHUM: Heinrich Müller 24. 7., Hein-

rich Parnitzke 25.7., Josef Hegel 30.7., Franz Drilling 20.8., Erich Dieckmann 15.9., Konrad Slomski 24.9., Johann Dienefeld 26.9., Zweigbetrieb Verneis: Emil Findling 21.7., Helmut Grandjean 3.9., WERK DORTMUND: Theodor Maurer 30.7., Fritz Kiewel 19.8., Gustav Kletzky 21.8., Hans Engels 22.8., Rudolf Kleinhans 29.8., Josef Lips 10.9., Martha Kirchhoff 29.9., Zweigbetrieb Remmenohl: Helmut Hövelmann 5.8., VERKAUFSSTELLE HANNOVER: Wolfgang Taupitz 19.8., Robert Henschke 18.9.;

zum 60. Geburtstag

WERK KREFELD: Johann Horzella 2.7., Friedrich Winkels 2.7., Johann Busch 3.7., Irmgard Mast 11.7., Willi Winkmann 12.7., Willi Weckes 13.7., Eduard Begemann 14.7., Heinz Kaufels 21.7., Gunter Röttges 24.7., Franz Böker 25.7., Elisabeth Saftig 26.7., Emil Jabs 28.7., Heinrich Krohnen 2.8., Wilhelm Glabach 3.8., Gottfried Hüskes 8.8., Wilhelm Jakubowski 8.8., Franz Sarwall 10.8., Josef Pauly 11.8., Anton Fischer 12.8., Johannes Dreweck 13.8., Maria Telmes 14.8., Sofie Börsch 18.8., Bernhard Ceglarek 19.8., Willy Henke 19.8., Clemens Delbeck 21.8., Erich Nitze 25.8., Hermann Friedrich 26.8., Willi Hagemus 26.8., Karl Przybisch 6.9., Werner Allers 7.9., Hermann Dellori 9.9., Werner Steppan 15.9., Eduard Heinemann 23.9., Johann Hansen 25.9., Bernhard Boine 27.9., Betriebsabteilung Dahlebrück: Ludwig Josefiak 3.8., Franz Schünemann 4.8., Betriebsabteilung Hammerwerk Werdohl: Johann Kaspchik 11.7., Dora Heiderich 14.8., Otto Römer 22.9., WERK REMSCHEID: Heinz Floer 1.7., Edmund Fauda 8.7., Karl Cunzemann 3.8., Werner Wiesmann 8.8., Mariano Rentero-Delgado 10.8., Maria Weber 11.8., Fritz Kraemer 26.8., Alfred Serebinski 28.8., Hermann Köhler 17.9., WERK BOCHUM: Peter Hopmann 25.7., Hans Reschke 30.7., Anton Grycz 23.8., Rudolf Greinus 9.9., Erwin Becker 23.9., Zweigbetrieb Verneis: Erich Reisiger 12.7., Mariano Casaburi 10.9., Zweigbetrieb Remscheid-Haddenbach: Fritz Drost 19.8., Paul Boy 22.9., WERK DORTMUND: Friedrich Hammer 1.7., Herta Ufer 9.7., Adele Kub 12.7., Wilhelm Burgemeister 31.7., Johann Portemeier 10.8., VERKAUFSSTELLE STUTTGART: Karlheinz Klüber 27.9., WÄLZLAGERROHR AG: Vincenzo Campise 11.8., Jakob Küsters 20.8.;

zum 50. Geburtstag

WERK KREFELD: Kurt Leonhardt 2.7., Willi Pepels 3.7., Peter Caelers 6.7., Alois Gietmann 9.7., Ulrich Kori-hase 10.7., Siegfried Heyn 12.7., Hristos Gianniotis 18.7., Heinz Doetsch 19.7., Josef Manten 21.7., Helmut Küsters 23.7., Rudolf Permoser 23.7., Heinrich Weber 28.7., Willy Nöhles 3.8., Gottfried Hausmann 9.8., Margarete Bohn 9.8., Giovanni Colubiale 9.8., Heinz Schicks 11.8., Johannes Martens 13.8., Horst Falckenhausen 13.8., Ilse Witt 15.8., Bernhard Löbbecke 19.8., Gertrud Reiners 22.8., Margarete Machel 23.8., Bernhard Thysen 28.8., Heinrich Kiwitz 1.9., Karl Gores 2.9., Karl-Heinrich Bork 10.9., Leo Simons 12.9., Karl-Heinz Wiederhold 14.9., Fritz Dornbusch 19.9., Eduard Kientopf 19.9., Gottfried Brands 20.9., Ferdinand Mouwens 22.9., Agnes Keens 22.9., Efstathios Chatzigiakounis 22.9., Heinz Lingscheidt 23.9., Alfred Ehrich 24.9., Wilhelm Billeb 25.9., Betriebsabteilung Dahlebrück: Heinz Ganskopf 24.9., Betriebsabteilung Hammerwerk Werdohl: Werner Siehoff 15.7., WERK REMSCHEID: Albert Terry 26.7., Karl Tillmanns 27.7., Otto Pawel 12.8., Concepcion Sierra San Juan 23.8., Ernst Konrad 10.9., Karl Altenberger 20.9., WERK BOCHUM: Friedrich Liebig 2.7., Heinrich Purwin 8.7., Gerda Ochotzki 26.7., Heinz Moos 14.8., Wilhelm Firnges 21.8., Theodor Zillmann 23.8., Heinrich Küssner 4.9., Erna Pohl 10.9., Zweigbetrieb Moers: Dorothea Armin 15.7., Gerda Troitzsch 7.9., Hubert Franzen 15.9., WERK DORTMUND: Anna Geschkat 5.7., Heinz Maul 15.7., Adolf Topp 15.7., Maria Strohmann 2.8., Fritz Kostrewa 9.8., Gertrud Lippke 1.9., Hermann Stenzel 26.9., VERKAUFSSTELLE LÜDENSCHIED: Wilhelm Niclas 25.7., DEW-SERVICE-GESELLSCHAFT MBH: Heinrich Kootz 10.8., WÄLZLAGERROHR AG: Paul Loh 2.7., Hans Allerts 8.7., Michael Cafuta 1.9.;

zur Eheschließung

WERK KREFELD: Rainer Baumann, Hans-Willi und Ursula Dahler geb. Fuser, Wolfgang Dückting, Willi Esch, Zivorad Gigic, Karl-Heinz Gleißenberg, Manfred Haas, Wolfgang Helmus, Dieter Hesse, Brigitte Hungerkamp geb. Reykers, Margret Katzenstein geb. Ehlen, Sieglinde Knörr geb. Schneider, Peter Kuse, Christa Marszalek geb. Bührenich, Ingrid Marx geb. Welzkes, Ernst Notz, Betty Saul geb. Tenbusch, Sieglinde Schneck geb. Mertens, Elke Schürmanns geb. Vandelaar, Hannemarie Staub geb. Lenssen, Elke Steiger geb. Friedrich, Horst Terlingen, Hans-Ulrich Vietoris, Birgit Wollenhaupt geb. von Lipinski, Stefan Zizek, WERK BOCHUM: Sigismund Busse, Heinz Czezorza, Hans-Josef Freiwald, Udo Matthey, Monika May geb. Fladung, Rolf Rehkopp, Karl-Berthold Schulz, Elke Sendzik geb. Staats, Wolfgang Stange, Rainer Stratmann, Zweigbetrieb Moers: Henning Aue, Zweigbetrieb Verneis: Heribert und Hannelore Bischof geb. Hesterberg, WERK DORTMUND: Karl-Heinz Borm, Ernst Buchner, Roland Büttner, Elisabeth Kobnick, Willi Langkowski, Brigitte Lutz, Anton Pavic, Norbert Risner, Hans-Peter Scholz, Manfred Schweppe, Ingeborg Kuhl geb. Tulke, Norbert Volkmann, Wilfried Wannke;

zur Geburt eines Sohnes

WERK KREFELD: Mustafa Aydin, Friedel Aymanns, Eleftherios Barbas, Riza Bekmezci, Renate Böhlitz, Willibald Brand, Hayri Can, Christos Caracostas, Giovanni Casu, Thomas Charissis, Emin Hasan Danaci, Ahmet Emin Devci, Georg Dörr, Hans-Dieter Driesen (Zwillinge), Detlef Empt, Apostolos Finos, Mehmet Gedek, Johann Giesen, Manfred Herrmann, Hans-Harald Hesse, Evangelos Kasselouris, Kemal Kayaci, Antonios Kechagias, Bahattin Keser, Ioannis Kousias, Ernst Lidschun, Zoran Milenkovic, Hüseyin Oktay, Birgitt Ophälders, Aydin Orhan, Dimitrios Panagiotidis, Wilhelm Platen, Bastrija Ramadani, Josef Scheller, Peter Schinkels, Muammer Söğüt, Ulrich Speh, Manfred Stürzel, Heinz Stürzl, José Vega, Christos Vlachopoulos, Manfred Wilms, Wilfried Wolter, Battal Yildiz, Cevdet Yilmaz, Abubekir Zorlu, Betriebsabteilung Dahlebrück: Peter Adolf Naumann, Betriebsabteilung Hammerwerk Werdohl: Peter Brandt, Izzet Ikizkaya, WERK REMSCHEID: Ishan Aktas-Ali, Vittorio Barletta, Ishak Düvenci, Gerhard Günther, Mehmet Kuru, Ali Memis, Smajo Merdzic, Necdet Pacin (Zwillinge), Cesar Redondo y Perez, Sebastian Rentero, Teofik Sema, Ilic Slobodan, Yakup Tavus, Markar Zakaryan, WERK BOCHUM: Cenal Aydin, Güngör Dudurga, Abidin Kalyci, Karl-Heinz Kaspar, Gisbert Miczynski, Efstathios Nicolopoulos, Vassilios Pantazis, Ibrahim Tugrul, WERK DORTMUND: Jörg Dörsing, Hans-Jürgen Schmitt, Helmut Ströwer, Efstachios Vlachonis, WÄLZLAGERROHR AG: Fredi Bröhr, Leonidas Mantzios;

zur Geburt einer Tochter

WERK KREFELD: Werner Adlof, Hüseyin Akkol (Zwillinge), Vasilios Aligiannis, Joachim Bänsch, Emin Cetin, Bilal Cöl, Sevet Dogu, Alaatin Erdem, Veli Erganes, Josef Everaerts, Günther Falkenstein, Muhsin Gedek, Luzia Höllger, Ursula Hollmann, Werner Hüskes, Ludwig Huylmans, Karl-Heinz Ingwersen, Heinz Kebschull, Chrisostomos Kosmidis, Ioannis Kousias, Ziva Lalic, Konstantinos Morfopoulos, Karl Nabbeffeld, Heinz Oehrlein, Mehmet Özdemir, Sevkı Öztürk, Walter Pasenau, Johann Plottkowski, Josef Plückhahn, Charalambos Provatas, Hüseyin Sahin, Volker Schüler, Edith Seibel, Ramakant Singh, Evangelos Spiliotis, Yusuf Susuzdere, Antonio Torchia, Jürgen Weckes, Betriebsabteilung Dahlebrück: Heinz Clever, WERK REMSCHEID: Mustafa Bal, Zeynal Bicici, Alfredo Desiderato, Willi-Klaus Dörschler, Horst Fischer, Rudolf Horvat, Hans-Günther Lakomski, Dragisa Maksimovic, Heinz Müller, Giovanni Ochinpinti, Durmus Tanrivodi, Cervantes Y Velasco, Paul Werner, Ernst-Dieter Wesener, WERK BOCHUM: Heinz-Wilhelm Ahrens, Jürgen Boßert, Waltraud Ebeling, Viktor Kwiatkowski, Zweigbetrieb Moers: Werner Bork, Peter Heck, Friedhelm Woch, Zweigbetrieb Verneis: Giovanni Ferraioli, Dr. Helmut Valentin, WERK DORTMUND: Klaus Baltruweit, Orhan Özsizik, Heinz Schmidt, VERKAUFSSTELLE HANNOVER: Christa Mirre, VERKAUFSSTELLE STUTTGART: Tussi Bartel, DEW-SERVICE-GESELLSCHAFT MBH: Dieter Schreiber, WÄLZLAGERROHR AG: Winfried Holtmann, Heinz Niessen!

Betriebsräte-Arbeitstagung 1972 in Wedau

Strahlender Sonnenschein stand über der großen Sportschule in Duisburg-Wedau, als sich die DEW-Betriebsräte dort traditionsgemäß zu ihrer zweitägigen Arbeitstagung einfanden. Betriebsratsvorsitzender Richard Hemmers, Krefeld, eröffnete die Tagung, indem er zunächst den Vorstand begrüßte und gleichzeitig herzliche Grüße des erkrankten Arbeitsdirektors Bernhard Boine überbrachte.

Der Vormittag stand ganz im Zeichen des Vorstandsberichtes, den erstmalig Vorstandsmitglied Dr. Knut Behrens gab. Noch einmal wurden allen Teilnehmern die Hintergründe deutlich, die zu Umsatz- und Beschäftigungsrückgang im Geschäftsjahr 1970/71 führten, die ihren Höhepunkt in den Wintermonaten 1971/72 erreichten.



Der leichte Anstieg bei Auftragseingang und Umsatz in den ersten Monaten 1972 gibt zwar Anlaß zur Hoffnung, kann jedoch nicht darüber hinwegtäuschen, daß die Gesamtlage des Unternehmens infolge des sich verstärkenden Kostendrucks nach wie vor sehr unbefriedigend ist. Die lebhafteste Diskussion des Referates zeigte, wie stark sich die Betriebsräte ihrer gewachsenen Mitverantwortung bewußt sind.

Am Nachmittag stand zunächst die formale Neuwahl der Arbeitnehmervertreter zum Aufsichtsrat bei DEW auf dem Programm. Nach einer einleitenden Darstellung der Rechtszusammenhänge der Unternehmensform der

DEW durch Herrn Dr. Wolfgang Spieker vom DGB in Düsseldorf — wir berichteten darüber in der letzten Ausgabe des Mitteilungsblattes — wurden die Mitarbeiter Richard Hemmers, Krefeld, Erwin Hoffmann, Bochum, und Günter Giesen, Krefeld, mit großer Mehrheit in ihrem Amt bestätigt.

Erstmals in der Geschichte der DEW war nach dem neuen Betriebsverfassungsgesetz ein Gesamtbetriebsrat zu bilden. Nach einer kurzen Darstellung der neuen Rechtslage sowie der Aufgabenstellung des Gesamtbetriebsrates wurden die Vertreter der Werke, Betriebsabteilungen und Verkaufsstellen in den Gesamtbetriebsrat berufen.

Der Abend war den Ruhrfestspielen in Recklinghausen gewidmet. Zur Aufführung kam „Ein Sommernachtstraum“ von Shakespeare. Dieses neu inszenierte Werk wurde von den Teilnehmern mit lebhaftem Interesse verfolgt. Am Samstagvormittag wurde das „Betriebsverfassungsgesetz 1972 im Betrieblichen Alltag“ diskutiert. Landgerichtsrat Dr. Gaul, Köln, übernahm die Einführung in das Gesetz, die von allen Zuhörern mit großer Aufmerksamkeit aufgenommen wurde, da der Referent keine Mühe scheute, das neue Gesetz aus seinem reichen Erfahrungsschatz heraus anzuleuchten und dadurch sehr lebendig für alle werden zu lassen.

Alle Teilnehmer kehrten mit einer Fülle von Anregungen wieder in ihre Betriebe zurück, wohl wissend, daß das Gesetz allein noch keine Lösung zu bringen vermag, sondern alle Beteiligten ihren Teil dazu beitragen müssen, um es im richtigen Geiste der Mitbestimmung und Mitverantwortung zum Tragen zu bringen.



In den Gesamtbetriebsrat gewählt:

Krefeld	Hemmers, Richard
Vertreter:	Gatzweiler, Willi
	Driehsen, Kurt
Vertreter:	Lingscheidt, Heinz
Remscheid	Dahinten, Helmut
Vertreter:	Bremer, Otto
	Schneider, Karl
Vertreter:	Werres, Bernd
Bochum	Hoffmann, Erwin
Vertreter:	Hölterhoff, Werner
	Hoffmann, Reinhard
Vertreter:	Henkeroth, Werner
Dortmund	Vath, Hans
Vertreter:	Holzbrink, Wilhelm
	Ginzel, Günther
Vertreter:	Kreutzberger, Lena
Werdohl	Pohl, Georg
Vertreter:	Schlaf, Rudolf
Kuhbier, Dahlerbrück	Krimmel, Egon
Vertreter:	Nolte, Wilhelm
C+H, Moers	Walther, Arthur
Vertreter:	Großmann, Wolfgang
C + H, RS-Haddenbach	van Kleef, Kurt
Vertreter:	Menzel, Norbert
C + H, Vernels	Koch, Wolfgang
Vertreter:	Falkenroth, Jürgen
Verkaufsstellen	Hartmann, Walter
	(Frankfurt)
Vertreter:	Scholten, Irmgard
	(München)
	Wenck, Erwin
	(Stuttgart)
Vertreter:	Ratajczak, Albert
	(Lüdenscheid)

Gesamtbetriebsrats-

vorsitzender:	Richard Hemmers
Stellvertreter:	Kurt Driehsen
Schriftführer:	Erwin Hoffmann

Notizen von Schloß Burg:

Wieder wurde Schloß Burg zur Feierstätte für die Losgesprochenen. Die Busse brachten am 30. August den Krefelder Nachwuchs zum historischen Ort hoch über der Wupper. Tags darauf waren unsere Außenwerke und Betriebsabteilungen an der Reihe. Die Spätsommersonne meinte es mit allen gleich gut. Dicke Mauern, Wehrgänge, Schmiedeeisernes, Standbilder, Reliefs und steile Treppen strahlten Wucht und Würde aus, versetzten in feierliche Stimmung. Vorstandsbeauftragter Direktor Günter Alten-

men. Werksleiter Dr. Olaf Dahlke wies in seiner Festansprache auf die Notwendigkeit des Weiterlernens hin, forderte die Losgesprochenen zu aktiver Mitarbeit auf und warnte vor kritikloser Hinnahme modischer Zeiterscheinungen. Mit aktueller Bezüglichkeit sprach Werksleiter Dr. Ernst-Günter Nickel in seiner Lossprechungsrede von

anders zu machen? Ein klares Konzept wurde nicht aufgestellt, konnte nicht ausdiskutiert werden, denn der Abendbrottisch wartete.

Schon installierte die Remscheider Band „Apricot Brandy“ ihr Instrumentarium auf

Ins Berufsleben entlassen



dorf wußte in seiner Begrüßung Einzelheiten über die Geschichte der Burg zu berichten. Nach Kaffee und Kuchen bot das Museum weiteren Aufschluß.

Dann die Lossprechungsfeier im ehrwürdigen Rittersaal. Holzdecke, Vertäfelungen, Spitzbogenfenster, Lüster und monumentale Wandgemälde waren der angemessene Rah-

men. Werksleiter Dr. Olaf Dahlke wies in seiner Festansprache auf die Notwendigkeit des Weiterlernens hin, forderte die Losgesprochenen zu aktiver Mitarbeit auf und warnte vor kritikloser Hinnahme modischer Zeiterscheinungen. Mit aktueller Bezüglichkeit sprach Werksleiter Dr. Ernst-Günter Nickel in seiner Lossprechungsrede von

der Olympiade des Lebens, bei der es auf gute Trainer, günstige Startmöglichkeiten, Fairneß, Einhaltung der Spielregeln und den Wunsch auf Vorwärtsskommen ankäme. Besonderer Beifall galt den musikalischen Vorträgen. Danach traf sich der Nachwuchs zu Rundgängen um die Burg, saß auf den Burgmauern im Abendlicht, palaverte in der Bierschwemme. Ein größerer Kreis Jugendlicher vor dem Reiterstandbild übte sich in Kritik und Selbstkritik. Auch über die Feier wurde gesprochen. Ist etwas besser oder

dem Podest. Die Feier wurde zur Fete. Über die Phonstärke der Crew war man geteilter Meinung, auch nach der Einregelung. Burghof und Bierschwemme wurden zur Zuflucht. Leisere Töne schlug Zaubermeister Reni an. Mit Schals, Geldscheinen, Seilen und – wie er sagte – DEW-Ringen zog er alle in seinen Bann. Aus dem unerschöpflichen Messingkrügelchen verabreichte er seinen zahlreichen Assistenten „gerade noch ein letztes Gläschen“. Viel Beifall gab's. Pünktlich gegen 21 Uhr – für einige zu pünktlich – nahmen die Busse alle Teilnehmer wieder auf. Während der abendlichen Heimfahrt konnte man es hören: „Es war duft.“

Wenn auf Lossprechungsfeiern von Berufs- ist, so sind dies für den frischgebackenen Facharbeiter, mann zunächst nur Worte der Aufmunterung, vielleicht erste Sprosse auf der Berufsleiter ist ja nun auch Doch mit der Ausbildung hört das Lernen nicht sich kein Erfolg erringen. Hinter den nüchternen Berufsdaten der Erfolgreichen stehen Fleiß, Ausdauer und ständige Lernbereitschaft. Dies wird auch am Beispiel dreier Mitarbeiter deutlich, die ihre Grundausbildung bei DEW durchlaufen haben. Doch lassen wir sie selbst zu Worte kommen:

Auch ich war „Stift“ bei DEW

weg, Erfolg und Weiterkommen die Rede Industrie- oder Bürokauf- auch der Ermahnung. Die geschafft: Man ist nicht mehr „Stift“. auf. Mit abgessenen Dienstjahren läßt

Herbert Eckstein:

„Ich wurde am 23. April 1923 in Krefeld geboren. Nach dem Besuch des Gymnasiums bis zur mittleren Reife 1938 entschloß ich mich, eine Maschinenschlosserlehre aufzunehmen. Als Lehrfirma wählte ich die DEW, weil die Lehrlingsausbildung dieses Unternehmens schon damals im Krefelder Raum einen hervorragenden Ruf genoß. Nach einer strengen Ausleseprüfung durch das Arbeitsamt wurde ich als DEW-Lehrling angenommen. Aus unserer heutigen Sicht durchlief ich eine – durch die Nazizeit bedingte – ziemlich harte Ausbildungszeit, die uns Lehrlingen damals jedoch auch manche Freude bereitete. 1941 wurde ich losgesprochen und erhielt den Facharbeiterbrief. Doch damit sollte die Berufsausbildung nicht beendet



sein. Kurz nach Abschluß der Lehre besuchte ich die staatliche Ingenieurschule in Duisburg. Leider wurde das Studium durch Krieg und Gefangenschaft für sieben Jahre unterbrochen, so daß ich das Ingenieurexamen erst 1952 ablegen konnte. Schon während des Studiums stand für mich fest, daß ich in jedem Falle wieder zu den DEW gehen wollte. Als Konstrukteur innerhalb der technischen Hilfsbetriebe gewann ich die ersten praktischen Erfahrungen, die auch für meinen weiteren beruflichen Aufstieg von Bedeutung waren. In der Zeit von 1958 bis 1969 betreute ich als Kraningenieur innerhalb des Elektrobetriebes sämtliche Krananlagen. 1969 ging ich zur Reparaturwerkstatt und übernahm am 1. Juli 1971 die Leitung dieses Betriebes.“

Werner Mertens:

„Am 27. Juni 1932 wurde ich in Krefeld geboren. Am Naturwissenschaftlichen Gymnasium machte ich 1953 das Abitur. Da die Schule keine ausreichenden Vorstellungen vom Wirtschaftsleben der Industrie vermittelte, mich diese Dinge aber sehr interessierten, wählte ich als praktische Basis für den weiteren Berufsweg eine Lehre als Industriekaufmann. Der gute Ruf der DEW und ihre Ausbildung sowie technisches Interesse an der Stahlindustrie veranlaßten mich zu meiner Bewerbung als Lehrling bei den DEW. Nach Abschluß der Lehre im Herbst 1955 führte mich mein besonderes Interesse am Rechnungswesen in den Bereich Abrech-

nung und Finanzen. Im Jahre 1956 volontierte ich ein halbes Jahr bei der Dresdner Bank. Zum Sommersemester 1956 schrieb ich mich an der Universität Köln zum Studium der Betriebswirtschaftslehre ein. Während des Studiums beschäftigte ich mich in besonderem Maße mit der damals stark aufkommenden elektronischen Datenverarbeitung und schrieb aus diesem Bereich auch meine Diplomarbeit. Nach dem Examen als Diplom-Kaufmann im Herbst 1960 war ich weiter bei DEW im Rechnungswesen und ein halbes Jahr in der Zentralrevision sowie der Finanzabteilung der ATH tätig. Zum 1. März 1962 wurde mir die Leitung der Datenverarbeitung bei DEW übertragen. 1965 erhielt ich Handlungsvollmacht und 1969 Prokura.“



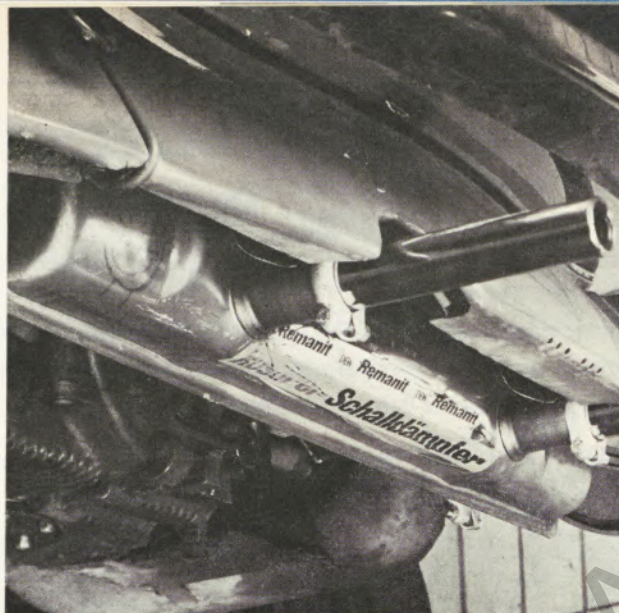
Sieghard Pernsot:

„Ich wurde am 26. Februar 1942 in Pethau geboren. 1952 übersiedelten wir nach Krefeld, wo mein Vater bei DEW im Hammerwerk Arbeit gefunden hatte. Er war es auch, der mir nach dem Volksschulabschluß im Jahre 1956 riet, meinen Neigungen zufolge eine Lehre als Starkstromelektriker bei den DEW zu beginnen. Aus eigener Anschauung waren ihm das gute Ausbildungswesen und besonders das hervorragende Abschneiden der DEW-Lehrlinge bei den Lehrabschlußprüfungen bekannt. Ich wurde nicht enttäuscht und konnte die Lehre im Jahre 1959 mit Auszeichnung beenden. Während der anschließenden Tätigkeit im Elektrobetrieb vertiefte ich meine praktischen Kenntnisse. Ich war mir aber längst darüber klar geworden,

daß mein weiterer beruflicher Aufstieg nur über den Besuch einer Ingenieurschule führen konnte. Die dazu erforderliche Fachschulreife erlangte ich 1962 nach dem Besuch der Berufsaufbauschule und ergänzender fachpraktischer Ausbildung. Dem Ingenieurstudium der „elektronischen Nachrichtentechnik“ an der staatlichen Ingenieurschule für Maschinenwesen in Krefeld von 1963 bis 1966 stand nun nichts mehr im Wege. Nach dem Examen erwarb ich mir bei AEG-Telefunken Kenntnisse auf den Gebieten der Radartechnik und des System-Management. Im Jahre 1969 kehrte ich zu den DEW, der Firma, die mir Grundausbildung und praktische Weiterbildung vermittelte, zurück. Seitdem leite ich die Abteilung Fernmeldewesen.“



Der nichtrostende Auspuff ist keine Utopie mehr



Seit rund einem Jahr ist er auf dem Markt — der Nachschalldämpfer aus Remanit (dem nichtrostenden Edelstahl von DEW). Auch wenn die Liste der Auto-Typen noch nicht allzu lang ist, für viele unserer Mitarbeiter dürfte es doch ein interessanter Hinweis sein:

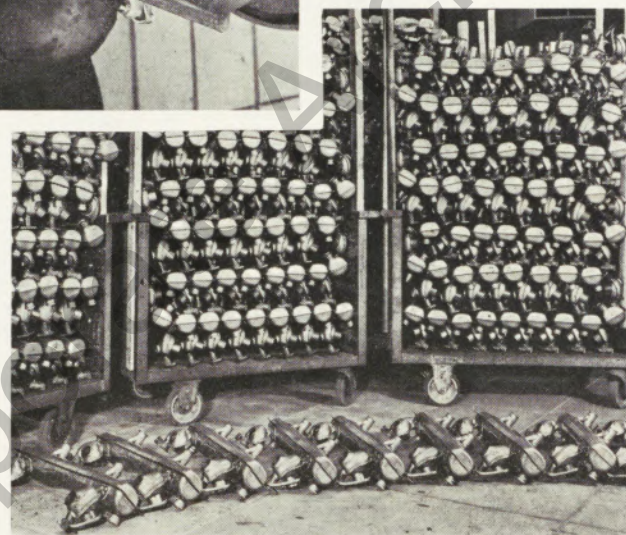
Bei der Firma *Autozubehör Kurt Hilbertz, Krefeld, Breite Straße 68, Telefon 2 41 47*, gibt es dieses nützliche und ausgesprochen wirtschaftliche Zubehör zu kaufen. Und was auch nicht uninteressant sein dürfte: gegen Vorlage des Werksausweises gibt es auch noch einen beachtlichen Rabatt bei Hilbertz. Für die Mitarbeiter in den anderen DEW-Werken: die Firma sendet auch per Post den neuen Auspuff. Montiert wird er bei fast jeder Tankstelle.

Dieses Angebot wahrzunehmen, lohnt sich bestimmt. Denn der Auspufftopf mit Endrohr aus unserem Remanit hält so lange, wie das ganze Auto hält. Also rund 100 000 km. Dafür kann man schon ein paar Mark mehr ausgeben. Bereits nach kurzer Zeit hat sich diese höhere Ausgabe bezahlt gemacht, weil man sonst für die gleiche Lebensdauer drei, vier oder gar fünf normale Anlagen benötigen würde.

Und das sind die Auto-Marken, für die es jetzt schon Remanit-Auspufftöpfe gibt

- VW-Käfer ab Baujahr 1963, also 1200, 1300, 1302 und 1500 mit den unterschiedlichsten PS-Zahlen,
- Opel Kadett A, B (45 und 55 PS),
- Opel Rekord (mit 1,5- und 1,7- sowie 1,9-Liter-Maschinen, dazu für die Caravan- und Coupé-Versionen),
- weitere Auto-Marken werden bald folgen, die TÜV-Zulassung wird beantragt.

Wer täglich mit Edelstahl Rostfrei umgeht, diesen Werkstoff produziert und schätzen gelernt hat, für den ist der rostfreie Auspufftopf sicher eine willkommene Selbstverständlichkeit.



Für „rechnende“ Autofahrer

Der Auspufftopf aus Remanit ist zwischen 30 und 50 % teurer als der aus konventionellen Werkstoffen. Konkret: Für einen VW-Käfer kostet er komplett ohne Montage ziemlich genau 50,— DM. Das sind dann 0,17 Pfennige pro Kilometer — rund 30 000 km Lebensdauer vorausgesetzt.

In Edelstahl Rostfrei kostet der Auspufftopf rd. 75,— DM. Dafür hat er eine Lebensdauer von etwa 100 000 km. Deswegen kostet jeder Kilometer nur rd. 0,07 Pfennig. Wer also täglich 10 km zur Arbeit (und zurück) fährt, der spart täglich rund einen Pfennig. Das ist wahrlich nicht viel. Aber dazu kommen ja noch:

- Zweimal An- und Abfahrt zur Werkstatt mit Montagekosten für das Auswechseln.
- Zwei bis vier Tage Wagen nicht zur Verfügung, weil die Werkstatt überlastet ist (einschließlich Straßenbahn- oder Taxikosten).
- Eine Verfolgungsjagd durch den Peterwagen, weil der Auspuff röhrt.
- Einmal „Wiedervorführen“ beim TÜV.
- Einige — unbemerkte — Kohlenmonoxidvergiftungen mit der entsprechenden Unfallgefahr.

Es lohnt sich also auf jeden Fall, auch beim Weiterverkauf, einen Auspuff aus Remanit eingebaut zu haben.

DAS „GRÜNE“ WERK

Ein nachahmenswertes Beispiel

Wer das DEW-Werk Dortmund zum ersten Mal besucht, dem fallen gewiß die großzügigen Grünanlagen um die Gebäude-
trakte auf. Mächtige alte Bäume, unter denen die Werksangehörigen im Spätsommer die Kastanien für ihre Kinder aufsammeln, begrüßen ihn; weite Rasenflächen ziehen den Blick auf sich und bilden einen wohlthuenden Kontrast zu dem dahinter liegenden zweigeschossigen Klinkerbau der Werksverwaltung; blühende Blumenbeete, immergrüne Sträucher und junge Bäume erfreuen das Auge; grüngestrichene Bänke, wie sie in jedem Park oder Wald stehen könnten, laden zum Ausruhen ein.

Der Besucher ist daher geneigt zu fragen, ob das wirklich eine Fabrik ist, die normalerweise auch nach außenhin den Eindruck einer nüchternen Zweckbestimmung erweckt, oder ob es sich vielleicht um den Sitz einer gutsituierten Versicherungsgesellschaft oder eines ähnlichen Unternehmens handelt. Doch



in der Tat: Es ist eine Fabrik, in der hart gearbeitet wird und in der die Menschen trotz allen technischen Fortschritts unter oftmals nicht immer angenehmen Bedingungen ihr Brot verdienen. Aber es ist eine Fabrik, die es sich traditionsgemäß seit Jahr und Tag zur Auflage gemacht hat, ihrem Werksgelände den tristen Anblick einer reinen Produktionsstätte weitgehend zu nehmen. Wenn der Besucher dann seine Schritte durch das Werk lenkt, wird er sich immer wieder an dem satten Grün der Rasenflächen erfreuen können, wird allorts Büsche und Sträucher vorfinden, die sich sanft an die Werksgebäude anlehnen, und seinen Blick heben können zu den weitausladenden Ästen der Bäume, mit denen der Wind sein unberechenbares Spiel treibt. Anerkennend wird er vermerken, daß jeder Quadratmeter



Boden zwischen den Fabrikhallen und den Werkstraßen, der nicht unbedingt für Produktionszwecke benötigt wird, mit Büschen und Sträuchern bepflanzt oder mit Rasen eingesät ist. Sein Auge wird immer wieder verweilen an den großen Blumenkästen, die das Bild so wohlthuend beleben, und ihm wird schließlich auch nicht entgehen, daß selbst der weiträumige Pkw-Parkplatz einen Teil seiner Zweckbetontheit verloren hat, weil er von Büschen, Bäumen oder Rasenflächen ringsherum eingegrenzt ist.

Vielleicht wird der Besucher sich auch zu den Werksangehörigen setzen, die auf den Bänken inmitten dieses Fleckchens Natur ihr Frühstück einnehmen. Mit Erstaunen wird er aber andererseits wahrnehmen, daß so mancher Werksangehörige, dem der Anblick dieser Bepflanzungen schon zu vertraut zu sein scheint, achtlos hieran vorübergeht,

ohne zu merken, wie sehr ein auch nur gedankenverlorener Blick über dieses Grün seinen Augen wohlzutun könnte. Wahrscheinlich wird er diese Haltung kaum verstehen können, da dieses Stück Natur doch nur für ihn und für die anderen hier beschäftigten Menschen mit viel Liebe geschaffen worden ist. In der Tat ist die gärtnerische Palette recht vielfältig. Ahorn, Birke, Deutsche Eiche, Eberesche, Eibe, Fichte, Pappel und Trauergoldweide sorgen für das grüne „Dach“. An Büschen, Sträuchern und Blumen sind zu sehen: Alpenrose, Buddleie, Elfenbeinginster, Forsythia, Gemeiner Goldregen, Heide, Heidekraut, echter Jasmin, Kirschlorbeer, Säulenwacholder, Sanddorn, Schneeball und viele andere Gewächse.





Dr.-Ing. Hans Hougardy

Von der Versuchsschmelze zur Edelstahlgießerei

Aus der Vorgeschichte unseres Werkes Bochum

Wenn man sich die Daten unseres Werkes Bochum ansieht, dann ist man nach einem flüchtigen Blick geneigt zu sagen: „Lohnt es sich überhaupt, von einer Vorgeschichte unseres Werkes Bochum zu sprechen?“ Diese berechtigte Frage soll und darf mit einem „Ja“ beantwortet werden.

Bei der Gründung der Deutsche Edelstahlwerke Aktiengesellschaft brachten die „Vereinigte Stahlwerke Aktiengesellschaft“ u. a. ihre „Edelstahlbetriebe in Bochum“ ein, wie es im ersten Geschäftsbericht dieser Gesellschaft für das Jahr 1926 hieß. Wer und was waren diese „Edelstahlbetriebe in Bochum“? Das waren bzw. war die „Gesellschaft für Stahlindustrie“, die ihrerseits wiederum zum „Bochumer Verein“ — ein Mitgliedswerk der „Vereinigte Stahlwerke Aktiengesellschaft“ — zählte. Und zu dieser „Gesellschaft für Stahlindustrie“ gehörte, mitten in ihrem Gelände gelegen, eine kleine Schmelze, eine Versuchsschmelze, die Keimzelle unseres Werkes Bochum, die also mit der „Bochumer Stahlindustrie“ — so wurde im Volksmund die „Gesellschaft für Stahlindustrie“ genannt, und so wollen wir sie auch nennen — in die „Deutsche Edelstahlwerke Aktiengesellschaft“ einging, ohne besonders genannt zu werden. Wie es dann doch noch im

Laufe der nächsten vier Jahre zu einem eigenen Werk — zu unserem Werk Bochum — kam, das ist die Vorgeschichte.

Die „Gesellschaft für Stahlindustrie“ Bochum

Die „Bochumer Stahlindustrie“ hatte schon eine lange Entwicklung hinter sich, nämlich mehr als 55 Jahre, als sie sich 1927 zu den Gründerwerken der „Deutsche Edelstahlwerke Aktiengesellschaft“ zählen durfte. Sie war 1870 von einem ehemaligen Mitarbeiter des „Bochumer Vereins“ als Konkurrenz-Unternehmen gegründet worden mit dem Ziel, in erster Linie Qualitätsstahl herzustellen und zu verarbeiten. Das Gelände der „Bochumer Stahlindustrie“ lag zwischen dem Hauptbahnhof und der Alleestraße, bemerkenswert dadurch, daß es nicht eben war, sondern mit seinem nördlichen Teil etwa 10 Meter steil abfiel. Warum wird das hier so betont? Nun, wir wollen doch ermitteln, warum einmal unser Werk Bochum „im Loch“ lag!

Die „Bochumer Stahlindustrie“ — ausgerüstet mit zwei Siemens-Martin-Öfen von 12 bis 13 t, zwei Bessemerbirnen von je $8\frac{1}{2}$ t Fassungsvermögen, mit entsprechenden Kupolöfen für den flüssigen Einsatz, einem Hammerwerk und einem Walzwerk als Hauptabteilungen — florierte, allerdings in wechselndem Auf

und Ab der Beschäftigung, derart, daß die Leitung des Unternehmens Ende der 80er Jahre — man durfte mal wieder drei gute Jahre verzeichnen — die Produktionsanlagen zu erweitern und auf andere Produkte auszuweiten begann. Und dazu gehörte — damals wie heute — Geld! Die Verhandlungen mit den Banken verzögerten sich, der „Bochumer Verein“ sprang schließlich ein und kaufte die Bochumer Stahlindustrie — die Konkurrenz — kurz entschlossen auf (1889), allerdings mit dem Ziel, die Produktionsausweitungen der beiden Werke so aufeinander abzustimmen, daß sie sich gegenseitig ergänzten.

Nun wollen wir einen Sprung tun bis zum Jahre 1913. In diesem Jahr wurde die Schmelzseite der „Bochumer Stahlindustrie“ stillgelegt, also das Siemens-Martin-Stahlwerk und das Bessemer-Werk mit seinen Kupolöfen. Die Versorgung der inzwischen vergrößerten Walzwerksanlagen mit Blöcken erfolgte vom „Bochumer Verein“ aus.

Machen wir wiederum einen Sprung bis in die Jahre 1918 bis 1921, in die Zeit nach dem 1. Weltkrieg: Der „Bochumer Verein“ entschloß sich, die „Bochumer Stahlindustrie“ zu einem ausgesprochenen Edelstahlwerk auszubauen. Bis 1921 wurden neue Hallen errichtet, in denen eine Feinstraße, eine Doppel-Duo-Schnellstraße und eine Warmbandstraße für Bänder bis

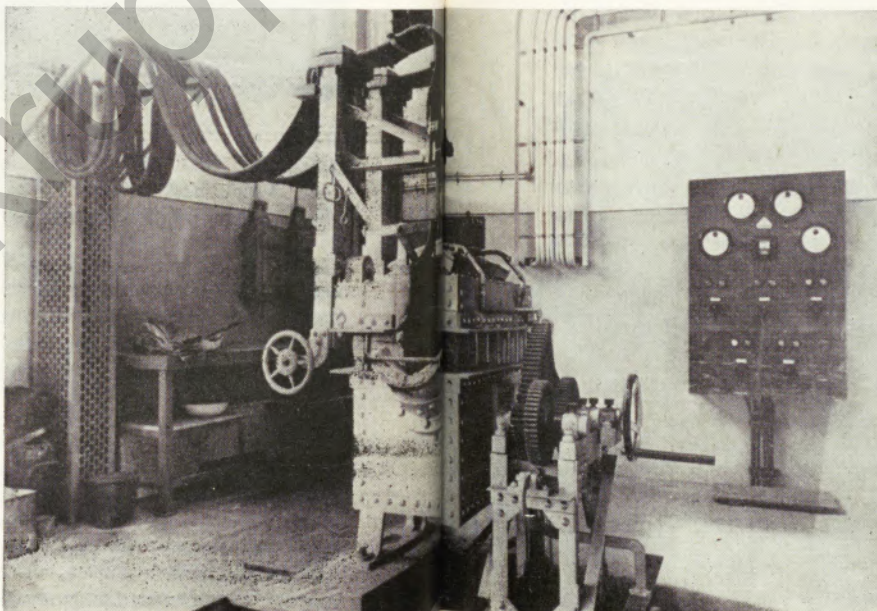
200 mm Breite in Betrieb genommen wurden. Dazu kamen ein Kaltwalzwerk, ein Draht- und Stangenzug, alles nach dem neuesten Stand der Technik hergerichtet, ferner moderne Glüh- und Warmbehandlungsanlagen. Aber eines fehlte noch der „Bochumer Stahlindustrie“, um ihrer Aufgabe als Edelstahlwerk gerecht zu werden: die Möglichkeit, selbst Entwicklungsarbeiten zu betreiben, und dazu brauchte man eine Kleinschmelzanlage.

Die „Versuchsschmelze“ der Bochumer Stahlindustrie

Hier setzt nun die Vorgeschichte unseres Werkes Bochum ein. Zum 1. August 1924 war Dr.-Ing. Franz Pölguter als Mitarbeiter der Qualitätsstelle eingestellt worden und bekam die Aufgabe gestellt, eine — eben die fehlende — „Versuchsschmelze“ einzurichten.

Es wurde zunächst ein 150-kg-Herouldt-Lichtbogenofen bestellt. Aber nun wohin damit? Das Gebläse- und Kompressorenhaus des 1913 stillgelegten Bessemer-Stahlwerkes mit etwa 400 m² Fläche bestand noch, aber es war schon nach drei Seiten von einem Wall aus Schutt, Müll und Asche von 7 bis 8 m Höhe umgeben. Und warum? Da das Gelände der „Bochumer Stahlindu-

Der 150 kg Elektrolightbogenofen „im Loch“, aus dem am 10. 12. 1925 die erste Schmelze erstellt wurde



striee“ nach Norden abfiel, benutzte man diesen natürlichen Hang als Schutthalde. Sicherlich wäre das alte Gebläse- und Kompressorenhaus im Laufe der Jahre unter den Schuttablagerungen verschwunden, wenn nicht hier der erste Versuchsofen mit 150 kg Fassungsvermögen aufgestellt worden wäre, aus dem am 10. Dezember 1925 die erste Schmelze erstellt wurde. Inzwischen war die Schuttackiperei rund um diese Versuchsschmelze weitergegangen, und daher verschwand sie — die Versuchsschmelze — „im Loch“, in das man nur über eine Eisentreppe mit 37 Stufen hinuntergelangen konnte.

Mit der ersten Schmelze am 10. Dezember 1925 war der Anfang gemacht. Dieser Tag gilt auch als „Geburtstag“ unseres Werkes Bochum. Ein halbes Jahr später, Sommer 1926, kam ein weiterer Elektrolightbogenofen mit 250 kg Fassungsvermögen in Betrieb. Es wurden aber nicht nur Versuchsschmelzen hergestellt, sondern auch Blöcke für die Produktion der „Bochumer Stahlindustrie“ abgegossen. Darüber hinaus wagte man sich an hochlegierten Stahlformguß — hauptsächlich für hochhitzebeständige Zwecke. Gleichzeitig wurden Einrichtungen geschaffen für metallographische und

magnetische Untersuchungen, Warmbehandlungsanlagen, eine Photoabteilung eingerichtet usw., alles das „im Loch“ in mehr als fürchterlicher Enge.

Die Versuchsschmelze wird Forschungsanstalt

Das war der Zustand, als die „Deutsche Edelstahlwerke Aktiengesellschaft“ am 1. Januar 1927 gegründet wurde, in die, wie schon gesagt, auch die „Bochumer Stahlindustrie“ und mit ihr die „Versuchsschmelze“ eingebracht wurden.

Und nun fiel der Versuchsschmelze eine neue Aufgabe zu: Sie sollte zur „Forschungsanstalt der Deutsche Edelstahlwerke Aktiengesellschaft“ werden. In einer der ersten Aufsichtsratssitzungen wurde dieser Beschluß gefaßt, und der erste Geschäftsbericht der neuen Gesellschaft weiß folgendes zu berichten:

„Als eine ihrer wichtigsten Aufgaben betrachtet es die Gesellschaft, den stets fortschreitenden Anforderungen der stahlverbrauchenden Industrie gerecht zu werden und sie bei der Lösung ihrer technischen Aufgaben durch Schaffung neuer Stahlsorten zu unterstützen. Zu diesem Zweck wurde eine großzügig angelegte Forschungsabteilung gegründet, die die vielseitigen Erfahrungen der Vereinigten Werke zusammenfaßt und auswertet.“

Wenn man das so liest, muß man leicht belustigt lächeln;

denn „gegründet“ heißt noch nicht fertiggestellt! Aber die Absicht war vorhanden, und es ging vorwärts. Es wurde also konsequent für die DEW das fortgeführt, was 1924 sich die „Bochumer Stahlindustrie“ als Ziel gesetzt hatte: Forschung und Entwicklung.

Vor dem Haupteingang der „Bochumer Stahlindustrie“ lag einmal das Gaswerk der Stadt Bochum. Dieses Gelände war 1927 von der „Deutsche Edelstahlwerke AG“ angekauft worden. Auf ihm stand u. a. ein Bürogebäude, das der „Forschungsanstalt“ zugesprochen wurde, aber erst später — am 1. August 1928 — bezogen werden konnte, da es bis dahin noch vom Städtischen Gaswerk benutzt wurde. Fortschrittlich, wie eine Versuchsschmelzanlage sein muß, war schon 1926 eine Hochfrequenzschmelzanlage als größte ihrer Art in Deutschland bestellt worden, die Mitte 1928 geliefert werden sollte. Bei den Überlegungen, diese moderne Tiegel-schmelzanlage, bestehend aus aus einem 300-kg-Ofen, einer Hochfrequenzmaschine mit 350 kW Generatorleistung und einer Kondensatorenatterie, noch „im Loch“ unterzubringen, erkannte man bald — es war Anfang Januar 1928 —, daß die dortigen Raumverhältnisse die Aufstellung dieser umfangreichen Anlage einfach nicht zuließen. Es mußte — da sonst keine Räume vorhanden waren — neu gebaut

werden; aber wo? Was lag näher, als das Gelände des ehemaligen Gaswerkes für den Neubau der Versuchsschmelze zu benutzen? Genehmigt wurde vom Aufsichtsrat am 1. März 1928 eine Halle von 15 m Breite und 50 m Länge mit zwei Kränen, in deren vorderen Teil (= 20 m Länge) u. a. eine mechanische Werkstatt, eine Festigkeitsprüfung, Versuchshärtereier im Untergeschoß und im Obergeschoß ein chemisches Laboratorium sowie Umkleide- und Waschräume vorgesehen waren. Es blieben also 30 m für die eigentliche Schmelzhalle. Dazu kam eine 5 m breite, doppelgeschossige Nebenhalle, die die Hochfrequenzmaschine, die Kondensatorenatterie, die Transformatoren für die Lichtbogenöfen und die elektrische Verteilungsanlage aufnehmen sollte. Mit der Montage der Stahlkonstruktion wurde im Oktober 1928 begonnen, und schon am 5. Mai 1929 wurde diese neue Schmelzhalle mit einer Schmelze aus einem zuerst aufgestellten 1000-kg-Lichtbogenofen „eingeweiht“. Bis zum Oktober 1929, also innerhalb eines knappen halben Jahres, waren in der Schmelzhalle außer dem 1000-kg-Lichtbogenofen noch folgende Öfen installiert: ein 500-kg-Lichtbogenofen, ein 200-kg-Lichtbogenofen, zwei 20- bzw. 40-kg-Lichtbogenöfen; dazu kam der 300-kg-Hochfrequenzofen, aus dem dann am 28. Oktober 1929 die

Der Eingang zur Schmelzhalle „im Loch“ mit der Belegschaft 1926/27



erste Schmelze erstellt wurde. Aus diesem 300-kg-Hochfrequenzofen wurde nach etwa 100 Schmelzen, also nach drei Ofenreisen, ein 400-kg-Ofen einfach dadurch erzielt, daß die Wandstärke des eingestampften Tiegels etwas dünner gehalten wurde. Da in der Schmelzhalle nunmehr viel mehr Platz als „im Loch“ vorhanden war, konnte sich auch die Stahlformgießerei besser entfalten. Dieser Produktionszweig hat sich so gut ausgedehnt, daß in der 1930 erschie-

Die Forschungsanstalt bzw. Versuchsschmelze scheidet aus der „Deutsche Edelstahlwerke AG“ aus

Mit dem Emporsteigen aus dem „Loch“, 7 bis 8 m tief unter Hüttenflur an das Tageslicht, war bis 1929 ein Gebilde geschaffen worden, das man mit seiner nicht geringen Schmelzkapazität schon als Schmelzbetrieb, als „Unternehmen“ bezeichnen durfte, das getrost der Zukunft entgegen schauen konnte. Aber erstens

Ob man nun so oder so heißt: Steckt in einem Werk ein bestimmter Geist und heißt dieser Geist „Vorwärts“, dann ist er auch unter anderen Bedingungen nicht kleinzukriegen! Und es ging vorwärts: Im August 1930 wurde ein weiterer Hochfrequenzofen mit 1000 kg Fassungsvermögen in Betrieb genommen, der von derselben Maschinenanlage — nach Vergrößerung der Kondensatoren-batterie — mit Strom versorgt wurde. Damit war diese Anlage die größte Hochfrequenzschmelzanlage in Deutschland. Die Stahlformgießerei beanspruchte immer mehr Platz, den man dadurch erzielte, daß die Schmelzhalle um 20 m verlängert wurde (Ende 1930).

Die Versuchsschmelze kommt wieder zur Deutsche Edelstahlwerke Aktiengesellschaft zurück

Und dann geschah wieder etwas Neues: Das „Forschungsinstitut“ in Dortmund empfand die „Versuchsschmelze“ mehr oder weniger als Fremdkörper, und das durchaus mit Recht, denn es war ja nicht eine Versuchsschmelze geblieben, sondern ein regelrechter Produktionsbetrieb geworden. Daher suchte das Forschungsinstitut die Versuchsschmelze „loszuwerden“. Nach einem Monat Ungewißheit (für die Übergangszeit waren alle Mitarbeiter gekündigt!) wurde ihr weiteres Schicksal dadurch bestimmt, daß sie nunmehr und endgültig in den Verband der „Deutsche Edelstahlwerke AG“ wieder zurückgenommen wurde, wonach sie den Namen „Hochfrequenz-

schmelze“ erhielt. Das geschah zum 1. November 1931. Die „Deutsche Edelstahlwerke AG“ hatte mit dieser „Hochfrequenzschmelze“ als „Edelstahlformgießerei“ eine wertvolle Ergänzung ihres Erzeugungsprogramms. Das nachfolgende Jahr 1932 — 6.000.000 Arbeitslose in Deutschland — ging an der Hochfrequenzschmelze auch nicht spurlos vorüber, aber es wurde schließlich überstanden. Um die Besitzverhältnisse zu klären, wurde die „Hochfrequenzschmelze“ am 1. Juli 1934 in die „Hochfrequenz-Tiegelstahl GmbH“ umgewandelt, wonach Grund und Boden im Besitz des „Bochumer Vereins“ verblieben, während Gebäude und Einrichtungen als Eigentum der DEW zugesprochen wurden. Wie es nun weiterging, wollen wir nicht im einzelnen schildern, zumal alle Vorkriegsunterlagen verlorengegangen sind. Es soll nur festgehalten werden, daß der Bombenangriff am 4. November 1944 die „Hochfrequenz-Tiegelstahl GmbH“ so empfindlich traf, daß sie fast restlos außer Betrieb kam. Was noch übriggeblieben war, fiel auch noch der nachfolgenden Demontage anheim.

Unser Werk Bochum wurde wieder aufgebaut zu einem modernen Werk, das heute, nachdem 1965 das Gelände vom Bochumer Verein abgekauft wurde, auf eigenem Grund und Boden zu Hause ist. Der räumlichen Ausdehnung sind vorläufig bei ungefähr 100.000 m² Gelände, davon ungefähr 40.000 m² bebaut, keine Grenzen gesetzt.

Lassen wir die an sich kurze „Vorgeschichte unseres Werkes Bochum“ nochmals vor unserem geistigen Auge vorbeiziehen, dann erhebt sich unwillkürlich die Frage: Welche geistige Kraft

hat eigentlich zur heutigen Größe und Bedeutung des Werkes Bochum geführt?

Es war, um es mit einem Wort zu sagen, in erster Linie die Freude an der technischen Entwicklung, sowohl an der Entwicklung neuer Qualitäten bzw. Legierungen als auch neuer Fertigungsmethoden, unterstützt durch ein fast instinktmäßiges Erkennen neuer Absatzgebiete. Angefangen mit dem Abgießen von hochlegiertem Stahlformguß für hitzebeständige Zwecke schon zu der Zeit „im Loch“ war Neuland betreten worden, dessen erfolgreiche Erkundung immer wieder zu neuen „Abenteuern“ verlockte. Im November 1932 wurde zum ersten Mal in Europa der in Japan entwickelte Nickel-Aluminium-Guß für Magnete hergestellt. 1934/35 wurde das Schleudern von Rohren aus Stahl — seit 1926 erst für solche aus Gußeisen bekannt — zur technischen Reife gebracht; in der gleichen Zeit die Herstellung von hochlegierten Elektroden zunächst zum Schweißen von rost-, säure- und hitzebeständigen Stählen begonnen, für die eine besondere Umhüllung entwickelt werden mußte. Nach dem Krieg wurde durch das Werk Bochum das FOMA-Gußverfahren in seiner Anwendungsmöglichkeit erheblich erweitert. Dazu kam 1952 das Feinstgußverfahren und 1954 begann in Bochum die Entwicklung von Vakuum-Guß. Hand in Hand damit ging die Entwicklung neuer Edelstahllegierungen, deren Aufzählung in diesem Zusammenhang zu weit führen würde; wir wollen uns damit begnügen, darauf hinzuweisen, daß unser Werk Bochum heute ca. 300 Qualitäten in seinem Erzeugungsprogramm führt.

Von einer kleinen Versuchsschmelze im Jahre 1925 hat sich das Bochumer Werk nach Zerstörung und Demontage wie ein Phönix aus der Asche zur bedeutendsten Edelstahlformgießerei erhoben und stellt ein wichtiges Glied in der Kette dar, die „Deutsche Edelstahlwerke Aktiengesellschaft“ heißt. Möge der Geist des Fortschritts stets in ihm lebendig bleiben! ■



Blick in die Schmelzhalle mit lebhaftem Formbetrieb Mitte 1930

nenen Auflage der „Gemeinfaßlichen Darstellung des Eisenhüttenwesens“ die „Deutsche Edelstahlwerke AG“ erstmalig zu den Firmen gezählt wurde (Stand 1929), die eine Stahlformgießerei besaßen. Die Schmelzhalle war an das Eisenbahnnetz der „Bochumer Stahlindustrie“ bzw. des „Bochumer Vereins“ angeschlossen. Ferner kam ein 250-kg-Hammer zur Aufstellung, um Probeschweißungen vornehmen zu können.

Inzwischen — seit 1. August 1928 — war auch das Bürogebäude des alten Gaswerkes zu einer Forschungsanstalt umgewandelt worden. In ihr wurden die metallographischen, magnetischen Meßeinrichtungen, die Bildstelle usw. aus dem „Loch“ installiert, ergänzt durch weitere Einrichtungen mit Vortragssaal, Technischer Bücherei und Patentabteilung, verteilt über drei Stockwerke.

kommt es anders, zweitens als man denkt!

Die „Deutsche Edelstahlwerke AG“ stellte bei ihrer Gründung ein Konglomerat von edelstahlerzeugenden und edelstahlverarbeitenden Werken dar, deren Erzeugnisse sich zwei- und dreifach überschritten. Eine Neuordnung tat also not. Sie soll in ihrer ganzen Auswirkung hier nicht geschildert werden. Es sei nur folgendes gesagt: Im Zuge dieser Neuordnung wurde die „Bochumer Stahlindustrie“ am 1. Dezember 1929 wieder dem Bochumer Verein angegliedert und damit den „Vereinigten Stahlwerken“.

Die „Forschungsanstalt“ und damit die „Versuchsschmelze“ hing nun in der Luft. Sie wurde von der Rückgliederung der „Bochumer Stahlindustrie“ in den „Bochumer Verein“ ausgeklammert und dem „Forschungsinstitut für Kohle- und Eisenforschung“ in Dortmund als „Versuchsschmelze Bochum des Forschungsinstitutes der Vereinigten Stahlwerke Dortmund“ — wahrlich ein langer Name — angeschlossen.

Was ich erlebte



Abenteuerliche Reisen in andere Länder und Kontinente waren die bisherigen Themen in unserer Reihe „Was ich erlebte“. Nur eine kleine Reise bedeutet dagegen die Fahrt nach Recklinghausen. Wie aber ein Besuch der Ruhrfestspiele zum Erlebnisbericht werden kann, das schildert anschaulich unsere Mitarbeiterin Maria Beckmann, Abteilung Information und Werbung.

THEATER-ERLEBNIS

RUHRFESTSPIELE

In den Monaten Mai und Juni finden — aus der Notgemeinschaft Ruhrkumpel und Bühnenkünstler geboren — seit vielen Jahren die Ruhrfestspiele in Recklinghausen statt. Seit dem Jahre 1965 haben diese Festwochen in einem großartigen, fast 1100 Besucher fassenden Festspielhaus ihre Heimstatt gefunden.

Die kunstfördernden DEW, die auch für das Krefelder Stadttheater viermal im Monat einen „raumfüllenden“ Besucherstrom stellen, geben ihren theaterfreudigen Mitarbeitern die Möglichkeit, mehrere Eigeninszenierungen dieser Ruhrfestspiele zu besuchen. Ich habe mich sehr gefreut, auch in diesem

Jahr an einem Samstagnachmittag mit einem bequemen Reisebus wieder in die Festspielstadt fahren zu können. Die gut einstündige Fahrt führte an den „duftumhüllten“ Uerdinger Werken vorbei über die Rheinbrücke direkt in das Herzstück der Industrie an Rhein und Ruhr. Vorbei an den großen Duisburger Industriebetrieben ging es über den Rhein-Herne-Kanal. Die Heerschar qualmender Schlotte glitt vorüber, die Arbeitswelt der Männer, die in den frühlingbunten Gärten der Werksiedlungen werkten und deren Kinder mit ihren dunkellockigen südeuropäischen Gefährten in fröhlichem Verband spielten.

So kamen wir zur Festspielstadt. Direkt an dem schönen, hügelig gestalteten Stadtgarten liegt der prachtvolle, klargegliederte Festspielbau mit der großen Bronzeplastik von Henry Moore vor dem Haupteingang und einem Förderkarren in der Eingangshalle, der einen aus 800 m Tiefe zutage gebrachten Kohlebrocken trägt. Die herrlichen Azaleenbüsche ringsum blühten in den allerschönsten Farben, und die Kastanien hatten ihre festlichen Blütenkerzen aufgesteckt. Es war ein wunderbares Bild. Schön war, daß

Gisela Stein als Hippolyta
Peter Kuiper als Theseus



wir noch über eine Stunde Zeit bis zum Beginn der Vorstellung hatten, Zeit um einen Spaziergang in Begleitung der zauberhaften Vogelstimmen zu machen oder die Ausstellung von Skulpturen naiver Künstler aus Jugoslawien in den Räumen des Festspielhauses zu bewundern.

Dann hob sich der Vorhang, und Shakespeares „Sommernachtstraum“ begann. In Sellners eigenwilliger Inszenierung wogte auf sparsam ausgestatteter Bühne desto bunter die phantastische Schauspielerschar in blumenhafte Gewändern und Requisiten in leuchtenden Farben, mit koboldhaften Gebärden und geschliffener Sprache zu zwitschernder Begleitmusik. Wahrhaft das

Spiel einer spukhaften Sommernacht mit Sichverlieren und Wiederfinden. Dazwischen als Theater im Theater das Intermezzo der „Laienspieler“, die klassisches Theater einstudieren. Der große Reiz war eine ganz neue und wortstarke Übersetzung, ein Erlebnis besonderer Art, wenn man altvertraute Verse und dazu die Musik Mendelssohn-Bartholdys zu hören erwartete.

„Ein Sommernachtstraum“
von Shakespeare
Inszenierung: G. Rudolf Sellner



Es war ein brillanter Augen- und Ohrschmaus, und viel zu schnell war alles vorbei.

Oft erlebt man bei den Ruhrfestspielen Mimen mit klangvollen Namen, die sonst nur auf großen Bühnen agieren oder die man zuweilen im Fernsehen sieht. Aber man feiert auch oftmals Wiedersehen mit Künstlern, die einmal zum Krefelder Ensemble gehörten. So war es auch in diesem Jahr, und das gab dem Abend besondere Glanzpunkte. Im bis zum letzten Platz gefüllten festlichen Zuschauerraum saß viel aufmerksame Jugend neben begeisterten älteren Menschen, und vielleicht erlebte auch mancher junge Mensch zum ersten Male das unmittelbare Geschehen der darstellenden Kunst. Man sah auch dunkelhäutige Gäste im Hause und schwarzäugige junge Damen im Sarong ihrer Heimat.



Peter Kuiper als Oberon
Hans Clarin als Puck

Vor dem Festspielhaus
in Recklinghausen

Publikum bei den
Ruhrfestspielen

Unser Bus brachte uns gut heim durch den dunklen Abend. Fern schimmerten die Hochofenfeuer, und die Uferlichter spiegelten sich freundlich im Rheinstrom. Viel wurde nicht gesprochen auf dieser Fahrt. Die Theaterlampen Recklinghausens waren für dieses Jahr für mich wieder erloschen. Ich hoffe auf ihren neuen Glanz 1973.

Maria Beckmann



**An die Direktion der Abteilung
für Entwicklung
Glucksville Dynamics
Glucksville, Kalifornien**

Sehr geehrter Herr Direktor,

Gestatten Sie, daß ich mich um eine Anstellung in Ihrer Firma bewerbe. Ich habe Naturwissenschaften studiert und an der Technischen Hochschule von Kalifornien in Physik promoviert.

In meiner bisherigen Stellung leitete ich das Forschungs- und Entwicklungs-Laboratorium der Chemischen Werke Harrington u. Co. Dort arbeitete ich auf dem Gebiet der Thermonuklearen Energie, der Laserstrahlenbrechung, der Wasserstoffmoleküle-Entwicklung und der Computerdaten für Schweres Wasser.

Mehrere unserer Entdeckungen wurden kommerziell ausgewertet, und eine besonders bahnbrechende lineare hydraulische Drückanlage wird jetzt von allen Ölgesellschaften hierzulande benutzt. Infolge der nachlassenden staatlichen Bestellungen mußten die Chemischen Werke Harrington u. Co. ihre Versuchs- und Entwicklungs-Abteilung schließen, so daß ich für eine anderweitige Anstellung zur Verfügung stehe.

In der Hoffnung, bald von Ihnen zu hören, verbleibe ich

Ihr ergebener
Edward Kase

ARBEITSSUCHE IN AMERIKA

von Art Buchwald

Sehr geehrter Herr Dr. Kase,

Leider müssen wir Ihnen mitteilen, daß wir keine Vakanz für einen Mitarbeiter Ihrer hervorragenden Qualifikation haben. Offen gestanden finden wir Sie „überqualifiziert“ für irgendeinen Posten in unserer Firma. Wir danken Ihnen, daß Sie an uns gedacht haben, und werden uns gern bei Ihnen melden, sobald sich bei uns doch etwas ergeben sollte.

Mit vorzüglicher Hochachtung
Harriman Haselbald
Direktionssekretär

**An den Personalchef
Fa. Jessel / International Systems
Crewcut, Michigan**

Sehr geehrter Herr Personalchef,

Ich erlaube mir die Anfrage, ob Sie mich in Ihrer Firma an einem verantwortungsvollen Posten brauchen können. Ich habe studiert und mich mit Forschung und Entwicklung befaßt. Dabei sind mir ein paar ganz gute Ideen gekommen, die Gewinn eingebracht haben. Ich bin bereit, mit einem Minimalgehalt anzufangen, um Ihrem Haus meinen Wert als Mitarbeiter beweisen zu können.

Mit vorzüglicher Hochachtung
Edward Kase

Sehr geehrter Herr Kase,

besten Dank für Ihren Brief vom 15. Leider ist bei uns augenblicklich keine Stelle frei für einen Akademiker. Offen gestanden, findet man Sie hier allgemein „überqualifiziert“, und, nach Ihren Erfahrungen zu urteilen, wären Sie in einer Firma, die Ihre Talente voll ausnützen könnte, viel besser am Platz. Es war sehr freundlich von Ihnen, an uns zu denken.

Hardy Landsdowne
Personalchef

**An Geis und Watermann AG.
Ziegfried, Illinois**

Sehr geehrte Herren,

Möchte ich gern eine Arbeit bei Sie. Ich kan alles tun, was Sie nur wolen. Kase ist zu allem bereit. Es fehlt mir an Bildung und Erfahrung, aber ich bin stark

und kome gut mit die Leute aus. Ich kan jederzeit anfangen, denn ich brauche das Broht. Schreiben Sie mir, wenn Sie mich brauchen können.

Beste Grüße
Edward Kase

Sehr geehrter Herr Kase,

Sie sind genau der Mann, den wir gesucht haben. Wir brauchen nämlich einen Lastwagenchauffeur, und Ihre Qualifikationen sagen uns sehr zu. Sie können am Montag zur Arbeit in unserer Fabrik antreten. Willkommen an Bord.

Carson Peters
Personalchef



